

UniPress

Zeitschrift der Universität Augsburg



Schon wieder Hochschul-reform!

Und mal wieder Lyrik. Von Langanke, Schulz, Droschke und Nikolov.

Liebe Leserinnen und Leser,

auch Manager großer Unternehmen sollen - wie man kürzlich der Presse entnehmen konnte - künftig „nach Leistung“ bezahlt werden. Ähnlich, wie die Bildungspolitiker dies seit geraumer Zeit mit den Professoren tun, setzen die Unternehmensleitungen mit dieser Ankündigung ihre Manager dem Verdacht aus, für ihre gemeinhin als gut geltenden Einkommen bislang keine angemessene Leistung erbracht zu haben. Vielleicht führt dies endlich zu einer Diskussion über die Fragen, was sich hinter dieser Forderung nach „leistungsabhängiger Bezahlung“ verbirgt und wer oder was eigentlich darüber zu entscheiden hat, nach welchen Kriterien in den verschiedenen Bereichen Leistung und Effizienz bemessen werden. Geht es vielleicht nur darum, daß plötzlich *andere* Leistungen erwartet werden als bisher?

Im „Produktionsbetrieb“, auf den viele Bildungsreformer die Universität allzu gerne reduzieren, läßt sich die Leistung am Gewinn, neuerdings auch am "shareholder value" ablesen. Letztlich dient der steigende Börsenkurs der Aktien als Leistungsbeweis. Gewinn und Börsenkurs steigen aber gerade dann, wenn möglichst viele Arbeitnehmer entlassen werden. Sollen künftig also auch die Universitäten ihre Leistungsfähigkeit und Effizienz durch die „Entlassung“ möglichst vieler Mitarbeiter und Studenten unter Beweis stellen? Hier erkennt man die Sackgasse, in der sich eine Bildungspolitik verrennt, die die Universitäten als Produktionsbetriebe interpretieren möchte, nachdem „Humboldt“, wie dementsprechend gerne behauptet wird, tot sei.

Nehmen wir an, Humboldts Universität liegt tatsächlich im Sterben: Sollen wir dann wirklich glauben, es sei ein natürlicher, unausweichlicher Tod, der da vor der Tür steht? Näher kommen wir der Wirklichkeit wohl mit der Einschätzung, daß die Universität am Ersticken ist, und zwar infolge jahrelangen Würgens durch eine Bildungspolitik, die mit dem Programm „Bildung für alle“ die Bildungsnachfrage explodieren ließ, ohne gleichzeitig die Rahmenbedingungen für ein Überleben der Humboldtschen Universität unter diesen völlig neuen Vorzeichen zu schaffen.

Die Frage ist nicht, ob die Universität Humboldts tot ist, sondern ob es politisch gewollt ist, daß sie weiterlebt, und ob die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden oder nicht. In diesem Zusammenhang sollten die Verantwortlichen nicht vergessen: Ausgangspunkt der Reformüberlegungen Humboldts war die Sorge, daß die ökonomisch-technische Fortschrittseuphorie in ihrer kurzsichtigen Fixierung auf den Bedarf an „Fachkräften“ jene - in der Tat nur schwer meß- und quantifizierbare - Bildung, die die deutschen Universitäten seit Humboldt durch Freiheit und Einheit von Lehre und Forschung „leisten“, verdrängen und damit die Basis von Kreativität und Fortschritt zerstören könnte.

Heutige Reformer hingegen scheinen Bildung, das also, was die Universitäten leisten, für einen Luxus zu halten, den wir uns nicht mehr leisten können - und dies in einem der reichsten Industrieländer der Welt, in dem das Volkseinkommen kontinuierlich steigt, in dem die Exporterfolge ungeahnte Höhen errei-

chen und das laut einer Untersuchung des "Economist" bis zum Jahr 2001 unter 58 bewerteten Standorten vom 10. auf den 7. Platz vorrücken wird.

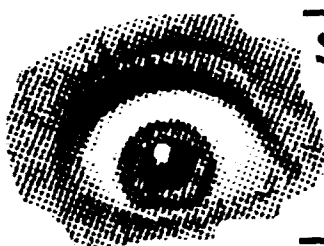
Anstatt weiter in das Bildungs- und Hochschulsystem zu investieren, das eine entscheidende Grundlage des erfolgsgewohnten Standorts Deutschland ist, werden andere, „effizientere“ Wege beschritten: Baden-Württemberg z. B. ist dabei, eine „Internationale Universität“ zu gründen, die nicht mehr als 10 Mio. DM pro Jahr kosten und „ausländischen Führungsnachwuchs bereits beim Studium mit dem Exportland Baden-Württemberg vertraut“ machen soll. Warum eigentlich, so fragt man sich, wird solch eine billige Standort-Marketingmaßnahme als "Universität" bezeichnet?

Nur ein begrifflicher Ausrutscher? Keineswegs: Daß Werte wie Bildung und Kultur, für die die Universität steht, nur noch dann als „investitionswürdig“ akzeptiert werden, wenn sie sich als „flankierende Elemente der Wirtschaftspolitik“ mißverstehen lassen, geht auch aus einem Papier des Auswärtigen Amtes hervor: „Staat und Wirtschaft müssen im Interesse einer aktiven Standortsicherung in der auswärtigen Kulturpolitik enger zusammenarbeiten“, heißt es dort. Mit der Schlagzeile „Armer Goethe“ hat DIE ZEIT vom 18. April 1997 eine Glosse zu diesem Thema überschrieben. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ihr



Prof. Dr. Reinhard Blum



SCHAUINSBUCH!



Karolinenstr. 12
86150 Augsburg
Tel. 0821/50224-0



In eigener Verantwortung



Foto: László MISEREOR

Warum funktioniert die Wasserleitung im Dorf von Mbane, Francine und Michelle auch nach 20 Jahren noch einwandfrei? Nun, die Frauen tragen die Verantwortung für Rohrleitung, für Quellsfassung und für gerechte Wasserverteilung - und zwar konsequent. Andere aus dem Dorf haben von der Planung an mitentschieden. Mitgearbeitet haben sie alle.

In eigener Verantwortung: Wer auf eigenen Füßen steht, kann eben selbst zu seinem Ziel laufen.

Und daß die Menschen ganz fest auf eigenen Füßen stehen, das ist vielleicht das wichtigste gemeinsame Ziel aller MISEREOR-Projekte.

MISEREOR

wirksamer helfen

Postbank Köln 556-505

Kupon

Bitte schreiben Sie mir: Wie kann ich mit MISEREOR die Eigenverantwortung der Armen stärken?

Name, Vorname

Straße, Nr.

Pfz, Ort

MISEREOR:
Postfach 1450 - 52015 Aachen

Hochschulreform

Stellungnahme des Fachbereichsrats der Philosophischen Fakultät II	5
Stellungnahme der Studierendenvertretung der Philosophischen Fakultät II	7
Stellungnahme der historischen Fächer	8
Professor Götz zur „Unattraktivität“ deutscher Universitäten für Ausländer	12
Professor Vollhardt gegen Pauschalverurteilungen	13

Nachrichten

Zwei (fast) auf einen Streich: Richtfeste für Physik- und Jura-Neubauten	14
Katholisch-Theologische Fakultät sieht sich für die Zukunft gerüstet	20
Theologielehrstuhl für die Festkörperchemie	23
Ehrendoktorwürde für Physiker Professor Dransfeld	24
Max-Gutmann-Vermächtnis zugunsten einer gastfreundlichen Universität	27
Hochschulteam des Arbeitsamtes: Hilfestellungen beim Wechsel in den Beruf	28
Für den Yen-Markt gerüstet: Interesse an Japan-Angeboten größer denn je	30
Augsburger Physiker in Berlin: entstört!	31
Videolabor mit neuer S-VHS-Ausstattung	32
Minister steht zum Augsburger Lehrstuhl für Didaktik des Französischen	32
Auch als Geschenk geeignet: Wörterbücher des Amerikanischen Spanisch	33
Augsburger Juristen präsentieren sich mit einem Fakultätsführer	34
Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik mit breiter Angebotspalette	38
Physik-Institut und BIFA bieten Konkretes in Sachen „Umweltkompetenz“	40

Berichte

Ökonomische Transformation in Polen und Ungarn aus IWF-Perspektive	43
Dokumente ländlicher Instrumentalmusikpflege in der Universitätsbibliothek	44
Internationale Anglistentagung „Coherence in Discours“	48
Alte Geschichte live über's Internet: Gemeinsames Augsburg-Atlanta-Seminar	49
Umweltökonomik-Seminar im und über das Wallis	50
Mal-Zeit in der M.A.N.: Studien in der Arbeitswelt eines Industriebetriebs	51
Richard Greiner über ein Studienjahr an der Universität Grenoble	53

Gastpoeten des Wintersemesters 1996/97

Klaus-Dieter Post über Langanke, Schulz, Droschke und Nikolov	57
---	----

Forum

Zeitgenössische Lyrik aus Schwaben	66
SchwabenMarketing: Auf der Suche nach einem Profil für die Region	67

Zur Person

Zum 80. Geburtstag der Komponistin Prof. Erna Woll	70
Wissenschaftspreis der Bayerischen Landesbank für Dr. Dr. Axel Haller	73
Neu an der Universität	76
Neuer Dekan	79
Rufe	79
Personalia	79

Impressum	80
-----------	----

Hochschulreform, die Zweite

Weitere Stellungnahmen aus der Universität Augsburg

In Fortsetzung der in der Ausgabe 1/97 gebotenen umfangreichen Dokumentation kritischer Augsburger Stellungnahmen und Meinungsäußerungen zu den Hochschulreformplänen der Bayerischen Staatsregierung bringt UniPress hier weitere Beiträge zu dieser Diskussion, die mit der demnächst vom Kultusministerium zu erwartenden Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfes in ein neues Stadium treten wird; immerhin sollen nach Vorlage dieses Gesetzesentwurfes dem Vernehmen nach endlich auch die Betroffenen selbst, die Hochschulen und deren Angehörige nämlich, wenigstens auf dem Wege der Anhörung im Rahmen dieser Reform-Planungen zur Kenntnis

(und womöglich gar ernst?) genommen werden.

Die im folgenden abgedruckten Beiträge sind mit einer Ausnahme einer Broschüre entnommen, die die Philosophische Fakultät II kurz nach Erscheinen der letzten UniPress-Ausgabe herausgegeben hat.

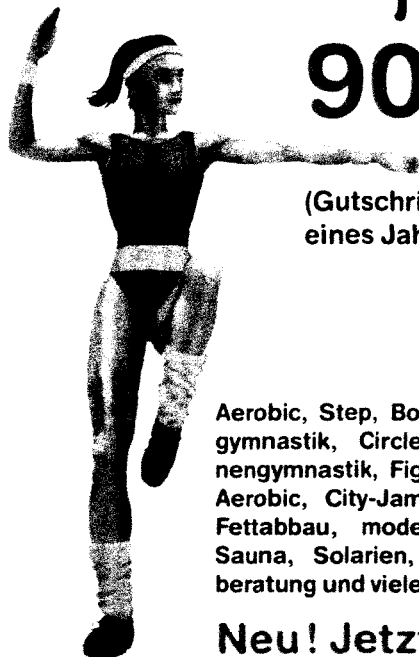
Der Grund dafür, daß man beschlossen habe, sämtliche in der Philosophischen Fakultät II bislang erarbeiteten Papiere zur geplanten Hochschulreform gemeinsam in einer Broschüre zu publizieren, sei, so schreibt Dekan Prof. Dr. Thomas M. Scheerer im Vorwort, „einfach: Die geplante Reform enthält viele Aspekte,

die geeignet sind, tiefgreifende Veränderungen in der Organisation von Lehre und Studium herbeizuführen. Manche dieser Pläne sind begrüßenswert, andere abzulehnen. Sehr zu bedauern ist, daß Unkenntnis und Vorurteile in die Begründungen für die Reform eingeflossen sind. Bei jedem einzelnen Element der Reform ist es erforderlich, daß differenziert, in Kenntnis der Sachlage und unter genauer Prüfung möglicher Konsequenzen argumentiert wird. Letzteres haben sicher nicht nur die Angehörigen unserer Fakultät in der Reformdiskussion schmerzlich vermißt. Es scheint uns politisch und gesellschaftlich unverantwortlich zu sein, eine so weitreichende Reform weitgehend

Tune up your body!

90,- DM

(Gutschrift bei Abschluß eines Jahresabonnements!)



Aerobic, Step, Bodystyling, Wirbelsäulengymnastik, Circle Training, Problemzongymnastik, Figurtraining, Low-Impact-Aerobic, City-Jam, Bauchmuskeltraining, Fettabbau, modernste Ausdauergeräte, Sauna, Solarien, individuelle Trainingsberatung und vieles mehr.

**Neu! Jetzt 2x
im Großraum Augsburg**

SUCCESS
AEROBIC - FITNESS

Heinrich-Hertz-Straße 2
86179 Augsburg
(Haunstetten)
Tel. 0821/88 86 85

SUCCESS
AEROBIC - FITNESS

Engelschalkstraße 5
86316 Friedberg
Tel. 0821/6 07 0517
Fax 0821/6 07 0518

ohne Beteiligung der eigentlichen Fachleute (die zudem die Hauptbetroffenen sind) in Angriff zu nehmen.“

Diese Broschüre, die außer den hier abgedruckten Beiträgen auch den bereits in der letzten UniPress-Ausgabe veröffentlichten Hochschul-Systemvergleich USA - Deutschland der Professoren Zapf, Bublitz und Williams enthält, soll, so Scheerer weiter, „ein Beitrag zur sachlich fundierten Nuancierung und zur Abwehr falscher Vorstellungen sein. Sie ist ein erster Schritt bei dem Versuch, die Leistungen unserer Fakultät, ihr Profil und ihre Entwicklungschancen in die Reformdiskussion einfließen zu lassen. Weitere Schritte werden sicher folgen“, wobei man sich Sachargumenten, die man sich von „interessierten Lesern (gerade auch ... aus dem politischen Bereich)“ erwarten, nicht verschließen werde.

Zu den Beiträgen aus der Philosophischen Fakultät II zählt neben den

Stellungnahmen des Fachbereichsrats, der Studierendenvertretung und der Fächer Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde auch ein Schreiben, mit dem Prof. Dr. Dieter Götz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Prüfungsausschusses für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH) das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst auf eine überraschend einfache, denkbar naheliegende und sehr konkrete Erklärung für jene Abnahme der Zahl ausländischer Studenten aufmerksam gemacht hat, die von den außenstehenden Experten nur allzu gerne zum schwammigen Vorwurf einer angeblich mangelnden Attraktivität der deutschen Universitäten mißbraucht wird.

Gegen Pauschalverurteilungen und Verallgemeinerungen, die in „Darstellungen mancher Politiker und Medien über die angeblich so maroden Zustände

an den deutschen Universitäten“ das Klima vergiften und die „reale Gefahr“ heraufbeschwören, „daß die Berufsgruppe der Professoren und die Institution der Universitäten ... schweren Schaden nehmen“, hat sich der erst vor kurzem nach Augsburg berufene Physiker Prof. Dr. Dieter Vollhardt (Lehrstuhl für Theoretische Physik III/Elektronische Korrelationen und Magnetismus) gewandt. Sein in jeweils leicht modifizierter Form an die Leserbriefredaktionen mehrerer Tageszeitungen und Zeitschriften gerichtetes, bislang allerdings lediglich in der Ausgabe 3/97 der Zeitschrift „Forschung & Lehre“ des Deutschen Hochschulverbandes abgedrucktes Schreiben schließt den Themenblock „Hochschulreform“ dieser UniPress-Ausgabe. Aber Fortsetzung, so ist anzunehmen, folgt.

UniPress

Märker Moderne Baustoffe

für die unterschiedlichsten Qualitätsanforderungen

für mehr Lebensqualität

für stabiles und schützendes Mauerwerk

für gesundes und behagliches Wohnen

für natürliches Bauen

für phantasievolles Bauen

Zement

Kalk

Mauermörtel

Putzmörtel

Traßprodukte

Transportbeton



Märker Zementwerk GmbH
Oskar-Märker-Straße 24
86655 Harburg/Schwaben
Telefon (09080) 8-0

Kunst Stücke

Bücher · Bilder · Buntres

- Architektur
- Kunst
- Design
- Photographie
- Belletristik
- Postkarten

Möckl & Lallinger GbR · Metzplatz 2
86150 Augsburg · Tel. (0821) 150853
Fax (0821) 150863

Schon seit Jahren kontinuierliche Arbeit an der notwendigen Modernisierung geleistet

Stellungnahme des Fachbereichsrats der Philosophischen Fakultät II

Die Fakultät wendet sich gegen den Eindruck, daß die geplante Hochschulreform in engem Kontakt mit den Universitäten vorbereitet wurde. Augsburg hat als Reformuniversität in den vergangenen Jahren immer wieder quer durch die Fakultäten Impulse zur Studienreform gegeben; im Unterschied zu anderen Universitäten hat Augsburg sein Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) erhalten und verfügt daher über einen Fundus an empirisch gewonnenen Erkenntnissen im Bereich der Evaluation von Forschung und Lehre, die zu mehr Realitätsnähe und zur empirischen Absicherung des ministeriellen Konzeptes hätten beitragen können.

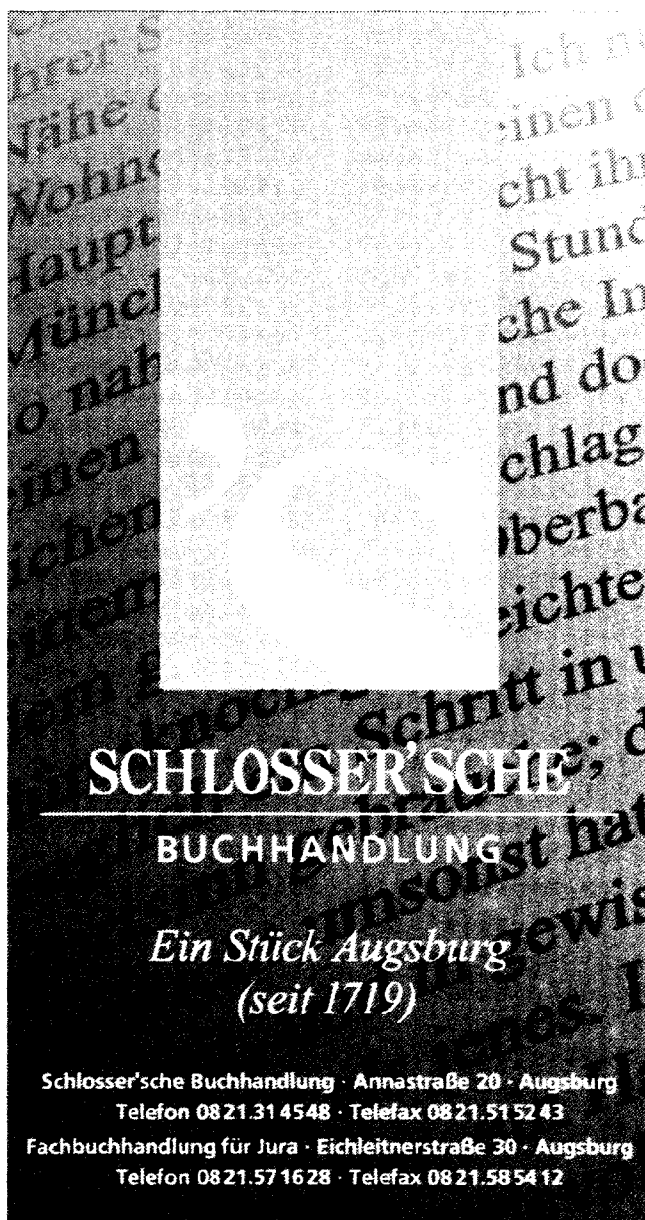
Vorab: Es ist nicht zu verkennen, daß eine Reihe von Bedingungen für die Struktur der Lehre staatlich vorgegeben ist (Beispiel: LPO I). Eine wesentliche Voraussetzung für Reformschritte ist daher auch eine gründliche Revision der staatlichen Vorgaben unter den Gesichtspunkten von Studiendauer, Professionalisierung, Revision der Fächerkombinationen, Modernisierung der Inhalte und von Reduktion des enzyklopädischen Anspruchs zugunsten exemplarischer Studien.

Anzustreben ist eine Anrechnung von Studienleistungen auf die Examensnote. Neben einer Entlastung des Staatsexamens ergibt sich daraus zweifellos eine Verkürzung der Studienzeiten.

Die Entwicklungsmaßnahmen der Fakultät richten sich gleichermaßen auf Lehramts- und Magisterstudiengänge. Die Magisterstudiengänge sind unver-

zichtbar, weil sie die interdisziplinäre Forschung und Lehre stärken, wissen-

schaftlichen Nachwuchs ausbilden und Qualifikationsarbeiten betreuen, die sich



SCHLOSSER'SCHE
BUCHHANDLUNG
Ein Stück Augsburg
(seit 1719)

Schlosser'sche Buchhandlung · Annastraße 20 · Augsburg
 Telefon 08 21.31 45 48 · Telefax 08 21.51 52 43
 Fachbuchhandlung für Jura · Eichleitnerstraße 30 · Augsburg
 Telefon 08 21.57 16 28 · Telefax 08 21.58 54 12

vielfältigen Problemen unserer Gesellschaft widmen. Die Fakultät arbeitet seit Jahren kontinuierlich an der notwendigen Modernisierung dieser Studiengänge. Sie ist auch künftig dazu bereit und in der Lage. Das gilt insbesondere auch für die Revision der staatlich vorgegebenen Lehramtsstudiengänge.

Augsburg ist als Reformuniversität nach den Empfehlungen eines Strukturbeirates kapazitätsorientiert geplant und ausgebaut worden. Tatsächlich haben seit den 80er Jahren die Studentenzahlen die kapazitären Vorgaben überholt: Seit mehr als zehn Jahren werden Überlastprogramme gefahren. Die Fakultät verwahrt sich dagegen, daß angesichts der skizzierten Rahmenbedingungen der Eindruck erweckt wird, ihre Lehrtätigkeit sei insgesamt unzureichend. Bislang hat es von keiner Seite Beanstandungen gegeben.

Obwohl noch unklar ist, welche Aufgaben dem geplanten Studiendekan zufallen, würde die Fakultät eine solche Institution befürworten, wenn dadurch der Dekan bei der Überprüfung der Regellehrverpflichtung entlastet und insgesamt der Lehrbetrieb transparenter und effizienter gestaltet werden kann. Die Fakultät weist aber darauf hin, daß Effizienzsteigerungen im Bereich der Lehre keine hinreichende Voraussetzung für eine Verkürzung der Studienzeiten sind.

Neben der erforderlichen Revision der staatlichen Vorgaben ist in diesem Zusammenhang besonders zu bedenken, daß ein nicht geringer Teil der Studierenden (nach Erkenntnissen des Augsburger HDZ bis zu 75 %) im Rahmen langfristiger vertraglicher Bindungen in

den Semesterferien und teilweise sogar während des Semesters Erwerbsarbeit leisten bzw. leisten müssen. Solange dieser Zustand anhält, ist die Verlagerung beispielsweise von Propädeutika in die Semesterferien illusorisch – von studienbezogener intensiver Eigenarbeit der Studierenden ganz zu schweigen.

Jede Evaluation von Forschung und Lehre muß hinsichtlich der zur Anwendung kommenden Kriterien und Verfahrensweisen nachvollziehbar sein. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß sich die Universität nicht als Monolith darstellt; Kriterien sind fakultäts- und fachspezifisch zu definieren. Insgesamt gilt, daß die Universitätsangehörigen als die Fachleute und damit der Ausgangspunkt von Evaluationsmaßnahmen zu sehen sind. Lehrende und Studierende müssen die Befragungsinstrumente gemeinsam mit Fachleuten im Bereich der empirischen Sozialforschung (in Augsburg innerhalb des HDZ vorhanden) entwickeln.

Die bisher in der Öffentlichkeit genannten Kriterien der Evaluation sind zumindest teilweise sachfremd, weil sie den Grundlagen und Erfordernissen geisteswissenschaftlichen Arbeitens nicht oder nicht hinlänglich gerecht werden. Neuere Forschungen zeigen im übrigen, daß die Reliabilität studentischer Evaluationsmaßnahmen zu wünschen übrig läßt und teilweise zu eklatanten Fehlurteilen und Fehlentwicklungen führt.

Forschung im Bereich der Philosophischen Fakultät stellt sich in großen Teilen auch als „Schreibtischforschung“ dar, die aus der Lehre hervorgeht und auf die Lehre bezogen ist. Die For-

schung einzelner Geisteswissenschaftler ist – wie die Geschichte lehrt – gesamtgesellschaftlich ebenso bedeutend wie drittmittelfinanzierte Großforschung beispielsweise in den Naturwissenschaften. An den Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg wurde seit Bestehen der Hochschule in großem Umfang Drittmittelforschung betrieben, über die auch regelmäßig berichtet wurde.

Angesichts der oben skizzierten Gestalt geisteswissenschaftlicher Forschung sind die Drittmittelzuwendungen allerdings deutlich niedriger als in den Naturwissenschaften. In einzelnen Fällen waren die Drittmittel nicht bei der Universität Augsburg selbst, sondern beispielsweise bei Körperschaften des öffentlichen Rechts angesiedelt. Dennoch legt die Fakultät Wert auf die Feststellung, daß nicht allein das Faktum der Drittmittelförderung etwas über Bedeutung und Qualität eines Forschungsvorhabens im Bereich der Geisteswissenschaften aussagt. Die in den Reformplanungen zum Ausdruck kommende Tendenz, die Qualität der Forschung an der Höhe der eingeworbenen Drittmittel zu messen, ist für den Bereich der Philosophischen Fakultäten völlig abwegig. Zudem ist eine saubere Scheidung zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Drittmitteln unerlässlich.

Sinnvoll und notwendig sind die Beibehaltung und der Ausbau der Förderung kleinerer, kurz- und mittelfristiger Forschungsprojekte. Die materiellen Voraussetzungen dafür müssen erheblich verbessert werden. Dazu gehört vorrangig der weitere Ausbau der Bibliothek und der Medienausstattung.

Für den Fall, daß tatsächlich ein Hochschulboard eingesetzt wird, besteht die Fakultät auf ihrer Meinung, daß dieses lediglich beratende Aufgaben haben darf. Keinesfalls dürfen universitätsexterne „Fachleute“ Entscheidungsbefugnisse in akademischen Fragen erhalten. In diesem Zusammenhang verwhart sich die Philosophische Fakultät II gegen alle Versuche, die in der akademischen Selbstverwaltung bewährten Kompetenzen der Fachbereichsräte einzuschränken.

PREISWERT	Über 10 Jahre Erfahrung	ZUVERLÄSSIG
<ul style="list-style-type: none"> ● Linien- und Charterflüge ● Billigflüge weltweit ● IATA-Tickets ● Airpässe ● Round-the-World ● Jugend- u. Studententariife 		<ul style="list-style-type: none"> ● Pauschal- u. Individualreisen ● Hotels und Pensionen ● Last Minute ● Sonderreisen ● Mietwagen u. Camper ● Apartments u. Ferienhäuser
X-REISEN · 86152 Augsburg · Georgenstraße 17 · Tel. (08 21) 51 70 07 / 51 70 08 · Fax (08 21) 51 70 83		

Gegen Hierarchisierung der Entscheidungsstrukturen und Ausrichtung an den Interessen der Wirtschaft

Eine Stellungnahme von Ulrich Schwiete und Claudia Lehner für die Studierendenvertretung der Philosophischen Fakultät II

Im Namen der Studierenden der Philosophischen Fakultät II wenden wir uns gegen Grundtendenzen der von Kultusministerium und CSU-Landtagsfraktion geplanten Hochschulreform. Insbesondere sprechen wir uns gegen eine Hierarchisierung der Entscheidungsstrukturen an bayerischen Hochschulen und gegen eine einseitige Ausrichtung der Universitäten an den Interessen der Wirtschaft aus.

1. Wir lehnen ausdrücklich die Einführung eines Hochschulrates ab, der maßgeblich aus „Vertreter[n] aus dem Bereich der Wirtschaft und der beruflichen Praxis sowie externe[n] Wissenschaftler[n]“ bestehen soll (Regierungserklärung von Kultusminister Zehetmair zu Hochschulreform vom 29. 1. 1997), was in der Praxis häufig auf ersteren Bereich hinauslaufen dürfte.

Zum einen halten wir es für bedenklich, daß mit dem Hochschulrat Personen, die außerhalb der Hochschule stehen, so weitgehende Mitspracherechte eingeräumt werden sollen. Zum anderen lehnen wir die in der Besetzung des Aufsichtsrats zum Ausdruck kommende starke Orientierung der Universität an den Interessen der Wirtschaft ab. Die Universitäten dürfen nicht zu der Wirtschaft zuarbeitenden Produktionsbetrieben umgebaut werden.

Wir sehen mit der Einführung eines Hochschulrats die Freiheit von Forschung und Lehre gefährdet. Es ist offensichtlich, daß mit der Einführung eines derartigen Hochschulrates die gei-

steswissenschaftlichen Fächer leicht in eine permanente Defensivstellung geraten könnten.

2. Ein anderer heikler Punkt der geplanten Reform besteht darin, daß „die Bereitstellung staatlicher Mittel für die Hochschulen [...] betont leistungsbezogen“ (Regierungserklärung vom 29. 1. 1997) sein soll. Gleichzeitig soll, wer gute Drittmittel von der Wirtschaft beschafft, dafür belohnt werden, indem er aus dem eigenen Budget überproportionale Anteile bekommt. „Bei den Geisteswissenschaften muß man Veröffentlichungen, Referenzen außerhalb der Universität und die Erfüllung des Lehrdeputats einsetzen.“ (Interview mit Kultusminister Zehetmair in der Augsburger Allgemeinen vom 14. 12. 1996) Abgesehen davon, daß wir die Zahl der Veröffentlichungen nicht für ein geeignetes Kriterium zur Beurteilung der Forschungsqualität halten, ist die Kopplung der Mittelzuweisung für einen Lehrstuhl, von der ja auch die Studierenden in hohem Maße abhängen, an die Forschungsleistung eines/r Professors/in unsinnig.

Auch darf die Mittelvergabe keinesfalls von der „Zahl der Studierenden, die innerhalb der Regelstudienzeit im Studiengang erfolgreich abschließen“ (Rede des Kultusministers Zehetmair vor dem Bayerischen Landtag am 29. 11. 1996) abhängig gemacht werden. Dies könnte zu folgendem Teufelskreis führen: Schlechtere Studienbedingungen in jetzt schon unzureichend ausgestatteten Fächern führen zu längeren Studienzei-

ten, was eine weitere Verknappung der finanziellen Zuwendungen mit sich bringen würde und damit eine weitere Verschlechterung der Studienbedingungen usw.

3. Die Studierenden gehören zu den Hauptbetroffenen der geplanten Hochschulreform, werden aber in die Diskussion und vor allem Entscheidungsfindung kaum einbezogen. Die derzeitigen Entscheidungsstrukturen an den Hochschulen (Unterrepräsentation in den Kollegialorganen, Verbot der Verfaßten Studierendenenschaft) bieten uns nur ungenügende Mitsprachemöglichkeiten.

Durch die geplante Hochschulreform wird die aus unserer Sicht ohnehin mangelhafte Demokratie innerhalb der Hochschulen weiter abgebaut: Die Einführung des Hochschulrats, die „Stärkung der Leitung im Zentralbereich“ und die „Straffung der Kollegialorgane“ (Regierungserklärung vom 29. 1. 1997) bedeuten eine Hierarchisierung und Entdemokratisierung der Hochschulstrukturen. Statt dessen fordern wir die Einrichtung demokratischer Strukturen an den Hochschulen.

COMPUTER-KURSE Für Erwachsene und Kinder

Einfahe KLASSE!

- kleine Gruppen
- ein PC je Teilnehmer
- begl. Kursunterlagen
- angen. Atmosphäre

Kursprogramm anfordern!

F. NASSI Tel.: 0821/ 55 10 75
 Fax: 0821/ 56 47 89
 Augsburg, Schwabencenter

Aus den Zwängen finanzieller Engpässe geborener Reformansatz

Stellungnahme der Fächer Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde

I. Vorrede

1. Die Stellungnahme stützt sich vor allem auf den Text der Haushaltsrede des Bayerischen Staatsministers für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 29. November 1996, auf die Diskussion in den Historikersitzungen vom 8. Januar und 12. Februar 1997, auf Zuschriften der Profs. Drs. V. Kockel und A. Tönnemann sowie auf eine bereits 1992 im Zusammenhang mit der Diskussion über studienzeitverkürzende Maßnahmen von den Historikern der Universität Augsburg erarbeitete Stellungnahme.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf diesen früheren Reformvorschlag und mahnen eine bis heute nicht erfolgte Äußerung des Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst an.

2. Der jetzt vorliegende Reformansatz leidet darunter, daß er aus den Zwängen finanzieller Engpässe geboren ist und daher von der Tendenz des Staates beherrscht wird, sowohl die finanziellen Verpflichtungen des Staates gegenüber den Universitäten abzubauen als auch nachhaltig zu sparen. Durchdenkt man dagegen die von Staatsminister Zehetmair in seiner Rede vor dem Bayerischen Landtag vom 29. November 1996 gemachten Vorschläge bis in alle Konsequenzen, so wird man feststellen, daß eine Verwirklichung der Reformen in mancher Hinsicht eher mehr Geld erfordert als bisher zur Verfügung stand.

3. Die Bayerische Staatsregierung will den bayerischen Universitäten Struktu-

ren verordnen, welche dem Universitätsystem der Vereinigten Staaten abgeschaut sind, ohne daß Universitäten und Öffentlichkeit auf solche Veränderungen vorbereitet, geschweige denn auf sie eingestellt sind.

4. Wir sind andererseits der Meinung, daß Anlaß zur Reform besteht und auch die Vorstellungen des Staatsministers erwägenswerte Neuerungen enthalten.

5. Wir widersetzen uns zugleich energisch allen Tendenzen, die Universitäten einseitig durch die Brille moderner Technologien sowie vornehmlich unter wirtschaftlichen Aspekten zu betrachten, deren Bedürfnisse zu Maßstäben zu erheben und Effizienz ausschließlich unter ökonomischen Gesichtspunkten messen zu wollen.

Im übrigen sollte außer Frage stehen, daß Geisteswissenschaften nicht mit denselben Maßstäben gemessen werden können wie technische Fächer oder Naturwissenschaften.

6. Keine kulturell und zivilisatorisch entwickelte Gesellschaft kann auf die Pflege und Förderung der Geisteswissenschaften verzichten. Das bedeutet einerseits, daß der bisher bestehende Konsens über Qualität und Funktion universitärer Lehrerbildung nicht in Frage gestellt werden darf, und andererseits, daß die geisteswissenschaftlichen Disziplinen ganz allgemein eine fundamentale Bedeutung für die Erziehung zur mentalen Bewältigung von Zukunftsaufgaben, für die Ausformung von Intellektualität, kritischer Distanz und Erkenntnisvermögen nicht im Sinne eines Hemmnisses für den technischen

und naturwissenschaftlichen Fortschritt, sondern als Gegenpol und Alternative zu diesem haben.

II. Lehre und Studium

1. Die Einhaltung des Lehrdeputats wird seit Jahren durch die jeweils zuständige Fakultät überwacht.

2. Die Zwischenprüfung als Kontroll-, Leistungs- und Eignungstest besteht bereits in allen Magister-Studiengängen, in den Diplomstudiengängen und im Studiengang Lehramt Gymnasium.

3. Die Einführung des Studiendekans wird mehrheitlich befürwortet in Hinsicht auf eine Entlastung des Dekans und eine effiziente Organisation sowie beratende Begleitung der Lehre.

4. Eine Evaluierung der Lehre durch die Studierenden bzw. durch die Fakultäten wird ebenfalls mehrheitlich befürwortet, vor allem zum Zwecke der Selbstkontrolle.

5. Die an der Lehrerbildung beteiligten Fächer fordern eine Änderung der LPO I in Hinsicht auf die Gestaltung der Ersten Staatsprüfung, die in ihrer derzeitigen Form mehr den Charakter eines Glücksspiels hat. Die inhaltlichen Anforderungen und die Organisation der Abschlußprüfung in den Lehramtsstudiengängen sind ein wesentliches Hindernis bei allen Bemühungen um eine Verkürzung der Studienzeiten sowie eine vernünftige und effektive Gestaltung des Studiums. Sie behindern darüber hinaus die auch von der Staatsregierung erwartete Mobilität der Studierenden.

6. Die Historiker sind der Ansicht, daß Studienzeiten reduziert werden könnten, wenn die Leistungen, die Studierende während des Studiums erbringen, stärker mit den Leistungen im schriftlichen Staatsexamen verknüpft würden. Es ist außerdem unverständlich, daß keine der in der LPO I verlangten benoteten Studienleistungen in die Endnote des Staatsexamens eingebracht werden kann. Nicht einmal die Ergebnisse der Zwischenprüfung werden bei der Berechnung der Endnote berücksichtigt. Es sei darauf verwiesen, daß man mit der Reform der Kollegstufe dagegen die Möglichkeit geschaffen hat, vorher erbrachte Leistungen in die Endnote eingehen zu lassen.

Wir geben weiter zu bedenken, daß es sinnvoll sein könnte, bei der stärkeren Bewertung von benoteten Studienleistungen im Rahmen der Abschlußprüfung zwischen den Magisterstudiengängen und den Lehramtsstudiengängen zu unterscheiden.

7. In der LPO I ist das vertiefte Fach Geschichte inhaltlich mit ganzen vier-einhalb Zeilen beschrieben: „Allgemeine Kenntnis der politischen Geschichte in Altertum, Mittelalter und Neuzeit, d. h. der Außenpolitik, der Innenpolitik, der Verfassungsgeschichte, der Wirt-

schafts- und Sozialgeschichte und der politischen Ideen“. Das nichtvertiefte Fach Geschichte kommt sogar mit drei Zeilen aus: „Überblick über die zentralen Vorgänge und Probleme der Geschichte des Altertums, des Mittelalters, der Neueren und Neuesten Geschichte“ (51 (2) 2). Da die zentrale Themenstellung im Ersten Staatsexamen keinerlei Schwerpunktbildung zuläßt, sind die Prüfungskandidaten gezwungen, die gesamte Geschichte von mehr als 2000 Jahren irgendwie präsent zu haben. Nach der Erfahrung der Augsburger Historiker ist darin eine der Hauptquellen für die Studienzeitverlängerung im Fach Geschichte zu sehen.

8. Die Paragraphen 51 (2) 3 und 71 (2) 3 bieten den Studierenden zwar die Möglichkeit der Vertiefung („vertiefte Kenntnis von je zwei größeren zeitlichen oder thematischen Bereichen aus der alten, mittelalterlichen, neueren und neuesten Geschichte sowie der Landesgeschichte...“), doch hat diese Schwerpunktbildung allenfalls Auswirkungen für die mündliche Prüfung, nicht aber für die schriftliche. Hier kann der Prüfungskandidat sich nur auf den Zufall verlassen, in einem seiner Schwerpunkte ein Thema gestellt zu bekommen. Das schriftliche Examen bleibt somit für ihn weitgehend ein Vabanquespiel.

9. Wir begrüßen alle Maßnahmen, die dazu dienen können, ausländische Studierende an die bayerischen Universitäten zu ziehen. Wir erwarten in diesem Zusammenhang eine Offenheit beider Seiten, der Staatsregierung sowie der Universitäten, für die Neugestaltung von Magisterstudiengängen mit dem Ziel, sie unterschiedlichen Systemen anzupassen, sowie für die gegenseitige Anerkennung von Abschlußprüfungen.

III. Forschung

1. Die geisteswissenschaftliche Forschung ist weniger sog. Großforschung, sondern in der Regel individuelle Forschungsleistung im kleinen Team ohne hohen Bedarf an technischer Ausstattung und finanziellen Mitteln. Jeder Geisteswissenschaftler hat eines oder mehrere Forschungsprojekte, denen er als Einzelforscher oder allenfalls im kleinen Team im Rahmen von Lehrstuhl oder Institut nachgeht.

2. Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche geisteswissenschaftliche Forschung sind: a) Ausstattung mit Stellen des akademischen Mittelbaus und Hilfskraftmitteln, b) frei verfügbare Forschungsmittel, c) eine gut ausgestattete Bibliothek und leichter Zugang zum überregionalen Leihverkehr, d) die

Sicher bauen und renovieren

- Keramische Fliesen und Platten, Natursteine verlegen und verfugen
- Estriche, Betonböden und Betontreppen instandsetzen und schützen
- Beton- und Putzflächen, Ecken und Kanten instandsetzen und schützen
- Kelleraußenwände und Fundamente, Balkone abdichten
- Bauelemente, Dämmstoffe und Bodenbeläge kleben und montieren
- Heizöllagerräume abdichten

PCI-Produktsysteme sind marktorientierte Innovationen auf dem Gebiet moderner Baustofftechnik.

PCI

Für Bau-Profis

PCI Augsburg GmbH, Piccardstraße 11, 86159 Augsburg, Telefon (0821) 5901-0, Telex 539574, Telefax (0821) 5901-372



Möglichkeit, Archive und Spezialbibliotheken leicht zu erreichen und ohne Schwierigkeiten zu benutzen, e) ausreichende Mittel für kleinere Symposien und Forschungskolloquien.

3. Die Äußerungen des Staatsministers lassen nicht erkennen, wie der Staat sich bei einer Hochschulreform künftig die Etablierung der Forschungsförderung vorstellt. Wird etwa die in Augsburg bestehende Regelung der Forschungsförderung nach Typ A und Typ B bestehen bleiben? Gerade die Geisteswissenschaften sind auf eine Förderung nach Typ A angewiesen, wobei diese Forschungsmittel bisher ausschließlich aus staatlichen Haushaltsmitteln bereitgestellt wurden.

IV. Strukturen und Finanzen

1. Die Pläne der Staatsregierung, den Senat zu entmachten, werden einstimmig und entschieden abgelehnt. Wir sind der Meinung, daß dieses aus der Universität herausgebildete Selbstverwaltungsorgan, in dem sich Sachverstand und Erfahrung aus den verschiedenen Fakultäten und Gruppen sammeln, seine bisherigen Zuständigkeiten behalten muß und am besten geeignet ist, Strukturdiskussionen zu führen, Personalentscheidungen zu treffen und die Verteilung der Haushaltsmittel vorzunehmen.

2. Die Ausführungen des Staatsministers machen den Eindruck, als sollten die Fakultäten ihre bisherigen Kompetenzen weitgehend verlieren.

3. Die geplante Einrichtung eines Hochschulrates wird unterschiedlich beurteilt. Die Meinungen reichen von entschiedener und kompromißloser Ablehnung bis zu der Ansicht, daß ein Beirat durchaus sinnvoll sein könne.

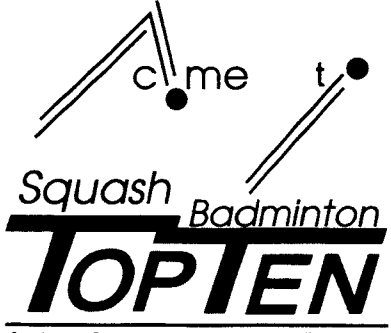
Der Hochschulrat hat nach Ansicht der Befürworter eine wichtige Funktion bei der Personal- und Strukturplanung. Die Universität kann hier durchaus von den Erfahrungen und dem Sachverstand außeruniversitärer Experten profitieren. Die Befürworter sind allerdings der An-

sicht, daß folgende Bedingungen erfüllt sein müssen: a) Vorsitz bei Rektor oder Präsident; b) keine Beschlußkompetenz; Beratungsergebnisse als Orientierung und Diskussionsgrundlage für die zuständigen Selbstverwaltungsorgane wie Fakultäten, Senat und Universitätsleitung. Die ablehnende Haltung gründet sich insbesondere auf folgende Bedenken: a) außeruniversitäre, sachfremde Einflüsse sowie Fremdbestimmung der Forschung; b) Gefahr der einseitigen Förderung der Naturwissenschaften und modernen Technologien bei gleichzeitiger Vernachlässigung und Zurückdrängung der Geisteswissenschaften; c) Entmündigung und Entwertung der universitären Selbstverwaltung einschließlich der Universitätsleitung.

4. Die Effizienz der Arbeit einer Universität kann nicht nur nach statistisch eindeutigen Kriterien wie Studierendenzahlen oder Examensfälle im Verhältnis zu den Lehrenden beurteilt werden. Die Forschung ist angemessen zu berücksichtigen.

5. Die Entwicklungsperspektiven der Philosophischen Fakultäten dürfen nicht nur auf die Belange der Lehramtsstudiengänge ausgerichtet werden. Vor allem in Interesse der Stärkung interdisziplinärer Lehre und Forschung ist die Sicherung der wissenschaftlichen Breite der Fakultäten wichtig. Hier haben Fächer wie Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Volkskunde sowie andere Fächer, welche ausschließlich oder vorwiegend im Magister-Studiengang studiert werden, ihre unverzichtbare Funktion. Sie tragen entscheidend zur wissenschaftlichen und pädagogischen Flankierung philologischer und historischer Disziplinen bei. Ferner bilden sie im verstärkten Umfang Nachwuchs für die Forschung aus und betreuen entsprechend viele Doktoranden.

6. Die Abschaffung der jahresgebundenen Vergabe von Haushaltsmitteln und die größere Freiheit und Flexibilität der Universität bei der Gestaltung und Abwicklung des Haushalts wird begrüßt.



Squash Badminton
TOPTEN

Sportswear, Spannungsservice, Aerotrim, Trampolin, Pockets, Billard, Tischtennis.
0821/562223 Fichtebochstr. 3 86153 Augsburg

<h3 style="text-align: center;">Öffnungszeiten</h3> <p style="text-align: center;">vom 1. Okt. bis 15. Mai 15. Mai bis 30. Sept. ab 17.00</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td>Montag – Freitag</td> <td style="text-align: right;">14.00 – 24.00</td> </tr> <tr> <td>Samstag</td> <td style="text-align: right;">14.00 – 21.00</td> </tr> <tr> <td>Sonn- u. Feiertage</td> <td style="text-align: right;">10.00 – 21.30</td> </tr> </table> <h3 style="text-align: center;">Squash Angebote</h3> <p style="text-align: center;">Sa. 1 Std. reservieren, 1/2 Std. spielen.</p> <h4 style="text-align: center;">Bonuskarten</h4> <p style="text-align: center;">Normalspieler von 17 – 21.30 Uhr. 5 halbe Std. spielen, eine 1/2 Std. frei.</p>	Montag – Freitag	14.00 – 24.00	Samstag	14.00 – 21.00	Sonn- u. Feiertage	10.00 – 21.30	<h3 style="text-align: center;">SQUASH</h3> <p style="text-align: right; font-size: small;">Die Preise verstehen sich pro Spieler für 30 Min.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Montag – Freitag</td> <td style="width: 30%;">Normal</td> <td style="width: 30%;">Schü./Stud./BW</td> </tr> <tr> <td>14.00 – 17.00 Uhr</td> <td style="text-align: right;">6,00 DM</td> <td style="text-align: right;">4,50 DM</td> </tr> <tr> <td>17.00 – 21.30 Uhr</td> <td style="text-align: right;">9,00 DM</td> <td style="text-align: right;">6,00 DM</td> </tr> <tr> <td>21.30 – 23.30 Uhr</td> <td style="text-align: right;">6,00 DM</td> <td style="text-align: right;">4,50 DM</td> </tr> <tr> <td>Sa., So. u. Feiertage</td> <td style="text-align: right;">7,00 DM</td> <td style="text-align: right;">6,00 DM</td> </tr> </table> <h3 style="text-align: center;">BADMINTON</h3> <p style="text-align: right; font-size: small;">Feldmiete pro Stunde</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Montag – Freitag</td> <td style="width: 30%;"></td> <td style="width: 30%;"></td> </tr> <tr> <td>14.00 – 17.00 Uhr</td> <td></td> <td style="text-align: right;">20,00 DM</td> </tr> <tr> <td>17.00 – 22.00 Uhr</td> <td></td> <td style="text-align: right;">30,00 DM</td> </tr> <tr> <td>22.00 – 23.30 Uhr</td> <td></td> <td style="text-align: right;">20,00 DM</td> </tr> <tr> <td>Sa., So. und Feiertage</td> <td></td> <td style="text-align: right;">30,00 DM</td> </tr> </table> <h3 style="text-align: center;">SAUNA</h3> <p style="text-align: right; font-size: small;">ohne Spielen 9,00 DM Preise für die Saison 96/97</p>	Montag – Freitag	Normal	Schü./Stud./BW	14.00 – 17.00 Uhr	6,00 DM	4,50 DM	17.00 – 21.30 Uhr	9,00 DM	6,00 DM	21.30 – 23.30 Uhr	6,00 DM	4,50 DM	Sa., So. u. Feiertage	7,00 DM	6,00 DM	Montag – Freitag			14.00 – 17.00 Uhr		20,00 DM	17.00 – 22.00 Uhr		30,00 DM	22.00 – 23.30 Uhr		20,00 DM	Sa., So. und Feiertage		30,00 DM
Montag – Freitag	14.00 – 24.00																																				
Samstag	14.00 – 21.00																																				
Sonn- u. Feiertage	10.00 – 21.30																																				
Montag – Freitag	Normal	Schü./Stud./BW																																			
14.00 – 17.00 Uhr	6,00 DM	4,50 DM																																			
17.00 – 21.30 Uhr	9,00 DM	6,00 DM																																			
21.30 – 23.30 Uhr	6,00 DM	4,50 DM																																			
Sa., So. u. Feiertage	7,00 DM	6,00 DM																																			
Montag – Freitag																																					
14.00 – 17.00 Uhr		20,00 DM																																			
17.00 – 22.00 Uhr		30,00 DM																																			
22.00 – 23.30 Uhr		20,00 DM																																			
Sa., So. und Feiertage		30,00 DM																																			

... um dann Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde zu haben

Was Ausländer wirklich vom Studium in Deutschland abschreckt

„Bei der derzeit üblichen Kritik an den Universitäten“, so Prof. Dr. Dieter Götz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Prüfungsausschusses für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber (DSH) in einem Schreiben an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, „ist auch zu lesen, daß die geringer gewordene Attraktivität der deutschen Hochschulen eine Abnahme der Zahl ausländischer Studenten bewirkt habe.“

Diese Kritik berücksichtigt nicht, daß zahlreiche Studierwillige aus dem Ausland durch die Praxis der DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hoch-

schulzugang ausländischer Studienbewerber) am Studium in Deutschland gehindert werden.

Mir liegt ein Schreiben einer Chinesin vor, die eine Befreiung von der DSH beantragt. Der Brief ist in einem Deutsch verfaßt, das vielleicht gerade noch ein Bestehen der DSH ermöglichen könnte. Nun kann man aber Studierenden aus weiter entfernten Ländern kaum zumuten, nach Deutschland zu kommen und die Prüfung probeweise abzulegen (und eventuell wieder ins Heimatland zurückzukehren), schon gar nicht, wenn man die Visaprobleme in totalitären Staaten oder die finanziellen Probleme in unterentwickelten Staaten bedenkt.

Andererseits ist es den Studierenden nicht möglich, eine entsprechende Prüfung im Heimatland abzulegen. Ich stehe in diesem Jahr bereits zum wiederholten Male vor der Frage, ob ich möglicherweise nicht Qualifizierte zulassen soll oder Ihnen das Risiko auferlegen soll, die Prüfung hier nicht zu bestehen.

Ich bitte nicht um eine Lösung meiner dienstlichen Probleme. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, daß die sprachlichen Zulassungsbedingungen für Ausländer in anderen Ländern wesentlich studentenföhrlicher geregelt sind. Ich bin der Ansicht, daß die gegenwärtige Regelung wesentlich dazu beiträgt, einen möglichen Studienplatz in Deutschland nicht anzunehmen.

Ich bitte Ihr Haus, die US-amerikanische Lösung (TOEFL-Test) zu prüfen und zu überlegen, ob über die Botschaften oder Goethe-Institute nicht ein ähnlicher Test im Ausland selbst durchführbar wäre (ein Test, der sich übrigens finanziell selbst tragen könnte). Für weitere Ausführungen stehe ich gerne zur Verfügung.

PS:

Auf S. 10 der Presseinformation der CSU vom 20. Januar 1997 (Hochschule mit Zukunft, 15 Eckpunkte ...) wird kritisiert, daß nur sehr wenige Studierende aus Japan und südost-asiatischen Staaten nach Deutschland finden. Das ist nicht weiter verwunderlich: ich würde als Student auch nicht Tausende ausgeben, um an einer Prüfung teilzunehmen, die ich möglicherweise nicht bestehe, und um dann anschließend Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde zu haben.“

ESPRIT
JANSPORT
 kipling
 THE ORIGINAL
 4YOU[®] USA
 ALL YOU NEED
 oxmox
 MONEY BOX
 EASTPAK
 CHIEMSEE

leder buchler
 DAS HAUS DER WELTMARKEN

MAXIMILIANSTR. 15 BUCHLER-HAUS	KARLSTRASSE 11 EXQUISIT	NEUBURGER STR. 8 LECHHAUSEN	ANNASTRASSE 28 GALERIE
---	--------------------------------------	--	-------------------------------------

4x in Augsburg

50 bis 65 Stunden pro Woche

Eine persönliche Stellungnahme von Prof. Dr. Dieter Vollhardt gegen Pauschalverurteilungen und Verallgemeinerungen

Im September vergangenen Jahres wurde ich auf den vom Freistaat Bayern neu eingerichteten Lehrstuhl für Theoretische Physik mit der Ausrichtung auf Elektronische Korrelationen und Magnetismus (EKM) an der Universität Augsburg berufen. Dieser Lehrstuhl ist Teil eines neuen, überregionalen EKM-Forschungsverbundes, der aus Landes- und Bundesmitteln finanziert wird. Ich darf feststellen, daß aufgrund der uns gegebenen Möglichkeiten und des außerordentlichen persönlichen Einsatzes aller Beteiligten der Aufbau meines Lehrstuhls sowie des gesamten EKM-Bereiches sehr gute Fortschritte macht.

Vor diesem Hintergrund und der damit verbundenen Arbeitsleistung aller EKM-Mitarbeiter erweisen sich die Darstellungen mancher Politiker und Medien über die angeblich so maroden Zustände an den deutschen Universitäten als ungerechtfertigt.

Insbesondere sind Verallgemeinerungen wie „die Universitäten“, „die Professoren“, „die Studierenden“ usw. besonders ärgerlich. Wie immer ist die Wirklichkeit weitaus differenzierter. Ich möchte

diesen Pauschalisierungen daher konkret – d. h. basierend auf meinen persönlichen Erfahrungen – entgegenhalten, daß

■ die Physik an deutschen Universitäten im internationalen Vergleich insgesamt ein sehr hohes Niveau hat – siehe z. B. die Nobelpreise an v. Klitzing (1985), Binnig (1986), Bednorz (1987) und Paul (1989) – und junge Physikerinnen und Physiker in Deutschland insgesamt sehr gut (und diejenigen mit Talent sogar hervorragend) ausgebildet werden;

■ unsere wirklich guten Leute, und davon gibt es viele, auch in Princeton, Harvard, Yale, Stanford, Oxford, Cambridge und anderen herausragenden Universitäten gereschene Gäste sind;

■ alle mir bekannten Physikprofessoren ca. 50 bis 65 Stunden pro Woche und auch an Feiertagen arbeiten, da sie sonst ihre Verpflichtungen in der Lehre, Forschung und akademischen Selbstverwaltung gar nicht erfüllen könnten;

■ acht Stunden Lehrdeputat nur für Außenstehende wenig zu sein scheinen, aber tatsächlich insgesamt das Zwei- bis Dreifache an effektiver Arbeitszeit

bedeuten (von einem 100 Meter-Läufer würde man ja auch nicht behaupten, daß er nur zehn Sekunden arbeitet ...);

■ Defizite in der Organisation der Universität nur selten durch schlechte oder ineffiziente Arbeit der Professoren oder anderer Hochschulangehöriger in der (Selbst-)Verwaltung der Universität entstehen, sondern – wenn überhaupt – durch die Schwerfälligkeit der staatlich verordneten Strukturen verursacht werden.

Wir Physiker neigen dazu, uns in die Arbeit zu vertiefen, zu schweigen und, soweit es geht, Bedrohungen von außen zu ignorieren. Es besteht jedoch zur Zeit die reale Gefahr, daß die Berufsgruppe der Professoren und die Institution der Universitäten durch unberechtigt verallgemeinernde Darstellungen schweren Schaden nehmen. Das zu verhindern muß unser aller Ziel sein.



Bürgerinformation

Maximilianstraße 4, 86150 Augsburg
Eingang Rathausplatz,
Montag bis Mittwoch 7.30-16.30 Uhr
Donnerstag 7.30-17.30 Uhr
Freitag 7.30-12.00 Uhr

Telefon 3242163 und 3242800
Gehörlosenanschluß unter 3242800
Telefonischer Kundendienst 31 11 11



Stadt
Augsburg

Wir informieren Sie über Leistungen der Stadt Augsburg.

Wir nehmen Anregungen und Beschwerden für die Stadtverwaltung entgegen.

Wir halten für Sie Vordrucke und Informationsschriften bereit.

Wir helfen Ihnen beim Ausfüllen von behördlichen Formularen und leiten diese weiter.

Zwei (fast) auf einen Streich

Beinahe gleichzeitig wurden über den Jura- und Physik-Neubauten die Richtkronen hochgezogen

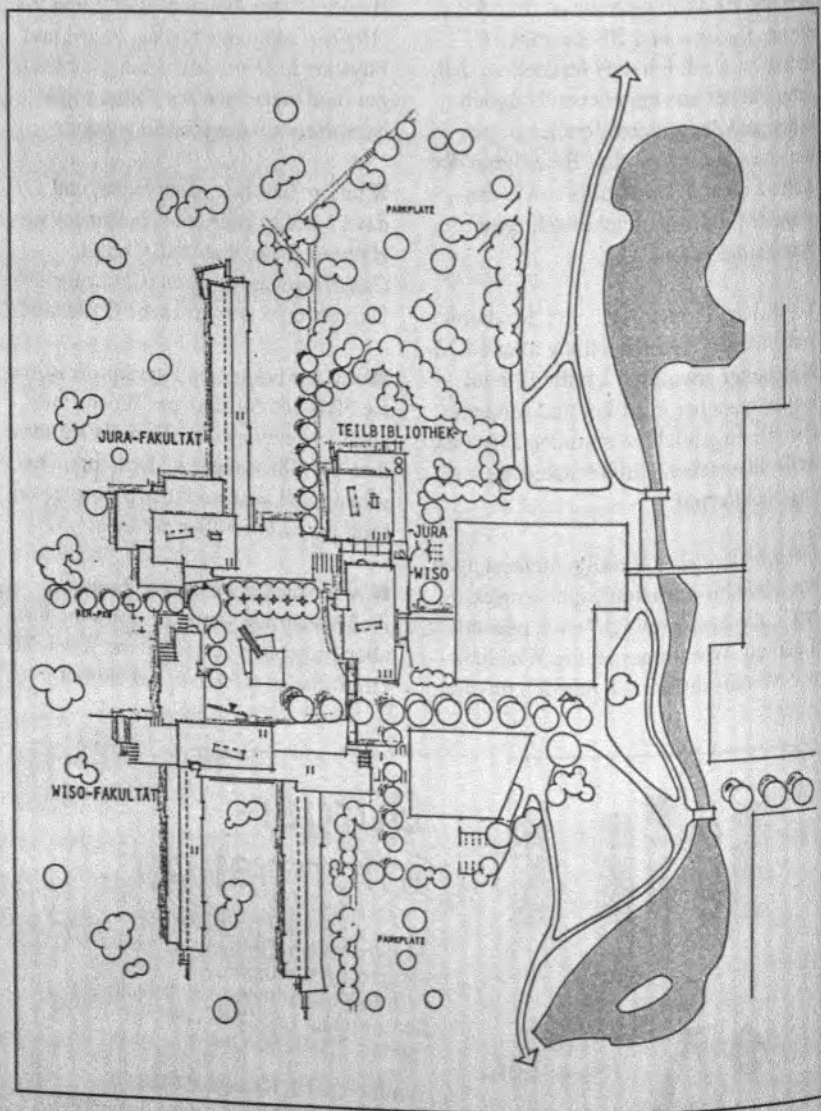
Unter strahlend blauem Himmel konnte am 24. April 1997 das Richtfest für den 2. Bauabschnitt des Projekts Naturwissenschaften II (Physik) gefeiert werden. Daß zwei Wochen später, am 6. Mai, fast der gleiche – allenfalls 500 Meter von demjenigen über dem Physikneubau entfernte – Himmel ziemlich grau war und ein recht kalter Wind den Regen bis zu der im Foyer des Jura-Rohbaus versammelten Richtfestgemeinde hineintrief, war bedauerlich, spielte aber im Prinzip keine Rolle. Denn hier wie dort, bei den Juristen nicht minder als bei den Physikern, war sie wetterunabhängig und groß: die Freude darüber, daß wieder eine wichtige Etappe auf dem mehr oder weniger langen Weg vom Standort „Alte Universität“ zur neuen Heimat auf dem Campus absolviert war.

Mit den im April und Mai kurz hintereinander begangenen Richtfesten sind für die Juristische Fakultät wie für das Institut für Physik die Tage in den Provisorien des Standorts „Alte Universität“ gezählt: Ende 1998 soll der Jura-Neubau im Westen des Campus fertiggestellt sein, so daß die dann in ihr 28. Lebensjahr gehende Augsburger Rechtsfakultät in der Eichleitnerstraße 30 endlich die Umzugskartons packen können. Und die Physiker, die in ihren Labors ein bißchen mehr einzupacken haben werden, können zu diesem Zeitpunkt dann ebenfalls schon mal mit den Umzugsvorbereitungen beginnen. Denn für ihren 2. Bauabschnitt, der aus einem zweiten Büro- und Laborkomplex für die „alten“, d. h. nicht dem Bereich „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ zugehörigen Physik-Lehr-

stühle sowie aus einem Hörsaalgebäude und einer Physik-Teilbibliothek besteht, wird die Fertigstellung für den Mai 1999 prophezeit. Und wenn Neubau-Projekte auf dem Augsburger Campus erst einmal in Angriff genommen oder gar bis zum Richtfest vorangeschritten sind, dann, so lehrt die Erfahrung, darf man

sich auf derartige Prophezeihungen verlassen.

Anders hat es sich in der Baugeschichte der Universität Augsburg mit Prophezeihungen von Baubeginnen verhalten. Davon können – neben ihren ehemaligen wie künftigen unmittelbaren Nach-



Der Jura-Komplex mit lang gestrecktem Lehrstuhltrakt sowie mit Hörsälen, Seminarräumen und Teilbibliothek schließt nördlich an die bestehenden, architektonisch eng verwandten Gebäude der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an.

barn von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät – vor allem die Augsburger Juristen ein Lied singen. Denn schon 1980, vor 17 Jahren also, wurde angesichts der sich zuspitzenden Raumverhältnisse in der Eichleitnerstraße mit den ersten Planungen für ein neues Jura-Fakultätsgebäude auf dem Campus begonnen und ein Baubeginn für 1983 oder 1984 in Aussicht gestellt. Von Anfang an war daran gedacht, das Fakultätsgebäude der Juristischen und das der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit einem gemeinsamen Teilbibliothekskomplex im Verbund zu errichten. Die enorme Zunahme der Jura-Studentenzahlen führte 1986 dann zu einer Neufassung des Bauantrags auf der Grundlage höherer Kapazitätsberechnungen. Im Juli 1987 wurde in einer Sitzung der interministeriellen Baukommission ein Raumprogramm für den Bau von Dienstgebäuden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen sowie der Juristischen Fakultät genehmigt. Ein Dreivierteljahr später erfolgte die Genehmigung des entsprechenden Bauantrags, und mit der Perspektive, daß 1992 mit dem Bau begonnen werden sollte, wurde 1989 bereits der Architektenwettbewerb zugunsten des Entwurfs des Münchner Architekturbüros Krug & Partner entschieden. Nachdem entgegen allen Erwartungen im Haushalt 1991/92 dann allerdings keine Mittel für dieses Bauprojekt ausgewiesen waren, konnte – nach spektakulären Augsburger Protesten – durch Haushaltsumschichtungen wenigstens noch der Baubeginn für den WiSo-Teil im Frühjahr 1992 durchgesetzt werden: Gleichzeitig wurde die Juristische Fakultät auf einen Baubeginn zunächst im Frühjahr, dann im Herbst 1993 vertröstet. Im Jahr 1993 erfolgte aber sogar eine Zurückstufung der Dringlichkeit des Jura-Projekts und damit eine erneute Verschiebung des Baubeginns auf das Jahr 1994. Das Ausbleiben der Bundesmittel für die Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau machte freilich auch diesen Termin hinfällig. Der tatsächliche Baubeginn im März 1996 konnte schließlich nur aufgrund der Bereitschaft des Freistaats Bayern zur Vorfinanzierung realisiert werden.

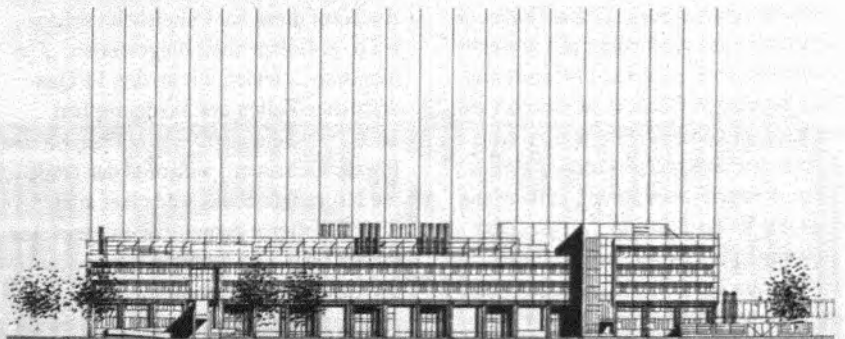
Daß sie auf eine vergleichbare (Bau-) Leidensgeschichte nicht verweisen können, wird die Physiker wohl kaum neidisch machen. Die Augsburger Physik war gerade erst errichtet und in Gebäuden des Standorts „Alte Universität“ provisorisch untergebracht, als am Ende der 80er Jahre bereits erste Überlegungen angestellt wurden, in dieses junge Institut einen Forschungsschwerpunkt „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ (EKM) zu implementieren. Daß es gelang, für dieses Projekt BMBF-Fördermittel in Höhe von 50 Millionen DM – u. a. zur Errichtung eines Neubaus für die zusätzlichen EKM-Lehrstühle – einzuwerben, war eine der entscheidenden Voraussetzungen dafür, daß nunmehr – im Zuge einer umfassenden Physik-Neubauplanung – über den EKM-Bereich hinaus das komplette Augsburger Physik-Institut noch vor der Jahrtausendwende in neuen Gebäuden auf dem Campus angesiedelt sein wird. Bedingung für diese integrierte Planung und die zeitlich äußerst straffe Realisierung

des EKM-Komplexes (Naturwissenschaften II, Physik, 1. Bauabschnitt) und der anderen Physik-Gebäude (Naturwissenschaften II, Physik, 2. Bauabschnitt) war die Bereitschaft des Freistaats Bayern, im Rahmen der „Offensive Zukunft Bayern“ zusätzlich 85 Millionen DM aus Privatisierungserlösen in die Augsburger Naturwissenschaften zu investieren.



Daß bei aller Offensive „eine neue Bescheidenheit“ auch im Hochschulbau angesagt sei, betonte Staatssekretär Sauter beim Physik- wie auch beim Jura-Richtfest.

Foto: Silvia Reißner-Jenne



Das Büro- und Laborgebäude für die „alten“ Physiklehrstühle, das zusammen mit einem Hörsaalgebäude und der Physik-Teilbibliothek im Rahmen des Projekts Naturwissenschaften II, 2. Bauabschnitt errichtet wird, schließt in Nord-Süd-Richtung die Lücke zwischen dem seit dem Sommer 1996 bereits bezogenen EKM-Bau und dem Campus-Zentrum.

So unterschiedlich wie die Baugeschichten des insgesamt 125 Millionen DM teuren Physik-Komplexes und des mit 43 Millionen DM relativ günstigen Jura-Fakultätsgebäudes sind, so verschieden sind auch ihre architektonischen Auftritte: Die Gäste beim Richtfest zum 2. Physik-Bauabschnitt brauchten nur ein Stück weit nach Süden zu schauen, um

übrigens „Die hohe Schule der Leichtigkeit“ attestiert (WiSo-Festschrift 1996); hingegen, aber vermutlich genau dasselbe meinend, hat der damalige Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Professor Pukelsheim, bei der Eröffnung des ganz andersartigen EKM-Gebäudes von der „Villa Kunterbunt“ der wirtschafts- und sozialwissen-

che wiederholte: „Die angespannte Lage aller öffentlichen Haushalte zwingt uns [...], künftig noch sparsamer als bisher mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln umzugehen. Deshalb muß auch für Projekte im Hochschulbau grundsätzlich geprüft werden, wo sich bei Konstruktion und Ausstattung Kosten minimieren lassen. Hier ist eine neue

... weil's all Augenblick an Bau errichten

I bin heut net as erst' moi do,
a Teil der Gäste kennt mi scho.
Wundern tat's mi, wenn's net so wär,
i tua ja bald nix anders mehr,
als wie für d'Uni Augsburg Richtsprüch
dichten,
weil's all Augenblick an Bau errichten.
Ma werd mi hier, wenn's geht so weiter,
bald rechnen zu de Mitarbeiter.
I glab, es tat billiger kemma,
wenn's mi glei direkt übernehma.
An Rentenanspruch hab i do
inzwischen jetz scho sowieso.
Es is jetz kaum zwoa Wocha her,
Sie wissen es, Herr Staatssekretär,
wo ma mit vielen Gästen z'samm
hier ebenfalls Richtfest g'feiert ham,

und in bester Harmonie
a Red' g'halten ham, Sie und i.
Es war zwischen uns zwoa de Frag':
Was sag ma denn in 14 Tag?
...

Aber mir ham, wenn i so schau
heut Hebweih für an völlig andern Bau.
Scho von der Bauart her alloa
kann ma's vergleichen net, die zwoa.
Und auch die Nutzung, wie ich seh',
ist eine völlig andere.
Wofür ich um Beachtung bitt':
Der letzte, zweite Bauabschnitt
dient hauptsächlich dem Fach Physik,
und des hier werd an
Rechtsanwaltsfabrik.
Von da her g' sehn scho ganz alloa

unterscheiden sich de zwoa.
Aber auch, wie ich feststelln tua,
hinsichtlich der Architektur
ließ man andere Gesetze walten:
Dieser Bau, ziemlich flach gehalten,
geht wahrlich, und wir g'freun uns
drüber,
fast nahtlos in die Landschaft über
und fügt sich, wie i feststelln kann,
harmonisch dem Gelände an.
Ein Teil der Dächer soll sogar
bepflanzt, begrünt werd'n, stell'ts Euch
vor,
so daß vielleicht d'Jurastudenten
d'runter as Gras wach's'n hör'n könnten!

Aus dem Richtspruch beim Jura-Hebauf am 6. Mai 1997

im Angesicht des mit seinen fünf Geschossen schier unendlich langgestreckt wirkenden, massivstahlbetongraumajestätischen EKM-„Schiffs“ erahnen zu können, wie als dessen Zwilling der 2. Physik-Bauabschnitt die Lücke nach Norden zum Campus hin schließen wird. Noch leichter fällt es, sich mittlerweile bereits vorzustellen, wie das jetzt noch fleischlose Stahl-Beton-Gerüst der Juristen in gut einem Jahr mit abwechslungsreichen Holz-Glas-Fassaden und teils begrünten Dächern aussehen wird: so transparent nämlich wie der vom selben Architekturbüro im Rahmen einer intergrierten Planung entworfene Bau der WiSo-Fakultät. Mit diesem zusammen bildet der Jura-Komplex einen „durchgrünten 'Landschaftshof'“, der ihn, so Staatssekretär Sauter beim Richtfest, „fast ... an die Höfe und Plätze von Oxford oder Cambridge“ erinnere. Die Architektin Cornelia Fröschl hat der Augsburger WiSo- und Jura-Architektur

schaftlichen Schwesterfakultät gesprochen.

Und doch gibt's auch Gemeinsamkeiten zwischen den historisch und optisch so verschiedenen Gebäuden des WiSo- und Jura-Parks im Nordosten des Campus einerseits und des High Tech-Massivs der Physiker im Süden andererseits. Auch auf diese hat Pukelsheim schon bei o. g. Gelegenheit hingewiesen: „Gemeinsam ... leiden wir an den 11 Quadratmeter-Zellen des akademischen Mittelbaus, die allerdings bei uns [in den Physik-Gebäuden] aufgrund der größeren Raumtiefe etwas schlanker sind.“ Daß sich dieser gemeinsamen, gewissermaßen fach- und fakultätsübergreifenden Sardinienbüchsenproblematik nicht nur die unmittelbar Betroffenen bewußt sind, wurde spätestens klar, als Staatssekretär Sauter beim Jura-Richtfest wörtlich eine Passage aus seiner erst zwei Wochen alten Physik-Richtfest-Ansprache

Bescheidenheit notwendig, ohne daß darunter Sicherheits- oder Qualitätsanforderungen leiden.“ Anders formuliert: Mit Sicherheit hat ein 11-Quadratmeter-Büro, in dem ein Schreibtisch mit Stuhl, ein PC mit Bildschirm und Drucker, ein Regal für Bücher und Ordner sowie – mittendrin – auch noch eine tragende Betonsäule stehen, eine Qualität, die der Bewohner dieses Büros spätestens dann, wenn auch noch zwei oder drei Studenten in seine Sprechstunde kommen, für ziemlich bescheiden hält.

Und trotz allem sind alle froh, daß die Physik- und Jura-Rohbauten recht solide betoniert und eigentlich irreversibel aus dem Augsburger Campus-Boden ragen, so daß die 11-Quadratmeter-Büros bis zur Bezugsfertigkeit wohl auch beim besten Sparwillen nicht mehr halbiert werden können. Vermutlich jedenfalls. Genau wissen kann man's nie.

UniPress

Sommer - Sonne - Ferienzeit



Für nahezu die Hälfte aller Teens und Twens ist Schwimmen die schönste Freizeitbeschäftigung. Seit Mitte Mai haben die Freischwimmbäder wieder geöffnet und stehen mit ihren Freizeiteinrichtungen zur Verfügung.

Am liebsten deftig ...

Schwimmen ist die Lieblingssportart der Bundesbürger. Bei Jugendlichen ist der Sprung ins kühle Naß besonders beliebt, wie eine Studie des Deutschen Sportbundes ergeben hat: Für nahezu die Hälfte aller Teens und Twens ist Schwimmen die schönste sportliche Freizeitbeschäftigung. Ernährungsexperten empfehlen für das sommerliche Badevergnügen, auf üppige Mahlzeiten zu verzichten und statt dessen die notwendigen Nährstoffe lieber auf mehrere kleine Happen

zu verteilen. Dazu gehören herzhafte belegte Brote und Brötchen für den Energienachschub. Denn die Stärke-Kohlenhydrate dieser Getreideprodukte sorgen für die nötige Ausdauerkraft im Wasser. Marktforscher haben ermittelt, daß bei Jugendlichen Spezialbrote und Vollkornbrote die beliebtesten Sorten sind – aus ernährungswissenschaftlicher Sicht eine gute Wahl! Frisches Obst und Gemüse ergänzen die Brotzeit mit zusätzlichen Vitaminen und Mineralstoffen. Empfehlenswerte Durstlöcher für eine heiße Badesaison sind Mineralwasser oder Fruchtsaft-schorle.



Freizeitbad Gerfriedswelle Gersthofen

Sportallee 24 · Tel. 0821/47 17 00

**Freizeit- und Erlebnis-
Vergnügen für jung und alt
von Mitte Mai bis Mitte
September.**

Bade-Oase bei jedem Wetter, 23 000 m² Gesamtfläche, alle Wasserbecken beheizt, großzügige Liegeland-schaft mit vielen Attraktionen bei niedrigen Eintrittspreisen.

- Alle Wasserbecken beheizt
- Wellenbad
- Großwasserrutsche
- Trampolins

Schlechtes Wetter können Sie bei uns vergessen in unserer Wärmehalle mit Dampfbad und Whirlpool.

- Ermäßigter Eintritt:
Auszubildende und Studenten
Tageskarte 4,- DM
Jahreskarte 80,- DM
- Öffnungszeiten:

Geöffnet ist das Freibad Gersthofen
im Mai von 9.00 bis 19.00 Uhr
in den Monaten
Juni bis August von 9.00 bis 20.00 Uhr
im September von 9.00 bis 18.30 Uhr
Kassenschluß ist jeweils ½ Stunde vor
Badeschluß!

Sommer-Rodelbahn

**TEGEL
BERG
BAHN**

Fahrpreise:

Erwachsene	eine Fahrt	DM 4,-
Kinder	eine Fahrt	DM 3,-
Erwachsene	6 Fahrten (DM 2,65)	DM 16,-
Kinder	6 Fahrten (DM 2,33)	DM 14,-
Täglich von 10-18 Uhr geöffnet		

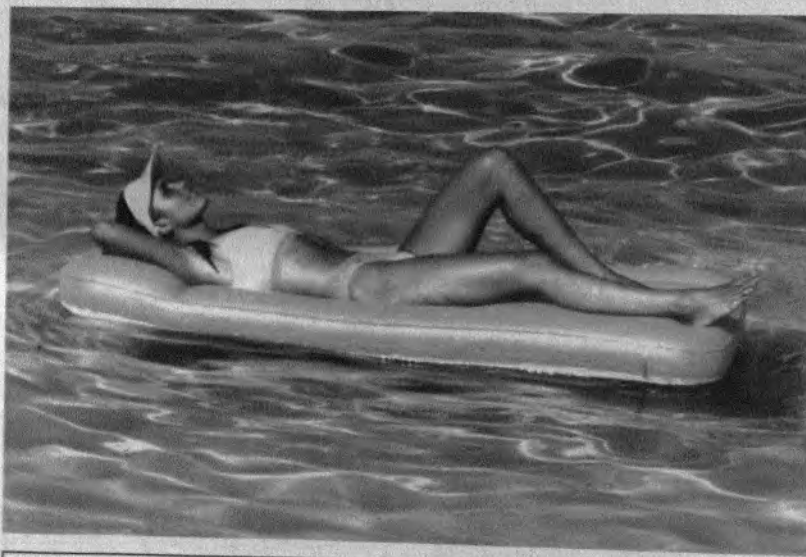
Direkt an der Talstation:

- 760 m Sommerrodelbahn
- Kinderspielplatz - Scooterbahn
- geführte Wanderung
- Naturpfade • Tretbecken
- Biergarten

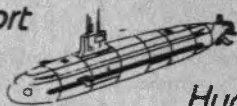
Tegelbergbahn Schwangau ☎ 0 83 62/9 83 60

Doppelsesselbahn Buching ☎ 08368/91250

Sommer - Sonne - Ferienzeit



Tauchsport



Hunstein

Tauchausrüstung · Reisen · Schulung · Füllstation

*Erleben Sie das Gefühl der Schwerelosigkeit
im Element Wasser*

Schnuppertauchen

Unser spezielles Studentenangebot:
Anfängertauchkurs PADI-OPEN-WATER-DIVER

DM 25,-

DM 390,-

A.-Univiertel · Telefon 08 21 / 584201
Heini-Dittmar-Straße 17 / Ecke Bgm.-Ulrich-Straße



Hier ist die
Natur
noch im Lot.

Markt Dinkelscherben in der Reischenau

die herzliche Mitte des Naturparks „Augsburg – Westliche Wälder“

Dinkelscherben liegt etwa 25 km westlich von Augsburg mitten in der herrlichen Landschaft des Naturparks „Augsburg – Westliche Wälder“. Der Markt Dinkelscherben, der sich mit seinen Ortsteilen auf 70 km² erstreckt und heute 6800 Einwohner zählt, wurde im Jahre 1162 erstmalig urkundlich erwähnt. Im Jahre 1540 wurden Dinkelscherben durch Kaiser Maximilian I. die Marktrechte verliehen. Heute findet der Besucher Dinkelscherben als einen aufstrebenden Ort mit allen modernen Versorgungseinrichtungen und einem umfassenden Angebot in den Bereichen Freizeit, Naherholung und Kultur vor. Neben einer Grund-, Haupt-, Sonder- und Musikschule, der Sporthalle Reischenau mit einer zentralen Sportanlage, dem Jugend- und Schullandheim des Landkreises, einem Altersheim und drei Kin-

dergärten finden Sie in unserem Markt ein sehr interessantes Heimatmuseum, bedeutende kirchliche Kunstwerke, eine Gemeindebücherei, Jahrmärkte, alle drei Jahre den Reischenauer Marktstol – Kulturwochen in Dinkelscherben – und nicht zuletzt den Schäfflertanz, der alle sieben Jahre in der Festschungszeit stattfindet.

Im Sommer lädt vor allem unser idyllisch gelegenes Waldfreibad zu einem Ausflug nach Dinkelscherben ein.

Wir freuen uns über jeden Gast, der den Reiz und die Schönheit der Reischenau entdeckt und das vielfältige Angebot unseres Marktes wahrnehmen möchte.

Ihr Peter Baummeister, 1. Bürgermeister

Auskünfte erteilt die Marktverwaltung, Augsburger Straße 4 – 6,
86424 Dinkelscherben, Tel. 082 92/20234

Ausgiebiger Sonnengenuß...

hilft, Erholung und Kraft zu tanken. Allerdings sollte man bei allem Wohlgefühl nicht die Schattenseiten der Sonne vergessen: Sonnenbrand und Sonnenallergie. Vor Sonnenbrand schützt man sich am besten von außen durch ein Sonnenschutzmittel mit hohem Lichtschutzfaktor.

Für die zirka acht Millionen Sonnenallergiker in unserem Land ist die Vorbeugung von innen der beste Schutz. Hautärzte empfehlen schon zwei Wochen vor dem ersten Sonnenaufenthalt eine Calcium-Kur. Täglich 1000 mg Calcium – idealerweise als Brausetablette – helfen, die allergische Reaktion zu unterdrücken. Nebeneffekte wie Haut- und Netzhautverfärbungen der Augen sind hier ausgeschlossen. Wer so vorsorgt und sich außerdem der Sonne nur „wohl dosiert“ aussetzt, kann in den meisten Fällen das Sonnenbad auf der Luftmatratze unbeschadet genießen.

Traumhaft **ST.-TROPEZ** Südfrankreich
Mieten Sie

Komfort-Caravan Mobilhome

direkt am Meer auf ****-Campingplatz.
Familienurlaub zum Genießen.

WRV GmbH 86368 Gersthofen, Langemarckstr. 6
Tel./Fax 08 21/49 73 55 oder 01 72/7 18 44 66

Sommer - Sonne - Ferienzeit

Kajaks & Kanus

Riesenslager
Kanuschule

1. Probepaddeln
direkt am Haus
2. Erst auswählen
3. Dann entscheiden

sport schneller

Das Wassersportzentrum an
der Schnellermühle
Donauwörth/Nordheim · 09 06/80 72

Neue Erlebnisparks und neue Attraktionen

Für die weltweite Fangemeinde der US-Kultserie Star Trek gibt es ein neues Feriengziel: Die Hotelkette Hilton und der Mediengigant Paramount haben sich zusammengetan und in der Spielerstadt Las Vegas eine spezielle Herberge für Enterprise-Anhänger errichtet. Im Nordturm des dortigen Hilton-Hotels entstand auf einer Fläche von 3700 Quadratmetern der Unterhaltungspark „Star Trek: The Experience“ mit Video- und Virtual-Reality-Spielen, Simulatoren, Fan-Shops und passenden Restaurants. Weil die Gäste sich fühlen sollen, als hätte man sie an Bord der Enterprise gebeamt, werden bei Ankunft Rollen an die Besucher vergeben, die man bis zum Ende des Aufenthalts zu spielen hat.

Abenteuer, Exotik, Artistik, dafür ist der „Schwaben-Park“ im Welzheimer Wald bekannt. Neben Achterbahn, Wikingerschiff und Überschlag mit dem „Fly-o-plane“ gibt's dort die neue Zaubershow „Licht, Feuer und Illusionen“. Eine neue Attraktion bieten auch die Universal-Studios in Hollywood: Die Saurier sind los! In einer Wasserrutsche rast der Besucher hinab in eine Sumpflandschaft mit 1000 Bäumen, 300 Bambussträuchern und über 7000 Moorblumen. Dort warten die Urzeitviecher, die man aus Steven Spielbergs mega erfolgreichem Dino-Thriller „Jurassic Park“ kennt. Die Arbeiten an dieser neuen Park-Attraktion dauerten fünf Jahre.



Sonnenbrillen schützen vor UV-Strahlung und schonen die Augen.

Sommer - Sonne - Ferienzeit

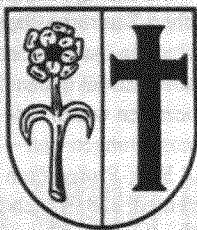
Camping wird immer teurer. Zahlte eine Familie auf Europas Camps im Sommer 1995 im Schnitt zwischen 30 und 40 Mark, kostet die Nacht nun zwischen 37 und 46 Mark. Am teuersten ist Campen in Italien: 52 Mark werden im Schnitt fällig – 16 Mark mehr als vor zwei Jahren.

Die Sommerrodelbahn am Tegelberg lockt heuer mit neuen Attraktionen direkt an der Talstation der 760 m langen Rodelbahn. Neben einem Kinderspielplatz und einer Scooterbahn starten dort auch geführte Wanderungen und Naturpfade. Außerdem gibt es einen Biergarten und ein Tretbecken.

Warmfreibad Prittriching

- Beheiztes Freibad mit einem Schwimmerbecken von einer Länge mit 33 m und einer Breite von 13 m sowie einer Rutsche
 - Kinderplanschbecken und eine große Liegewiese
 - Kioskbetrieb (kalter und warmer Imbiß)
- Öffnungszeiten Montag bis Sonntag 9.00 bis 21.00 Uhr
(Saison ca. Mitte Mai bis Mitte September)

Auf Ihren Besuch freut sich die Gemeinde Prittriching



KUTZENHAUSEN

mit Agawang, Buch, Maingründel, Rommelsried, Unternefersried

Gemeindeverwaltung: Schulstraße 10, 86500 Kutzenhausen
Telefon 08238/9601-0, Telefax 4890

1. Bürgermeister: Sebastian Winkler

Sport und Freizeit: Radfahren · Wandern · Freibad
Natur erleben · herzliche Gastlichkeit



Wir von der Tauchschule Neusäß sind in der Lage, Behinderte und Nichtbehinderte im Tauchsport auszubilden. Theorie im eigenen Schulungsraum, praktisch im Hallenbad und anschließenden Freiwasser. Beides nach IAHD- bzw. PADI-Standard.

Unsere Schule bietet:

- Ausbildung nach PADI
- Behindertenausbildung nach IAHD
- Verkauf der gängigsten Marken

Füllstation, TÜV, Revision

und jeden 2. Freitag
im Monat Tauchertreff

TAUCHSCHULE NEUSÄß GBR

Siegfriedstraße 3 · 86356 Neusäß · Telefon (0821) 45 12 81

Verjüngt, verschlankt und mit guten Noten für die Lehre

Selbstbewußt sehen Augsburgs Katholische Theologen die Weichen für einen erfolgreichen Fortbestand ihrer Fakultät gestellt

„Standort Augsburg“ nennt sich eine Kommission des Fachbereichsrats der Katholisch-Theologischen Fakultät (KTF) der Universität Augsburg, in der seit einem Jahr Professoren, Mitarbeiter und Studierende gemeinsam versuchen, umfassend die Situation der Fakultät zu bestimmen. Auf dieser Analyse aufbauend wollen sie Vorschläge zur Steigerung der Attraktivität der Fakultät sowie zur Verbesserung ihrer Organisation und Öffentlichkeitsarbeit erarbeiten. Zu den entsprechenden Aktivitäten zählt auch eine Evaluation der Lehre, die, von den Studierenden der KTF angeregt, unter Mitwirkung des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) der Universität Augsburg im Sommersemester 1996 sowie im Wintersemester 1996/97 durchgeführt wurde. Die zum größten Teil sehr erfreulichen Resultate dieser Lehrqualitätsprüfung hat KTF-Dekan Prof. Dr. Hanspeter Heinz zu Beginn des laufenden Semesters bei einem Pressegespräch vorgestellt.

Heinz nutzte die Gelegenheit, um gleichzeitig auch allgemein auf die Zukunft der Katholischen Theologie an der Universität Augsburg einzugehen, für die er trotz stark rückläufiger Studierendenzahlen keineswegs schwarz sieht: Denn zum einen habe die Fakultät in der Tat durch die Bereitschaft zur Abgabe von Professuren ihre Fähigkeit zur Anpassung an die gewandelten Verhältnisse bewiesen; zum anderen biete die anstehende Wiederbesetzung von vier freien Lehrstühlen und Professuren die

einmalige Chance einer mit der Verjüngung verbundenen neuen Profilierung der Fakultät.

Über zwei Drittel mit Lehre sehr zufrieden

35 Fragen umfaßt der differenzierte Erhebungsbogen, mit dessen Hilfe die Studierenden der Katholisch-Theologischen Fakultät unter Anleitung des Hochschuldidaktischen Zentrums über zwei Semester hinweg die Qualität der Lehre ihrer Dozenten beurteilt haben. In die Evaluation einbezogen waren insgesamt 21 Lehrveranstaltungen von zwölf der derzeit 14 KTF-Professoren und von drei Assistenten. 468 Fragebögen bildeten die Grundlage der Gesamtbewertung, die insgesamt ein erfreulich positives Bild liefert.

So wird der „Gesamtnutzen“ der Veranstaltungen im Durchschnitt von 25% der Hörerinnen und Hörer als sehr hoch, von 42% als hoch eingestuft. Mehr als zwei Drittel der Student(inn)en waren mit ihren Lehrveranstaltungen also sehr zufrieden. Immerhin noch 26% der Befragten gaben den „Gesamtnutzen“ mit weder hoch noch gering an, und nur 5% werteten ihn als gering, 2% als sehr gering.

Zeiten der Ordinarien-herrlichkeit vorbei

Zu diesem Befund passen die lobenden Antworten auf viele Einzelfragen. So glaubten 72% der Befragten, daß ihre Dozenten immer gut vorbereitet waren, und zusätzlich noch einmal 19%, daß sie fast immer gut vorbereitet waren. Obwohl die Struktur des Dargebotenen als

auch „der rote Faden“, die Anknüpfung an Vorhergegangenes, fanden hohe Anerkennung. Die Präsentation des Stoffes wurde von jeweils ca. zwei Dritteln der Befragten als klar, anschaulich, lebendig, präzise angesehen.

Ebenso positiv wurden das Eingehen auf Fragen bzw. Diskussionsbeiträge, die Ansprechbarkeit der Dozenten und ihr durchweg respektvoller Umgang mit den Studierenden beurteilt, ebenso das Eingehen auf aktuelle Probleme. Heinz deutet dies als Indiz, daß die Zeiten der Ordinarienherrlichkeit alter Universitäten endgültig vorbei zu sein scheinen.

Fairer Umgang mit anderen Auffassungen

Ein Ergebnis wollte der KTF-Dekan besonders betont wissen: daß nämlich die Studenten ihren Dozenten grundsätzlich eine zwar kritische, aber faire Darstellung anderer Auffassungen bescheinigen. So jedenfalls erlebten es 58% der Hörer immer bzw. fast immer, für 26% war dies oft der Fall, bei 11% selten und nur bei 5% nie. „Wer in den letzten zwei Jahrzehnten beobachten konnte, wie kontrovers manche theologischen und kirchenpolitischen Fragen von Professoren der Augsburger Katholisch-Theologischen Fakultät bisweilen in aller Öffentlichkeit diskutiert worden sind, wird dieses Ergebnis“, meint Heinz, „mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen.“

Überwiegend kritisch beurteilten die Studierenden der KTF lediglich die Vermittlung der Einheit von Forschung und Lehre. Nur etwa ein Drittel der Befragten sah die jüngsten Forschungser-

gebnisse in die aktuelle Lehre miteinbezogen. Als verbesserungsbedürftig erachteten sie auch die häufig unzureichende Anregung zu eigener wissenschaftlicher Arbeit. Gerade mit Blick auf den wissenschaftlichen Anspruch der Universitätsausbildung, so Heinz, werden die Dozenten diese Kritik sehr ernst nehmen müssen, und daran, daß dazu auch Bereitschaft besteht, braucht kein Zweifel zu bestehen, nachdem immerhin 86% der Professoren freiwillig bei dieser Evaluation mitgearbeitet haben.

Diese Evaluation war nur eine von mehreren bereits erfolgreichen studentischen Initiativen innerhalb des Ausschusses „Standort Augsburg“: U. a. wurden mit Blick auf Vorlesungen und Seminare auch inhaltliche Verbesserungsvorschläge vorgelegt, die jetzt nach und nach umgesetzt werden sollen.

Weiterhin konnte mittlerweile auch eine bessere Koordination der komplizierten

Stundenpläne durchgesetzt werden. Davon profitieren insbesondere die zahlreichen Lehramtsstudent(inn)en, die ihre Theologie-Veranstaltungen mit den Vorlesungen und Seminaren ihrer an anderen Fakultäten angesiedelten weiteren Fächer unter einen Hut bringen müssen. Darüber hinaus ist auch erreicht worden, daß die Dozenten seit dem vergangenen Wintersemester grundsätzlich den verschiedenen Lehramtsstudiengängen verstärkte Aufmerksamkeit widmen und in ihrer Lehre verstärkt die spezifischen Anforderungen der verschiedenen Staatsprüfungen berücksichtigen.

Größere Aufmerksamkeit für das Lehramtsstudium

Die höhere Aufmerksamkeit, die man den Lehramtsstudentinnen und -studenten zu widmen gedenkt, hat ihren guten Grund: Die Zahl derer, die Katholische Theologie im Rahmen eines Lehramtsstudienganges (für Grund- und Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien)

studieren, ist an der Universität Augsburg seit Jahren bei rund 500 konstant geblieben; im Gegensatz hierzu hält die massive Abwärtstendenz im Diplombstudiengang Theologie nach wie vor unvermindert an. Während die Fakultät von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre durchschnittlich noch 32 Diplomprüfungen pro Jahr abnahm, liegt die Zahl heute gerade noch bei 20. Am gravierendsten schlage hier der drastische Rückgang der Priesteramtskandidaten zu Buche, der, so Heinz, im allgemeinen Trend schwindender Kirchlichkeit liege.

Aber auch die Tatsache, daß die Diözesen nicht mehr über hinreichende Mittel verfügen, um in nennenswertem Umfang Laientheologen einzustellen und zu beschäftigen, spiele eine gewisse Rolle. So kann z. B. die Diözese Augsburg wegen drastisch sinkender Steuereinnahmen künftig nur noch vier Laientheologen pro Jahr in den pastoralen Dienst übernehmen, wobei sich um diese Stellen dann ja keineswegs nur Absol-



NECKURA
Die faire Versicherung am Leonhardsberg

Immer gut versichert Mit der Neckura gemeinsam in die Zukunft

Leben braucht Sicherheit und Vorsorge. Neckura – die faire Versicherung, ist in Augsburg am Leonhardsberg 18 für ihre Kunden da, und das seit 13 Jahren. Versicherungen, Schaden-Schnellservice, Kfz-Zulassungsdienst, Bausparen oder Finanzierungen – Neckura-Geschäftsstellenleiter Herbert Mayer und sein Team wissen Bescheid. Haben Sie Fragen? Sie sind jederzeit willkommen. Für ausführliche Beratung nimmt sich die Neckura Zeit. Schließlich ist speziell das Versicherungsangebot sehr groß. Die Neckura bietet Schutz in allen Lebenslagen.

Geschäftsstelle Herbert Mayer
Leonhardsberg 18
80150 Augsburg
Telefon (0821) 377 08
Fax (0821) 51 58 07

Beispiele von Neckura-Leistungen

Parkschadenversicherung: Als einziger Kfz-Versicherungsanbieter können Sie sich bei der Neckura-Versicherungsgruppe gegen Parkschaden versichern lassen. Und das Beste: Tritt ein Schadensfall ein, steigt Ihr Schadensfreiheitsrabatt nicht an. Natürlich können Sie bei der Neckura auch eine Vollkasko-, Teilkasko- oder Haftpflichtversicherung fürs Fahrzeug abschließen – und zwar mit auf Ihre Situation zugeschnittenen Rabatvvorteilen. Bei einem Unfall können Sie sich auf die sofortige Hilfe durch den Neckura-Schaden-Schnellservice verlassen. Und falls demnächst ein neues Auto in Ihrer Garage stehen sollte: Der Kfz-Zulassungsdienst von Neckura nimmt Ihnen Behördengänge ab.

Motorradversicherung: Neckura zählt zu den größten Anbietern von Mo-

torradversicherungen. Die innovative Tarifpolitik leitet Kosteneinsparungen direkt an Zweiradfahrer weiter. So zahlen seit dem 1. Januar 1997 Motorradfahrer, die bereits sieben schadenfreie Jahre nachweisen können, nur noch 30 Prozent Beitragssatz in der Haftpflichtversicherung und 40 Prozent in der Vollkaskoversicherung. Wer bereits drei Jahre den Führerschein der Klasse I hat, startet mit einem Beitragssatz von nur 70 Prozent. Noch einmal zehn Prozent weniger werden es, wenn der Versicherte zusätzlich seit drei Jahren schadenfrei einen Pkw gefahren hat. Auch ganz neu: Die Kaskoprämie wird nicht nur nach PS, sondern ebenso nach dem Wert des Krades sowie der Anerkennung eines Motorrades als „Zweitwagen“ berechnet.

Lebensversicherung: Private Altersvorsorge ist wichtiger denn je. Die Neckura hilft, finanziell sonnigen Zeiten entgegenzugehen. Das Besondere: Es bleibt die freie Wahl zwischen verschiedenen Auszahlungsvarianten. Ein spezielles Neckura-Angebot ist die Zeitrente: Die Versicherungsleistungen stehen über einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung, beispielsweise um einen vorzeitigen Ruhestand finanziell abzusichern. Der Auszahlungsz Zeitraum ist frei wählbar und kann zwischen fünf und 15 Jahren gestreckt werden.

Erwerbsunfähigkeitszusatzversicherung: Gemeinsam mit der Lebensversicherung bildet die Erwerbsunfähigkeitszusatzversicherung ein starkes Doppel. Wer erwerbsunfähig wird, hat regelmäßige Leistungen zu erwarten. Zwar zahlt auch die gesetzliche Rentenversicherung eine durch Krankheit verursachte Berufsunfähigkeitsrente. Doch hier gilt: Nur wer 60 Monate Beitragszeit nachweist, hat finanzielle Ansprüche. Alle anderen müssen selbst vorsorgen. Also Berufsstarter und Selbständige aufgepaßt!

Start-Depot: Frühzeitig in die Zukunft seiner Kinder investieren, das Start-Depot macht's möglich. Durch die Anlage des Kindergeldes ist dem Nachwuchs während des Studiums oder der Berufsausbildung eine monatliche Ausbildungsrente sichergestellt.

Unfallversicherung mit Schmerzensgeld: Gemeinsam mit der Lebensversicherung bildet die Unfallversicherung ein starkes Doppel. Wer erwerbsunfähig wird, hat regelmäßige Leistungen zu erwarten. Zwar zahlt auch die gesetzliche Rentenversicherung eine durch Krankheit verursachte Berufsunfähigkeitsrente. Doch hier gilt: Nur wer 60 Monate Beitragszeit nachweist, hat finanzielle Ansprüche. Alle anderen müssen selbst vorsorgen. Also Berufsstarter und Selbständige aufgepaßt!

Versicherungsfachmann Herbert Mayer und seine Mitarbeiter beraten Sie gerne.

Bürozeiten:

Mo.–Fr.: 8.45–12.15 Uhr
Montag: 15.00–19.30 Uhr
Di.–Do.: 15.00–17.15 Uhr

Versicherungen • Schaden-Schnellservice
Kfz-Zulassungsdienst
Bausparen • Finanzierungen

vent(inn)en der Augsburger Fakultät beworben werden.

Wenn irgendwann womöglich nur noch zwei oder drei Studierende in den Seminaren sitzen sollten, werde man sich, wie Heinz meint, in der Tat die Frage stellen müssen, ob die Voraussetzungen für ein sinnvolles Theologie-Studium, das die Diskussion und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Sichtweisen voraussetzt, noch gegeben sind und dementsprechend die Existenzberechtigung für die Fakultät noch angenommen werden kann. Soweit sei man aber noch keineswegs, und zudem sei eine solide theologische Ausbildung künftiger Religionslehrer(innen) vor dem Hintergrund der um sich greifenden diffusen Esoterik-Angebote ein enorm wichtiger Auftrag.

Die sich verändernde Rolle der Kirche weiterentwickeln

Dem Thema „Esoterik und Sekten“ wer-

den sich auch die nächsten „Interdisziplinären Tage“ der Fakultät im Dezember 1997 widmen. Diese einmal pro Jahr stattfindenden, jeweils in enger Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Professoren konzipierten und organisierten „Interdisziplinären Tage“ sind mittlerweile fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms der KTF. 1996 nahmen sie sich mit großer inner- und außeruniversitärer Resonanz des Themas „AIDS – eine Herausforderung an die Theologie“ an. Für Dekan Heinz steht diese Veranstaltungsreihe im Kontext der umfassenden Bemühungen seiner Fakultät, „die Bedeutung der Theologie innerhalb der Universität und für die sich verändernde Rolle der Kirche in der Gesellschaft weiterentwickeln zu können“ und die eigene Innovationsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Anpassung an den Bedarf

Innovationsfähigkeit unter Beweis zu stellen, heißt für Heinz auch, auf alten

Besitzständen nicht zu beharren, wenn sie von den Aufgaben und Anforderungen her nicht mehr gerechtfertigt scheinen.

Als vor 27 Jahren der damalige Bischof von Augsburg, Dr. Josef Stimpfle, entschied, die Philosophisch-Theologische Hochschule in Dillingen zu schließen, um die Priesteramtskandidaten seiner Diözese fortan in Augsburg ausbilden zu lassen (und damit das entscheidende Startzeichen für die Errichtung der Universität Augsburg zu geben, die ursprünglich als Wirtschaftswissenschaftliche Hochschule konzipiert war), verfügte der neu errichtete Katholisch-Theologische Fachbereich über nicht weniger als 16 Lehrstühle und drei C3-Professuren, denen im Sommersemester 1997 nurmehr 10 Lehrstühle und vier C3-Professuren gegenüberstehen werden, was dem Abbau von mehr als einem Viertel der Kapazität gleichkommt.

Impulse durch Generationswechsel

Vier der verbliebenen Lehrstühle bzw. Professuren stehen gegenwärtig zur Neubesetzung an, so die Lehrstühle für Moralthologie (Nachfolge Prof. Dr. Joachim Piegsa) und Kirchenrecht (Nachfolge Prof. Dr. Joseph Listl), weiterhin der Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre (Nachfolge Prof. Dr. Anton Rauscher), der künftig mit der geänderten Ausflagung „Christliche Sozialethik“ und reduziert als C3-Professur fortgeführt wird, und schließlich eine C3-Professur für Liturgiewissenschaft (Nachfolge Prof. Dr. Kurt Küppers).

Auch von diesem mit den Neubesetzungen verbundenen Generationswechsel erwartet man sich im Augsburger Katholisch-Theologischen Fachbereich Impulse, die die Fakultät weiter voranbringen werden auf dem Weg, den man mit der Kommission „Standort Augsburg“ und deren Initiativen bislang bereits erfolgreich eingeschlagen hat.

**Gesunde Frische im Abo
Die rollende Gemüsebox**

Biologische Produkte von anerkannten Bio-Betrieben für Singles bis zur Großfamilie



Lieferung frei Haus

Jetzt Info-Blatt anfordern oder bestellen unter:
Die rollende Gemüsebox
Saumweg 9a
86444 Gebenhofen
Telefon (0 82 07) 20 32
Telefax -82 17

KTF gibt Lehrstuhl für Festkörperchemie ab

Für die Chemie vorgesehene Räume im 2. Physik-Bauabschnitt werden nun doch nicht leerstehen

Nach Anhörung der Katholisch-Theologischen Fakultät hat der Senat der Universität Augsburg in einer Sondersitzung am 12. März 1997 beschlossen, den bisher in der Katholisch-Theologischen Fakultät dem Fach Christliche Gesellschaftslehre gewidmeten Lehrstuhl dem Fach Festkörperchemie für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät zu widmen und entsprechend auszuschreiben.

Mit diesem Beschluß sind die Weichen für die Erreichung eines Zieles gestellt, das der im Februar 1996 verabschiedete Entwicklungsplan der Universität Augsburg mit hoher Priorität ausweist: die „Abrundung des Angebots in der Physik durch das Fach Chemie mit Ausrichtung auf Materialwissenschaft und Recycling“. Wie der Entwicklungsplan ebenfalls festhält, war „im Zusammenhang mit dem mit Mitteln des Bundes und des Freistaates eingerichteten neuen Schwerpunkt der Physik 'Elektronische Korrelationen und Magnetismus' ... auch eine notwendige Erweiterung durch das Fach Chemie mit einem Lehrstuhl für Festkörper Chemie anerkannt“ worden; mittlerweile sind allerdings alle aus dieser Anerkennung resultierenden Hoffnungen auf die Zuweisung entsprechender neuer Stellen geschwunden. So blieb die interne Umschichtung von Ressourcen als einzige Möglichkeit, um den erstrebten Festkörperchemie-Lehrstuhl errichten und in absehbarer Zeit besetzen zu können.

Dieser Lehrstuhl soll in erster Linie die Chemie-Ausbildung im Rahmen des Diplom-Studienganges Physik wahrneh-

men. Bislang findet diese Chemie-Ausbildung für Augsburger Physik-Studentinnen und -Studenten noch in Kooperation mit der Universität Ulm statt. Im neuen Gebäude des Instituts für Physik (Naturwissenschaften II, Physik, 2. Bauabschnitt), für das am 24. April 1997 das Richtfest gefeiert wurde, sind seit Beginn der Planungen Räume für einen Festkörperchemie-Lehrstuhl vorgesehen. Auch vor dem Hintergrund, daß das neue Physik-Institutsgelände bereits 1998 bezugsfertig sein wird, war hinsichtlich der Errichtung und Ausschreibung des Chemie-Lehrstuhls also Eile geboten.

Mit Blick auf eine universitätsinterne Ressourcenumschichtung war vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst der Universität die Umwidmung des seit der Emeritierung von Prof. Dr. Anton Rauscher an der Katholisch-Theologischen Fakultät vakanten Lehrstuhls für Christliche Gesellschaftslehre in einen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugehörenden Lehrstuhl für Festkörperchemie nahege-

legt worden. Zumal es gelang, der Katholisch-Theologischen Fakultät den Verlust mit einer C3-Professur (für Christliche Sozialethik) in akzeptabler Weise zu kompensieren, und weil ein Lehrstuhl für Festkörperchemie unbestritten hohe Priorität in der Entwicklungsplanung genießt, folgte der Senat dem Antrag auf diese Umwidmung einstimmig.

Diese von einem umfassenden Konsens getragene und demokratisch herbeigeführte Entscheidung sollte nach Auffassung der Augsburger Universitätsleitung gerade vor dem Hintergrund eines in der Hochschulreform-Diskussion immer wieder instrumentalisierten Vorurteils zu denken geben: Sind die Universitäten in ihrer derzeitigen Verfassung denn tatsächlich so unflexibel, unbeweglich und generell unfähig, sich neuen An- und Herausforderungen verantwortungsbewußt zu stellen, wie es von Politik und Wirtschaft der Öffentlichkeit von einer groß angelegten und konzertierten Reform- und Spar-Propaganda so gerne suggeriert wird?

UniPress

**KLASSIK
BÖHM & SOHN**

Seit 1803

Noten · Musikbücher
CDs · MCs
Konzertkarten

Ludwigstraße 15
Telefon (0821) 50284-21

... man hört
viel Gutes von uns!

Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Dr. h. c. Klaus Dransfeld

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät ehrt
einen der Gründungsväter der Augsburger Physik

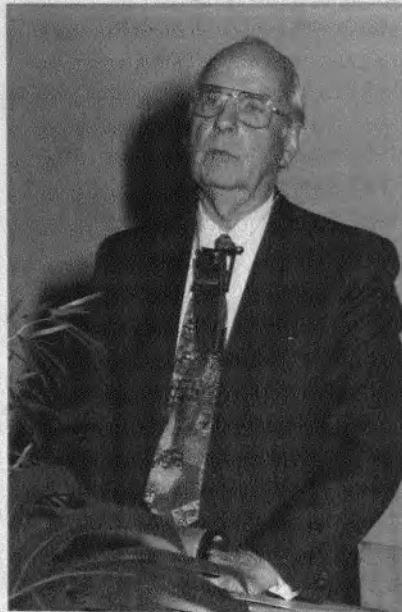
In Anerkennung seiner hervorragenden Beiträge zur experimentellen Physik, insbesondere im Hinblick auf die Erzeugung und Anwendung hochfrequenter Phononen und die Rastersondenmikroskopie, hat die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Augsburg am 11. November 1996 den emeritierten Konstanzer Physiker Prof. Dr. Dr. h. c. Klaus Dransfeld mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Über den außergewöhnlichen und außergewöhnlich erfolgreichen Physiker hinaus hat die Augsburger Fakultät in der Person Dransfelds gleichzeitig einem langjährigen Verbündeten die Ehre erwiesen, der seit Mitte der 80er Jahre entscheidend zur erfolgreichen Etablierung des Faches Physik an der Universität Augsburg beigetragen hat.

Der Werdegang

Klaus Dransfeld wurde am 12. August 1926 in Berlin geboren und wuchs in Köln auf. 1945 als 18jähriger aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen, begann er in Köln das Studium der Fächer Physik, Chemie und Mathematik. Mit einer Arbeit zur „Bestimmung der photoelektrischen Konstanten in optischen Gläsern mittels eines dynamischen Verfahrens“ – es geht hier um die Lichtstreuung an Schallwellen – promovierte er 1952 bei Professor Clemens Schäfer. Zwei weitere Jahre blieb Dr. Dransfeld als Hochschulassistent an der Universität Köln, dann ermöglichte ihm ein DAAD-Stipendium in den Jahren 1955 und 1956 einen Aufenthalt am

berühmten Clarendon Laboratorium der Universität Oxford.

Es folgte von 1957 bis 1960 eine äußerst erfolgreiche, auf das Gebiet der Ultraschallerzeugung gerichtete Tätigkeit als Scientific Staff Member bei den Bell



„Von den kleinen Dingen des Lebens“ handelte der Festvortrag, den Professor Dransfeld bei seiner Ehrenpromotion am 11. November 1996 hielt. Foto: Agnes Hagg

Telephone Laboratories in Murray Hill, N. J., USA. Während eines halbjährigen Abstechers nach Rio de Janeiro hat Dransfeld 1959 an der dortigen katholischen Universität einen physikalischen Studiengang aufgebaut („Dies ist für uns Augsburger ja kein total unbekanntes Unterfangen“, meinte Prof. Dr. Peter Hänggi, der als der im Jahr 1986 als erster an die Universität Augsburg berufene Physiker die Laudatio auf seinen Konstanzer Kollegen hielt). 1960 ging

Klaus Dransfeld als Associate Professor an die Universität von Kalifornien in Berkeley, wo ihn 1965 ein Ruf auf eine Professur an der Technischen Universität München erreichte. Acht Jahre später wurde er Direktor am damals von der Max-Planck-Gesellschaft und dem CNRS gemeinsam gegründeten Hochfeldmagnetlabor in Grenoble.

Nach vier Jahren des erfolgreichen Aufbaus in Grenoble kehrte Dransfeld 1977 wieder nach Deutschland zurück, zunächst als Direktor an das Max-Planck-Institut für Festkörperphysik in Stuttgart. Von dort aus wechselte er 1982 dann auf einen Physiklehrstuhl an die Universität Konstanz, den er bis zu seiner Emeritierung innehatte.

Das wissenschaftliche Werk

Das wissenschaftliche Werk Dransfelds stellte Laudator Hänggi als ungewöhnlich facettenreich dar: Eine zentrale Rolle spielen die Begriffe „Ultraschallerzeugung“, „Streuung von Phononen und Photonen“ sowie „Mikroskopie“. Seine vielfältigen Forschungen haben sich in über 200 Publikationen niederschlagen. Große internationale Anerkennung fanden die Arbeiten zur Ultraschallerzeugung; aus ihnen heraus wurde die Hyperschall-Mikroskopie geboren, die zur Abbildung nicht Lichtwellen verwendet, sondern kurzweiligen Ultraschall im Giga-Hertz-Bereich. Auf dem Gebiet tiefer Temperaturen gelang es Dransfeld, mit starken Magnetfeldern Polymere, Membranen, die DNS und Viren räumlich auszurichten. Als Konsequenz konnten diese Substanzen so für eine kristallographische Analyse zugänglich gemacht werden. Richtungswei-

send waren nicht zuletzt Dransfelds Magnetfelduntersuchungen an Halbleitern. Diese Untersuchungen bereiteten den fruchtbaren Boden, auf dem Klaus von Klitzing den Quantenhalleffekt entdeckte, um dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet zu werden.

„Für seine grundlegenden Arbeiten zur Erzeugung von Hyperschallwellen und deren Anwendung zur Untersuchung von Festkörpern und Quantenflüssigkeiten“ ist Professor Dransfeld 1989 anlässlich der Jahrestagung der Societé Française de Physique mit dem deutsch-französischen Gentner-Kastler-Preis ausgezeichnet worden, 1993 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Joseph Fourier, Grenoble, verliehen.

Das wissenschafts-politische Wirken

Für das wissenschaftliche Ansehen, das Professor Dransfeld weltweit genießt, aber auch für das Engagement, mit dem er sich seit jeher für forschungs- und hochschulpolitische Aufgaben eingesetzt hat, spricht nicht zuletzt die lange, nicht weniger als 25 Punkte umfassende Liste, die seine ehrenamtlichen Tätigkeiten und Mitgliedschaften verzeichnet. Beispielhaft seien hier nur seine Tätigkeit als Vorsitzender des Fachausschusses Physik der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1976-79), seine Funktion als Sprecher des SFB 306 „Mikroskopische und strukturbedingte Prozesse der atomaren und molekularen Bewegung“ (1984-90), seine Mitgliedschaft im Auswahl Ausschuß für das Preisträgerprogramm der Alexander-von-Humboldt-Stiftung sowie seine Tätigkeit in der Arbeitsgruppe „Naturwissenschaften an den Universitäten der neuen Bundesländer“ des Wissenschaftsrats erwähnt.

Das Engagement für die Augsburger Physik

Für die Universität Augsburg und insbesondere für deren Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät von besonderer Bedeutung war Professor Dransfelds Mitgliedschaft in dem im Sommer 1987 ministeriell bestellten

Berufungsausschuß für die Augsburger Physik: Zusammen mit seinen Kollegen Lüscher, Rohrer und Steglich hat Dransfeld in diesem Ausschuß während der Jahre 1988 bis 1993 sein ganzes Gewicht zugunsten der erfolgreichen Etablierung des Faches Physik an der Universität Augsburg in die Waagschale geworfen und, so Hänggi, „entscheidend an der erfolgreichen Einrichtung des Faches Physik an unserer Universität mitgeschmiedet. ... Nachdem ich mich“, so berichtete Hänggi aus seinen persönlichen Erinnerungen, „auf der Frühjahrs-tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Münster 1986 als erster Physiker hier in Augsburg nach potentiellen Kandidaten für unseren Berufungsausschuß orientierte, gab mir mein Mentor, Professor Harry Thomas aus Basel, einen entscheidenden Tip: ‘Fragen sie doch den Kollegen Dransfeld ... , der hat viele Verbindungen und ist bekannt als Fuchs mit gutem, ausgewogenem Verhandlungsgeschick ...’. Von Münster zurückgekommen, habe ich Herrn Dransfeld natürlich sofort persönlich angerufen. In der Tat war er, ohne Vorbehalte, bereit, für die ‘Physik in Augsburg’ – die er für den Raum Schwaben und das Allgäu als Bereicherung und nicht als Konkurrenz zu Konstanz einstufte – als Mitstreiter an diesem Prozeß mitzuwirken. Dafür hat er auch vorbildlich mehrere freie Samstage für unsere – bekannten wie berüch-

tigten – Berufungsverfahren geopfert! Er war voll überzeugt, daß Physik in Augsburg not tut. Seine ausgiebige Erfahrung und sein taktisches Verhandlungsgeschick waren in der Tat auch notwendig für uns.“

Er erinnere sich, so Hänggi weiter, „noch gut an die entscheidende Sitzung im Mai 1988 mit der Kommission des Wissenschaftsrats in einer ehrwürdigen Villa in Köln. Nachdem die Augsburger Delegation in einem Vorraum die Zeit für die internen Vorgespräche abwarten mußte, durften wir – ich habe heute noch das Knistern des ehrwürdigen Schiffsbodenparketts in meinen Ohren eintreten, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Nach einer diffizilen Frageperiode, konstruktiven Antwortversuchen unsererseits und zum Teil verdeckten gegenseitigen Scharmützeln schien das Boot mit der Augsburger Physik schon fast zu kentern. Dann kam der beeindruckende Auftritt des zu Ehrenden: Abwartend, ruhig hatte er zugehört, geschickt die Argumente gesammelt, um mit einem fulminanten Plädoyer für Augsburg – ich werde die Szene nie vergessen – die Stimmung im Wissenschaftsrat doch noch völlig zu unseren Gunsten umzudrehen. Das Resultat ist mittlerweile wohlbekannt: Die Physik in Augsburg ist seitdem fest verankert.“

UniPress

Bestleistungen ... mit optimaler Betreuung

Sondertarife – der beste Einstieg in die Vorteile der privaten Krankenversicherung.

Der Spezialversicherer für Studenten und junge Leute. Während und nach der Ausbildung!



Bayerische
Beamtenkrankenkasse
Versicherungsdienste
Willi Jahn & Partner GmbH

VER|SICHER|UNGS
KAMMER
BAYERN

Pharagruppe

86555 Kühbach · Postfach 02 · Tel. (08257) 80 11 · Fax 8834

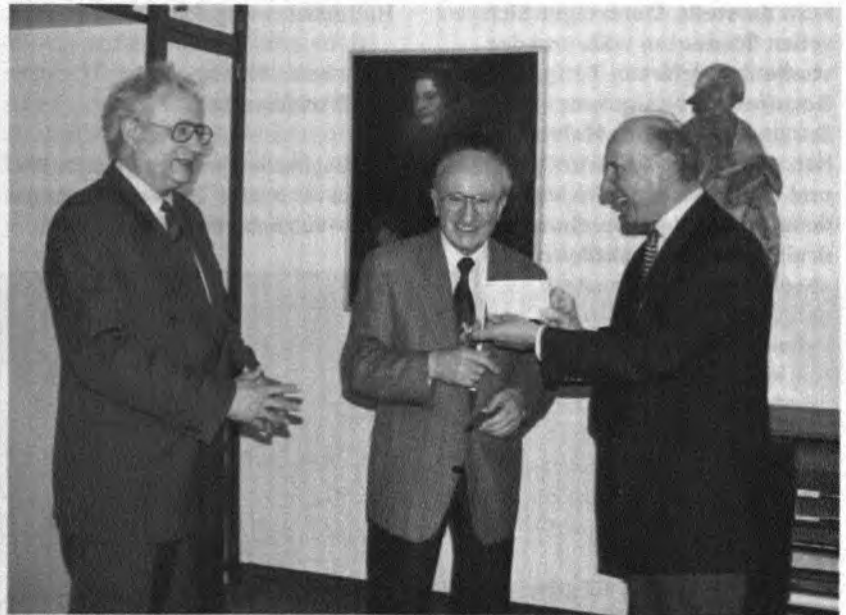
Gutmann-Vermächtnis zugunsten einer gastfreundlichen Universität

Erlös aus dem Verkauf des der Universität vermachten Hauses geht zweckgebunden in die Universitätsstiftung ein

Der Erlös aus dem Verkauf des Hauses, das Max Gutmann in seinem Vermächtnis der Universität Augsburg hinterlassen hat, geht in die Augsburger Universitätsstiftung ein, wobei die von Max Gutmann selbst mitbegründete Stiftung sich verpflichtet, den entsprechenden Betrag in Höhe von über DM 600.000,- für eine dauerhafte Unterbringungsmöglichkeit von Gästen der Universität zu verwenden. Auf diese Regelung einigten sich Alfred Gutmann, Bruder und Alleinerbe des am 13. Januar 1996 verstorbenen Max Gutmann, und die Universität Augsburg.

In seinem Testament hatte Max Gutmann – Ehrensenator und zu seinen Lebzeiten einer der engagiertesten Mäzene der Universität Augsburg – sein Wohnhaus im Stadtteil Spickel mit allen Rechten und Pflichten der Universität Augsburg als Gästehaus vermacht. Da sich die Nutzung als Gästehaus aus Sicht der Universität als nicht realisierbar erwies und das Anwesen folglich an den Alleinerben zurückfiel, ist es allein der Großzügigkeit Alfred Gutmanns zu verdanken, wenn die Universität durch den Verkauf des Hauses und die Einbringung des Erlöses in die Universitätsstiftung nun dennoch dem Stifterwillen entsprechend am Vermächtnis Max Gutmanns partizipiert.

Mit der Stiftung des vollen Verkaufserlöses durch Alfred Gutmann eröffnet sich für die Universität erstmals eine



Einen Scheck in Höhe von über DM 600.000,- zugunsten der Augsburger Universitätsstiftung übergab Alfred Gutmann (Mitte) an Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum (rechts) und Kanzler Dr. Dieter Köhler.
Foto: Silvia Reißner-Jenne

realistische Perspektive, mittelfristig ein Internationales Begegnungszentrum auf den Campus zu bekommen: Zusammen mit den Rücklagen, die die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg sozusagen als Geschenke zum 20- und zum 25jährigen Jubiläum der Universität Augsburg zur Anfinanzierung eines solchen Projekts gebildet hat, stellen die Zuwendungen der Brüder Gutmann die Grundlage für entsprechende Überlegungen dar, bei denen auch der Umstand eine Rolle spielt, daß dem Willen der Bayerischen Staatsregierung zufolge die zweite Tranche aus den Privatisierungserlösen des Freistaates primär dem Bereich Kultur zugute kommen soll.

Unabhängig von diesen bereits weiterführenden Überlegungen fühlt sich die Universität Augsburg Herrn Alfred Gutmann und seiner Familie zu tiefem Dank verpflichtet.

Durch sein großzügiges Entgegenkommen im Zusammenhang mit der Regelung des Max Gutmann-Vermächtnisses tritt Alfred Gutmann in der Reihe der großen Mäzene der Universität Augsburg neben seinen Bruder. Nach diesem, Max Gutmann, soll einem Beschluß des Senats der Universität Augsburg zufolge die große Halle des Sportzentrums der Universität Augsburg benannt werden.

UniPress

Der rechtzeitige Blick über den Studienalltag hinaus

Hochschulteam des Arbeitsamtes und Career Service der Universität leisten Hilfestellung beim Übergang in den Beruf

„Drei Monate lang Nichtstun – das klingt paradiesisch. Ist es aber nicht, wenn das Ganze ein Praktikum darstellt. Denn eigentlich sollen Studenten während der studienintegrierten Tätigkeit erste Berufserfahrung sammeln.“

Susanne Müller aus Heidelberg hat, wie alle ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen, im Verlauf ihres juristischen Studiums ein dreimonatiges Praktikum absolviert. „Doch anstatt den Alltag eines Juristen kennenzulernen, durfte ich nur kopieren, telefonieren und Briefe eintüten. Daß ich dabei Berufserfahrung gewonnen habe, scheint mir fraglich.“ Vielleicht hat es Susanne mit ihrer Praktikantenstelle extrem schlecht getroffen. Es gibt erfüllendere Angebote für die Mit- und Probearbeit. Einen Einzelfall bildet ihre Geschichte dennoch nicht.

Auch mit dem Ziel, Studierenden häufiger eine attraktive Stelle für ihr Praktikum vermitteln zu können, werden derzeit von den Arbeitsämtern deutschlandweit sogenannte „Hochschulteams“ gegründet. Diese Teams sollen eng mit den Universitäten und Fachhochschulen vor Ort zusammenarbeiten, intensiver, als es bislang zwischen Arbeitsämtern und Hochschulen üblich oder möglich war. Kooperation hilft oft, vielleicht auch in diesem Fall. Aber daß Studierende in ihren Praktika einen interessanten Vorgeschmack auf das Berufsleben bekommen, einen interessanteren, als

den, den man beim Eintüten von Briefen gewinnt, ist nur ein Aspekt in den Überlegungen, die zur Einrichtung dieser Hochschulteams geführt haben.

Hilfe beim Management des Berufsstarts

Seit Beginn des Sommersemesters 1997 gibt es ein solches Team auch in Augsburg – zuständig für Universität und

Werner, von Hause aus Diplom-Soziologin, bilden das Hochschulteam des Arbeitsamtes Augsburg. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Studierenden aller Fachrichtungen bei allen studien-, berufs- und arbeitsmarktbezogenen Fragen zur Verfügung und zur Seite zu stehen. Und dazu gehört auch, daß sie Semester für Semester ein umfangreiches Angebot an Veranstaltungen zusammenstellen, in denen die Studierenden „den rechtzeitigen Blick über den Studienalltag hinaus“ werfen und lernen können, ihren Berufsstart zu managen.

Umfangreiches Veranstaltungsangebot

Über dreißig Veranstaltungen zu den Bereichen Tätigkeitsfelder/Qualifikationsanforderungen, Selbstmanagement/ Bewerbung, Existenzgründung, Betriebsbesuche/Messen und Zusatzqualifikationen zählt das vom Team Krug/Werner für das laufende Sommersemester in der Broschüre „Studium – Beruf“ präsentierte Programm. In Vorträgen werden erste Eindrücke über Berufe und Tätigkeitsfelder vermittelt, für

tiefere Einblicke sorgen Seminare und Workshops. Titel wie „Wachstumsmärkte und Qualifikationsanforderungen im Raum Südostasien“ oder „Chancen des Berufseinstiegs für Rechtsanwälte“ oder z. B. ein Angebot ebenfalls enthaltener Betriebsbesuche bei der Osram GmbH zeigen die thematische Breite des Programms. Über den neuen Trend zur Existenzgründung, bisher an den deutschen Hochschulen ein weitgehend unbeachtetes



Fachhochschule. „Für Städte wie Augsburg, deren Hochschulen weniger als 20000 Studentinnen und Studenten zählen, ist das eine freiwillige Serviceleistung“, betont der Direktor des Arbeitsamtes Augsburg, Josef Hölzle; verpflichtet, Hochschulteams einzurichten, sind nur Ämter in Städten, deren Studierendenzahl über diese Schwelle hinausgeht. Bernhard Krug, ein an der Universität Augsburg diplomierter Theologe, und seine Kollegin Dagmar

Thema, können sich Studentinnen und Studenten z. B. im Rahmen eines ganztägigen Seminars informieren.

Career Service

„Keine Konjunktur für Kultur“, sagt Prof. Dr. Wolfgang Michaelis, Psychologe und seit langem engagiert in der „Kommission Berufsperspektiven für Geisteswissenschaftler“ der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg. Die klassischen Bereiche, in denen Magister-Absolventen bislang immer noch untergekommen seien, so meint er, würden immer weniger aufnahmefähig. Gerade Geisteswissenschaftler bräuchten deshalb mehr denn je Zusatzqualifikationen zu ihrem üblichen Studium hinzu. Bildung alleine sei im „Kampf um den Arbeitsplatz“ heute keine scharfe Waffe mehr, und um so mehr sollte man schon möglichst früh

während des Studiums immer auch an dessen „berufsqualifizierenden Verwertungsaspekt“ denken.

Dabei helfen soll den Studierenden künftig ein „Career Service“, der zum Wintersemester 97/98 – in enger Zusammenarbeit mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes – an der Universität Augsburg seine Arbeit aufnehmen soll. In den angelsächsischen Ländern, so Career Service-Koordinator Michaelis, sei das, was man jetzt auch in Augsburg in Angriff nehmen wolle, längst eine Selbstverständlichkeit: daß nämlich die Hochschule aktiv Mitverantwortung übernimmt für einen möglichst erfolgreichen Übergang ihrer Absolventen und Absolventinnen in die berufliche Praxis und daß folglich möglichst intensive Kontakte zwischen Studierenden und späteren potentiellen Arbeitgebern bzw. zwischen Firmen und dem Nachwuchs-

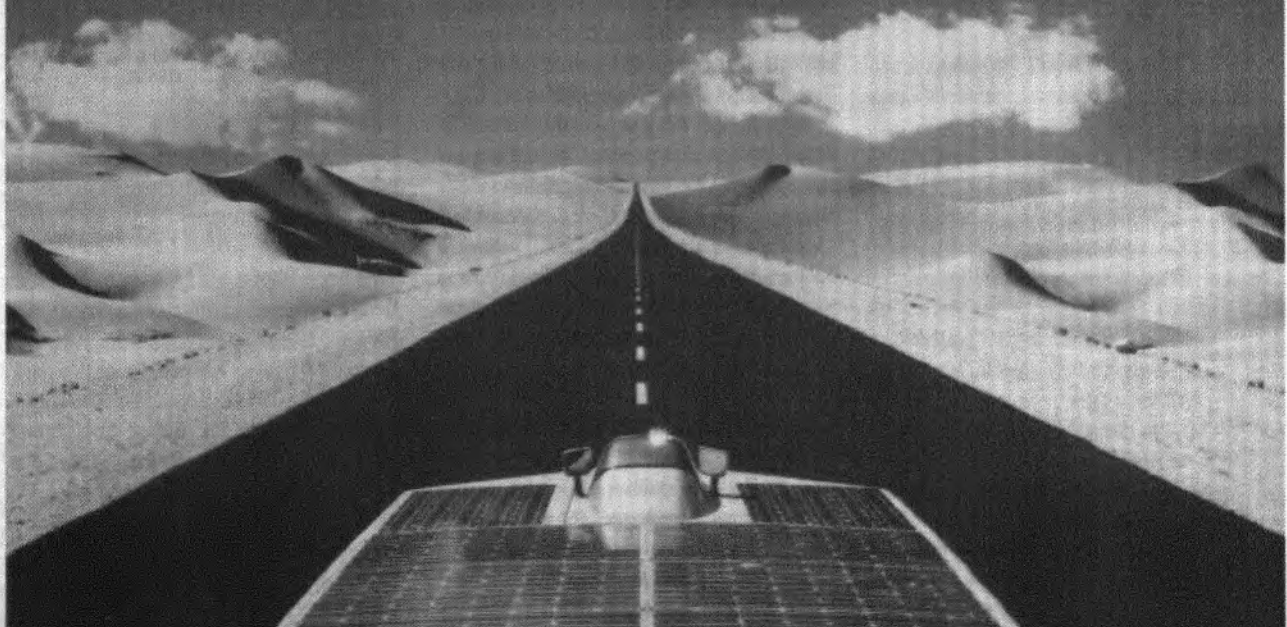
potential an den Hochschulen schon frühzeitig geknüpft und kontinuierlich gepflegt werden.

Sozusagen als „Probelauf“ hat der im Entstehen begriffene Career Service unter Michaelis' Verantwortung bereits für das laufende Sommersemester – als Ergänzung zum Veranstaltungsangebot des Hochschulteams – ein Programm mit 26 Kursen zusammengestellt, die es in erster Linie – aber nicht nur – Geisteswissenschaftlern erlauben sollen, sich bei der Handhabung elektronischer Medien zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben.

Nähere Auskunft gibt die Broschüre „Career Service der Universität Augsburg: Textverarbeitung, Textgestaltung, Datenbanken, Netzdienste“, die überall in der Universität ausliegt.

UniPress/mep

Wir machen den Weg frei



 **Volksbanken Raiffeisenbanken**

Ishibashi-machi oder: Gerüstet für den Yen-Markt

Japan-Angebote stoßen auf großes Interesse

Mit einem Anmeldungsrekord von 60 Anfängern sah sich die Lektorin für Japanische Sprache, Keiko Oshima-Gerisch, unverhofft in den ersten Wochen des Wintersemesters 1996/97 konfrontiert. Das stetig steigende Interesse vor allem aus den Bereichen BWL und Jura am Japanisch-Unterricht spricht für die positive Einschätzung dieses Sprachangebots durch die Studierenden. Bessere Chancen für den Berufsstart in der Wirtschaft versprechen sich die-

jenigen, die die zusätzliche Belastung von vier Sprachunterrichtsstunden inklusive intensiver Vorbereitungszeit freiwillig auf sich nehmen. Die bisherigen Erfahrungen scheinen ihnen recht zu geben. Aus einer Stiftung der Stadt Augsburg hervorgegangen, ist das Lektorat durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel aus dem Hochschulsonderprogramm zumindest bis 1998 gesichert.

Während sich die Kommilitoninnen und Kommilitonen aus dem laufenden Anfängerkurs noch mit den ersten Schritten abmühen, haben einige ihrer Vorgänger mit den an der Universität erworbenen Vorkenntnissen bereits den Absprung für weitere Sprachkurse, Forschungsaufenthalte oder zur Fortsetzung des Studiums nach Japan geschafft. So studierte Wiso-Absolventin Anja Raffelsberger ein Jahr (bis März 1997) als DAAD-Stipendiatin an der Nagoya Gakuin Universität intensiv Japanisch. Für einen einjährigen Austausch zur Vertiefung der Fachsprache hält sich Jura-Student Andreas Mengel derzeit an der Waseda-Universität Tokyo auf, während sein Kommilitone Christoph Auerbach von der WiSo-Fakultät einen mehrjährigen Japanaufenthalt angetreten hat, um nach einem Intensivkurs in der Fachsprache an der Business School der Tokio-Universität seine Dissertation mit einem Thema zum japanischen Bankwesen abzuschließen. Darüber hinaus nahmen in den vergangenen zwei Jahren insgesamt vier Augsburger Studierende als Stipendiaten an einem jeweils zweimonatigen Sommerseminar in Ishibashi-machi, einem kleinen Ort mit Studienzentrum, ca. 120 km nördlich von Tokyo gelegen, teil. Auch für das




Ihre Initiative hat zur Gründung der „Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V.“ geführt: Die Lektorin Keiko Oshima-Gerisch, für deren Japanisch-Anfängerkurs am Sprachenzentrum sich diesmal über 60 Studentinnen und Studenten eingeschrieben haben. Foto: privat

Sommersemester 1997 ist wieder die Teilnahme zweier Augsburger an diesem Seminar möglich.

Die Hiergebliebenen können in der gleichnamigen Ringvorlesung mehr über das „Moderne Japan“ erfahren. Aufgrund des großen Zuspruchs im Vorjahr wurde dieses Veranstaltungsreihe auch im Wintersemester mit zwei Vorträgen deutscher Japanexperten fortgeführt. Im laufenden Semester stehen drei weitere Vorträge japanischer Wissenschaftler zur „Funktion der sozialen Grundrechte im japanischen Verfassungssystem“ (5. Juni), zu „Goethes Bedeutung für die japanische Bildungstradition“ (3. Juli) sowie über „Japan im Zweiten Weltkrieg“ (24. Juli) auf dem Programm.

4x1



- 1 Team für Medienberichterstattung und Produktion
- 1 Preis von Redaktion Die Wersend
- 1 Kommunikationspartner mit Ideen
- 1 Medienstützstück bei Rapo*

© Druck & Gestaltung **Eitzenberger**

Auf dem Kreuz 11-13
86152 Augsburg
*T (08 21) 50 211-0
F (08 21) 50 211-33

Wer die Ankündigung der Ringvorlesung aufmerksam wahrgenommen hat, dem mag auf dem aktuellen Plakat eine wichtige Veränderung aufgefallen sein: An die Stelle des bisherigen Mitveranstalters, der „Deutsch-japanischen Gesellschaft in Bayern, e. V.“ ist die „Deutsch-Japanische Gesellschaft in Augsburg und Schwaben, e. V.“ getreten. Auf eigene Initiative und unterstützt durch den Münchener Zweig der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, suchte die Augsburger Lektorin, Keiko Oshima-Gerisch, in Gesprächen mit Augsburger Firmen und Institutionen Unterstützung für die Japan-Aktivitäten der Universität, im besonderen für das im vergangenen Wintersemester neu etablierte Wahlpflichtfach „Wirtschaft und Gesellschaft Japans“ in der WiSo-Fakultät. Als sich mehrere Firmen mit starken japanischen Geschäftsverbindungen interessiert zeigten, war die Idee der Begründung eines eigenen Ablegers der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg schnell geboren. Angesichts

der langjährigen Städtepartnerschaften und der daraus resultierenden intensiven kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Augsburger und japanischen Institutionen ein beinahe überfälliger Schritt.

Am 28. Januar 1997 wählte die Gründungsversammlung die Präsidentin der Industrie- und Handelskammer für Augsburg und Schwaben, Hannelore Leimer, zur Präsidentin des neuen Vereins und als ihre Stellvertreter Oberbürgermeister Dr. Peter Mensacher sowie Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum. Dem Präsidium steht ein Beirat mit Vertretern der Stadt, der Universität und der Wirtschaft zur Seite. Ryuichi Tanabe, der japanische Generalkonsul in München, war anlässlich der Gründungsversammlung nach Augsburg gekommen und nahm die Wahl zum Ehrenpräsidenten

der Augsburger Gesellschaft an. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 14. Mai 1997 wurde in Würdigung seiner Bemühungen um die Gründung des Augsburger Zweiges Senator Günther Klinge, Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in München, ebenfalls zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Der Verein hat sich die Pflege der Beziehungen zu Japan auf wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Ebene zur Aufgabe gemacht. Für die Zukunft ist u. a. die Herausgabe eines Terminkalenders mit spezifischen Veranstaltungen und die Gründung eines Asienstammisches für Unternehmer geplant. Interessierte wenden sich an die Geschäftsstelle des Vereins: Fa. Böwe Systec AG, Frau Reimann, Tel. 0821/5702-253 bzw. Fax 5702-613.

Silvia Reißner-Jenne

Abschirmdienst

Alpine AG sorgt dafür, daß Augsburger Physiker in Berlin nicht stören

Zu Störungen der Arbeit anderer Gruppen führten Messungen, die die Augsburger Forschergruppe der Experimentalphysikerin Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder (Experimentalphysik II) am Berliner Elektronenspeicherring für Synchrotronstrahlung (BESSY) durchführte. Zu groß waren die von den Augsburgern verursachten Magnetfelder.

Weil ein Arbeiten mit wesentlich kleineren Feldern die Meßergebnisse, wie sich herausstellte, erheblich beeinträchtigte, ging es darum, die große Magnetspule so abzuschirmen, daß andere BESSY-Nutzer durch die Augsburger Experimente nicht mehr belästigt werden konnten. Die technischen Mittel, die zum Bau einer entsprechenden Abschirmung erforderlich waren, standen

der Augsburger Physik-Werkstatt allerdings nicht zur Verfügung.

Die Alpine AG erklärte sich bereit, hier zu helfen, die Abschirmung also zu bauen, und zwar als Spende. Zu ihrem Wort, die eigenen Leistungen nicht in Rechnung zu stellen, stand die Firma auch dann, als sich im Laufe der Arbeiten bald zeigte, daß das, was zunächst als „kleine Hilfeleistung“ zugesagt worden war, weit über den geschätzten Aufwand hinausging und die Befassung mehrerer Abteilungen erforderlich machte. Grund genug also, diese gute Tat zu loben! Mit Sicherheit wird sie auch von jenen anderen BESSY-Nutzern, die in Berlin bislang unter Augsburger Magnetfeldern gelitten haben, als wahre Wohltat empfunden werden.

UniPress

ANNEGRET aus Bad Gastein zieht sich die Bahamas rein!



Günstige Flüge zu sonnigen Preisen bei Travel Overland!

WELTWEIT PREISWERT SICHER



86150 Augsburg · Zeuggasse 5
Tel. 0821/31 41 57 · Fax 0821/31 32 53

Weitere Flugbüros in München, Bremen und Hamburg.

Flugbüro im Internet:
<http://www.travel-overland.de>

Systemwechsel am Videolabor

Das Produktionsstudio der hochschulinternen Fernsehanlage arbeitet zukünftig mit S-VHS-Standard

Verschleiß und die video-technische Entwicklung der letzten Jahre haben nach 13jähriger Betriebszeit eine grundlegende Erneuerung der Geräte im Studio des Videolabors der Philosophischen Fakultät erforderlich gemacht. Seine neue Ausstattung konnte das Videolabor im Februar 1997 bei einem Tag der offenen Tür allen Interessierten vorstellen.

Nachdem die Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Umrüstung auf den beim Fernsehen üblichen Standard (Betacam) aus Kostengründen abgelehnt hatten, wurde das preiswertere, semiprofessionelle S-VHS-Aufzeichnungssystem im Rahmen einer Großgerätebeschaffung nach dem Hochschulbauförderungsgesetz beantragt.

Im Mai 1996 gab das Kultusministerium grünes Licht für die Beschaffung eines Drei-Maschinen-Schnittplatzes und



Bei der Montage des neuen Drei-Maschinen-Schnittplatzes für Professional-S-VHS-Standard beobachten Dr. Lutz Mauermann (links), der Leiter des Videolabors, und sein Mitarbeiter Alfred Späth den Techniker der Landsberger Firma VAV.

Foto: Agnes Hagg

einer hochwertigen Kamera-/Recorder-Einheit für Außenaufnahmen. Bei der

Ausschreibung des Projektes machte die Firma VAV Vertriebs GmbH für audiovisuelle Medien in Landsberg das Rennen. Sie installierte in den Monaten November 1996 bis Januar 1997 die neuen Geräte innerhalb eines Kostenrahmens von DM 160.000,-.

Beim Tag der offenen Tür am 20. Februar 1997 führten die Mitarbeiter die neuen Geräte vor. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die Nachbearbeitung von Videomaterial mit einem digitalen Player/Recorder (DPR) kennenzulernen sowie die Übungsräume für videogestütztes Verhaltenstraining und das Studioklassenzimmer zu besichtigen. Studierende der Medienpädagogik präsentierten außerdem ihre neuesten Videoproduktionen.

Minister auf Distanz

Französisch-Didaktik-Lehrstuhl bleibt erhalten

Auf Distanz gegangen ist Bayerns Kultusminister Hans Zehetmair gegenüber seinem Beirat für Wissenschafts- und Hochschulfragen – jedenfalls sofern es um dessen aus dem Februar 1996 stammende Empfehlungen zur künftigen fachlichen Ausgestaltung des Faches Romanistik an den bayerischen Landesuniversitäten geht. Im Gegensatz zu diesen Empfehlungen hat der Minister

dem Vorsitzenden der Vereinigung der Französischlehrer nämlich mitteilen lassen, daß keinerlei Pläne für eine Streichung des – an der Universität Augsburg angesiedelten – einzigen bayerischen Lehrstuhls für Didaktik des Französischen existierten und es in Bayern auch weiterhin einen solchen Lehrstuhl geben solle.

UniPress

UniPress

Ein Präsent von Präsident zu Präsident

Zum praktischen Nutzen und zum Stand
des Augsburger Forschungsprojekts „Amerikanisches Spanisch“

Wie gut, daß Argentinien zu denjenigen drei spanischsprachigen Ländern Amerikas gehört, deren jeweils spezifischer, vom europäisch-spanischen Sprachgebrauch abweichender Wortschatz im Rahmen des DFG-geförderten Wörterbuchprojekts des Lehrstuhls von Prof. Dr. Reinhold Werner nicht nur bereits erfaßt, sondern auch schon in Form eines präsentablen Wörterbuchs publiziert ist!

Was sonst nämlich hätte Bayerns Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber als passendes Präsent mitbringen sollen, als er – im Frühjahr 1997 mit großem Troß auf großer Südamerikatour – u. a. auch Argentinien samt dessen Staatspräsidenten Carlos Menem besuchte? „Der argentinische Staatspräsident war begeistert, daß so etwas bei uns gemacht wird“, habe Stoiber, wie die Augsburger Allgemeine vom 10. März 1997 vermeldete, in die Heimat berichtet.

Für alle, die zwischendurch immer mal wieder ganz gerne nach Südamerika flögen, wenn sie nur wüßten, was sie als Geschenk mitnehmen könnten, sei hier vermerkt, daß ihnen, sofern es sie nach Kolumbien oder Uruguay zieht, geholfen werden kann, denn auch für diese beiden Länder liegen bereits die Wörterbücher zum jeweils landesspezifischen Spanisch vor.

Und Glück hat auch, wer demnächst vielleicht mal Fidel Castro besuchen will und überlegt, womit er sich in Havana für eine dicke Zigarre revanchieren könnte: Noch 1997 soll Band 4 des

Projekts erscheinen: das Wörterbuch des Kubanischen Spanisch.

Ohne Erwähnung solch praktischer Anwendungs- und Transferaspekte vermerkt Werners aktueller Projekt-Zwischenbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, daß auch die beiden Bände zu den Bolivianismen und den Chilenismen bereits weit fortgeschritten seien; hier sei nicht nur die Dokumentation bereits vollständig abgeschlossen, sondern es lägen auch schon die ersten redigierten Artikel vor.

Für die Wörterbücher des Spanischen der Länder Ekuador, Costa Rica und Honduras seien die Dokumentationsarbeiten in vollem Gange, erst in bescheidenem Maße fortgeschritten seien diese Arbeiten hingegen für die Länderbände

Dominikanische Republik, El Salvador, Nicaragua, Paraguay und Peru.

Und wer mit seiner Reise nach Panama, Guatemala, Mexiko oder Puerto Rico unbedingt so lange warten will, bis auch für diese Länder das einschlägige Wörterbuch aus der Augsburger Produktion auf dem Markt ist, der wird noch am längsten Geduld haben müssen, denn bei diesen Teilprojekten stecken Werner und seine Teams noch in der Anfangsphase.

UniPress

MITDENKEN! VEREINSBANK.

**»Das Einsteiger-Konto für Studenten?«
»Natürlich kostenlos und sogar mit
Zinsen.«**

Schon während Ihres Studiums möchten wir Ihnen beweisen, wie günstig und unkompliziert Sie Geldsachen mit der Vereinsbank erledigen können. Für Studenten (bis 27 Jahre) gibt es das Einsteiger-Konto: kostenlos, mit Guthabenzinsen und Service-Telefon. Kommen Sie einfach vorbei.

Vereinsbank
BAYERISCHE
VEREINSBANK AG

Irgendwelche Fragen zur Juristischen Fakultät?

Alle Antworten im neuen Jura-Fakultätsführer!

Wenngleich die Augsburger Jura-Fakultät nach einem Vierteljahrhundert erfolgreicher Arbeit keine Unbekannte mehr sei, habe sie sich, so ihr Dekan in seinem Vorwort, entschlossen, sich vor allem interessierten Studienbewerbern, aber auch einer breiten Öffentlichkeit mit einem „Fakultätsführer“ einmal etwas ausführlicher vorzustellen.

Auf knapp 100 Seiten bietet dieser im Frühjahr 1997 unter der Verantwortung von Prof. Dr. Thomas M. J. Möller erschienene Fakultätsführer in der Tat einen erschöpfenden Überblick über die Fakultät und darüber hinaus auch Informationen über die Universität und die Stadt Augsburg.

Den Schwerpunkt bildet die Darstellung des Ausbildungsangebots der Fakultät. Über das bewährte Augsburger Studienprogramm zur Vorbereitung auf die Erste Juristische Staatsprüfung hinaus werden Besonderheiten im Bereich der Lehre vorgestellt: das Examinatorium (dem die Prüfungs- und Notenstatistik schon kurz nach seinem Start außerordentlichen Erfolg bescheinigt), die Fachspezifische Fremdsprachenausbildung und die besonderen Möglichkeiten, als Augsburger Jura-Student ein Auslandsstudium zu absolvieren, schließlich die alljährlich von der Fakultät angebotenen Referen-



darstage zum Europäischen und Internationalen Wirtschaftsrecht sowie die Möglichkeiten zum Erwerb des akademischen Titels des magister legum bzw. master of law (LL.M.).

In einem Kapitel über Forschungsschwerpunkte, aber auch in den ausführlichen, die individuellen For-

schungsinteressen hervorhebenden Portraits der Augsburger Jura-Professoren erfährt der Leser alles über das Forschungsprofil der Fakultät.

Für potentielle Studienbewerber, die in erster Linie nach der Qualität der Studienbedingungen fragen, sind sicherlich die Beiträge über die Bibliotheks- und EDV-Ausstattung der Fakultät von großem Interesse, ebenso wohl auch die Informationen über die an der Fakultät aktiven studentischen Initiativen.

Ein Informationsteil, der alle wichtigen Ansprechpartner und Adressen verzeichnet und darüber hinaus Lagepläne und ein Personen- und Stichwortverzeichnis umfaßt, rundet diese Broschüre ab. Den Umschlag haben die Juristen übrigens bereits mit einem Foto der Park-Idylle des Augsburger-Campus gestaltet, auf den sie nach 28jähriger provisorischer Unterbringung 1999 endlich umziehen werden. Zu diesem Zeitpunkt wird es vermutlich aber bereits eine Neuauflage des (von der Schlosser'schen Buchhandlung vertriebenen) Jura-Fakultätsführers geben, denn die 2000 Exemplare der ersten Auflage dürften schon bald vergriffen sein.

BBZ

Vorbereitungskurs für die Sprachprüfung DSH (PNDS)

Wir trimmen Sie fit für die Sprachprüfung an der Uni.
Effizienter Unterricht in Kleingruppen.
Unsere Schulungsräume sind nur wenige Schritte von der Uni entfernt.

Kurstermine: 1. 9. 97 – 26. 9. 97
29. 9. 97 – 24. 10. 97
Kurszeiten: Montag bis Freitag von 15.00 bis 18.15 Uhr
Kurspreis: 590,00 DM
Kursort: Alter Postweg 101, 86159 Augsburg

Rufen Sie am besten sofort an: ☎ 08 21/25 768-46 Frau Helfrich

Berufsbildungszentrum Augsburg der Lehmbaugruppe gGmbH
Alter Postweg 101, 86159 Augsburg, ☎ (08 21) 25 768-0

UniPress

Gepflegte Treffs - Essen und Trinken in Augsburg

Von süßsauer bis extrascharf

Chili con carne, Nasi-Goreng oder Frühlingsrolle, fast schon so populär wie Pizza oder Dönerkebab sind all die exotischen Köstlichkeiten, die in der schwäbischen Metropole angeboten

werden. Noch immer nimmt die Zahl der ausländischen Restaurants zu, in denen asiatisch, mexikanisch oder gar arabisch gekocht wird.

Auch wenn dabei manche Spezialität dem deutschen Geschmack angepaßt wird und nicht mehr ganz dem Originalrezept entspricht, so nimmt die Anzahl der Freunde, die sich gern einen

Abend lang exotisch verwöhnen lassen. ständig zu. In der indischen Küche findet sich beispielsweise eine Vielzahl von „Curries“ als besondere Spezialität. Hier bestimmen Joghurt und Kokos, Lamm und Meerestiere den Geschmack. Wasser oder Dampf wird in der japanischen Küche statt des schweren Öls zum Garen verwendet. Zudem gehen die Kochspezialisten hier meist sparsam mit Gewürzen um, um den typischen Eigengeschmack der ausgesucht frischen Zutaten zu erhalten. Für den erfahrenen Gast liegen natürlich die Eßstäbchen bereit; wer sich den Umgang mit diesem Gerät nicht zutraut, der erhält auch Messer und Gabel. Tee ist das übliche Tischgetränk, aber auch japanisches Bier steht für die Gäste bereit.



Thailändische Küche

Wengleich nicht so verbreitet, ist die thailändische Küche nicht weniger schmackhaft. Als Grundlage gelten hier Reis und Suppen sowie verschiedene Soßengerichte. Vorsicht ist allerdings geboten. Hinter manch harmlosestem Namen verbirgt sich eine besonders scharfe Spezialität.

Alpenrose

Restaurant · Biergarten · Fremdenzimmer
Gutbürgerliche Küche

Auf Ihren Besuch freut sich Familie Keis

☎ 51 85 24

Reservierung für Familien- oder
Firmenfeste erbeten

Wertachstraße 16 · 86153 Augsburg



Pizzeria VERDI Ristorante

Spielfeldstraße 13
86179 Augsburg-Haunstetten
hinter der TSV-Turnhalle
Telefon 08 21/8 22 10

Jede Pizza 7,- DM

Keine Pasta

über 9,- DM

(außer Wochenkarte)

Öffnungszeiten:

Mo. – So. 11.30 – 14 Uhr
und 17.30 – 23 Uhr
kein Ruhetag



CARUSO RISTORANTE

Karlstraße 9
1. Etage - Eingang
durch die Karispassage
86150 Augsburg
☎ 08 21/15 52 40

Kein Ruhetag

Hausgemachte Nudeln · Fischspezialitäten
Besonders zu empfehlen: preiswerter Mittagstisch

Wir empfehlen:

- Jeden Sonntag- + Montagabend nach dem Kino günstige **Moviekarte**
- Täglich ab 22.00 Uhr nach dem Theater preiswerte **Theaterkarte**

Im Sommer klimatisierte Räume!

Gepflegte Treffs - Essen und Trinken in Augsburg

Nicht mehr wegzudenken von der Speisenvielfalt ist sicherlich die chinesische Küche. Ob knusprige Ente mit gemischtem Gemüse, gedünsteter Fisch mit Frühlingslauch oder Schweinefleisch süßsauer, eine große Auswahl und frische, liebevoll angerichtete Speisen garantieren zufriedene Gäste.



Weit mehr als Pizza-Italiener

Mit unvergleichlicher Schnelligkeit hat die italienische Pizza ihren Siegeszug rund um den Erdball vollzogen. Doch so richtig italienisch wird's erst, wenn das vielfältig belegte Teiggericht in passenden Räumen, in Kellergewölben oder an liebevoll gedeckten Tischen serviert wird. Dann schweigt der Schlemmer nicht nur in der Köstlichkeit, sondern auch in der Erinnerung an laue Vollmondnächte auf der verträumten Terrasse eines erstklassigen Restaurants.

Und wer in einer lauen Sommernacht in Augsburg gerne ein feudales Menü nach italienischer Art zu sich nehmen möchte, der hat in einem der zahlreichen Ristorantes ausreichend Gelegenheit. Denn vorbei sind die Zeiten, als nur Pizza in den verschiedensten Varianten auf der Speisekarte stand. Mittlerweile hat sich gerade die gehobene Küche bei den Italien-Fans durchgesetzt.

Ob Fischgerichte verschiedenster Art, Pastas oder Fleischspezialitäten, hier

bleiben keine Wünsche unerfüllt. Ganz zu schweigen von den vielen verführerischen Antipasti.

Ob frischer Spargel mit Parmaschinken, Austernpilze vom Grill, gefüllte Zucchini oder Muscheln, genießen läßt's sich hier allemal. Auch der gemischte Salat hat sich durchgesetzt.

Vor dem Essen serviert, füllt er nicht nur den Leerraum im Magen, sondern auch die Wartezeit, bis die nächsten Köstlichkeiten auf dem Teller serviert werden.

Urlaubserinnerungen

Besonders in der Fuggerstadt und ihrer Umgebung findet sich eine große Anzahl hervorragender Pizzerias und Ristorantes. Meist sind die Besitzer, die Bedienung und natürlich die Köche selbst Italiener. Sie wissen, wie sich südländisches Ambiente in die Mauern der Schwabenmetropole zaubern läßt. Bei Garnelenschwänzen vom Grill oder hausgemachten Ravioli mit Ricotta-füllung werden Urlaubserinnerungen wach.

Gemütliches Flair

Ob nun die Entscheidung zugunsten einer kleinen gemütlichen Pizzeria oder eines anspruchsvollen Ristorantes ausfällt, ist nicht immer nur eine Frage des Preises. Denn schließlich bleibt es dem Gast überlassen, ob er das gemütliche Flair einem festlichen Ambiente vorzieht. Und wenn dann noch ein gemütlicher, braungebrannter Koch, den feurigen Holzofen im Rücken, vor den

RISTORANTE · PIZZERIA



Schloß Gaststätte Wellenburg

Alois Engl · Wellenburg 4 · 86199 Augsburg

• Hochzeitsfeier • Sonnenterrasse

• Nebenzimmer (50 Pers.) • Biergarten

Dienstag Ruhetag · Biergarten geöffnet

Telefon 0821/434367

Telefax 0821/437831



万葉
MANYO

Japan Restaurant

Unser Meisterkoch

kocht für Sie
direkt am Tisch

Öffnungszeiten:

Mo.-So. 11.30 - 14.00 Uhr
und 18.00 - 24.00 Uhr

(warme Küche bis 22.00 Uhr)

Dienstag nur geschlossene
Veranstaltungen

Schertlinstraße 12a

☎ (0821) 571119 · Fax (0821) 581282

Gepflegte Treffs - Essen und Trinken in Augsburg

Augen der Gäste die duftende Pizza, das einstige Armengericht, zubereitet, fällt die Entscheidung sicher nicht leicht.

Biergärten – der Freiluftbetrieb boomt

Nette Menschen, gute Laune, frische Luft und vor allem ein wohlverdientes, kühles Bier – all das trifft man in Augsburgs schönsten Oasen an. Sommerzeit, Biergartenzeit. Was ist schöner, als den Feierabenddurst unter schattigen Kastanienbäumen mit einem kühlen Bier zu stillen. Nicht umsonst haben Biergärten und Gartenlokale in Deutschland zur Zeit wieder Hochsaison.

Je wärmer die Tage, desto voller die Biergärten. Kein Wunder, denn im Biergarten kommt man sich näher, der Biergarten ist Kommunikationstreff der 90er Jahre.



Der Ziegelstadel Stadtbergen



Kenner behaupten:
„Augsburgs schönster Biergarten“

- täglich durchgehend hausgemachte schwäbische Gerichte

Bei schönem Wetter sind der Café-Garten, der Biergarten und unsere Sonnenterrasse geöffnet.

Öffnungszeiten: 11–23 Uhr täglich,
kein Ruhetag

Ausfahrt B 17 neu Pferssee/Stadtbergen links
1km

Auf Ihren Besuch freut sich Anita Strohmayer
Telefon 0821/43 18 46

	 Japan Grill YAKITORI
	<p>Wörtlich übersetzt bedeutet Yakitori „gegrillter Hühnerspieß“. Bei uns finden Sie jedoch auch Spieße mit leckerem Rindfleisch, Entenfilet, Fischfilet und vieles mehr. Außerdem bieten wir Ihnen traditionelle Spezialitäten (Tempura, Sushi...) an. Wir organisieren auch japanische Sushi-Partys!</p>
<p>Am Perlachberg 8 · 86150 Augsburg · Telefon 08 21/51 98 78</p>	

Ristorante



Friulano

Telefon (08 21) 57 88 31

SEIT ÜBER 15 JAHREN IM UNIVIERTEL, HERMANN-KÖHL-STR. 28
Öffnungszeiten: 11.30 bis 14.30 und
18 bis 24 Uhr. Freitags und Samstag-
nachmittag geschlossen. Wir nehmen
Uni-Essensmarken an!

Das griechische Restaurant in Friedberg

RESTAURANT & BIERGARTEN

EL GRECO

... mehr als Essen gehen!

Wir haben täglich geöffnet von 11.30 – 15.00 Uhr und von 17.30 – 1.00 Uhr

Bauernbräustr. 50 · 86316 Friedberg · ☎ 08 21/66 77 92

Sich das Know-How der Universität ins Haus holen

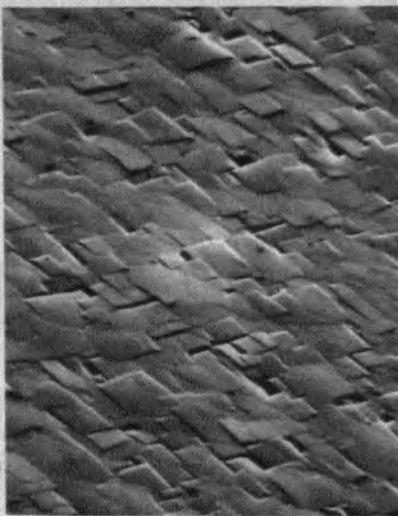
Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik offeriert Beschichtungen, Messungen, Oberflächenanalysen, F & E-Kooperationen, Beratungen und Gutachten

Seit Anfang 1997 offeriert an der Universität Augsburg ein „Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik“ gezielten Wissens- und Technologietransfer auf dem Gebiet der Erforschung und Entwicklung neuartiger Schichtsysteme unter Einsatz von Plasma-, Laser- und Ionenverfahren. Das von Prof. Dr. Bernd Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) geleitete Team bietet darüber hinaus auch umfangreiche Analysemethoden an, die aussagekräftige Untersuchungen von Oberflächen erlauben. Ziel des Kompetenzzentrums ist es, das auf den Gebieten der Dünnschichttechnik und Oberflächenanalyse jeweils neueste Know-How möglichst rasch und effektiv in die Industrie zu transferieren und die in diesem Bereich an der Universität Augsburg verfügbaren Labor-Kapazitäten auch außeruniversitären Interessenten und Nutzern zugänglich zu machen. Unter dem Motto „Holen Sie sich das Know-How der Universität ins Haus“ bietet das Kompetenzzentrum Beschichtungen, Messungen, Oberflächenanalysen, Forschungs- und Entwicklungskooperationen, Beratungen und Gutachten an.

Aufgabenspezifische Materialoptimierung

Ein großer Teil der mechanischen, optischen und elektronischen Eigenschaften von Werkzeugen und Bauteilen wird durch deren oberflächennahe Bereiche bestimmt. So ist zum Beispiel die Rau-

higkeit und die Härte von Oberflächen von entscheidender Bedeutung für das Verschleißverhalten von bewegten Maschinenteilen. Das Aufbringen von dünnen Schichten oder die gezielte Modifikation der Oberflächen erlauben eine Optimierung der verwendeten Materialien für die jeweiligen Aufgaben. Andererseits wird das Verarbeitungs- und Betriebsverhalten von Bauteilen oftmals durch Verunreinigungen und Defekte an der Oberfläche drastisch gestört. Die Lösung dieser Probleme setzt eine umfassende Charakterisierung der chemischen und strukturellen Eigenschaften der Randschichten voraus.



Elektronenmikroskopische Aufnahme einer Diamantschicht

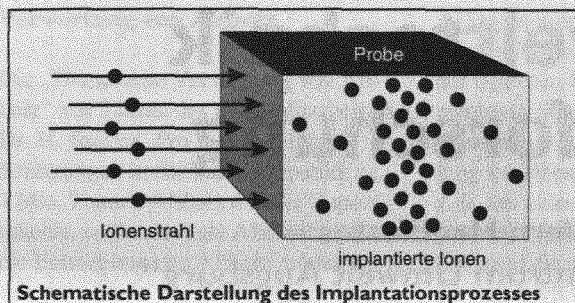
Plasmaunterstützte chemische Gasphasenabscheidung

Eine Arbeitsgruppe untersucht beispielsweise die Herstellung von Diamantschichten mit hoher Qualität und mit

Schichtdicken bis zu einigen Mikrometern mittels *plasmaunterstützter chemischer Gasphasenabscheidung*. Bei dieser Methode wird durch Mikrowelleneinstrahlung ein Plasma erzeugt, wodurch die Moleküle des Reaktionsgases stark angeregt werden. Sie scheiden sich daraufhin auf der Oberfläche des zu beschichtenden Substrats ab. Die nun wachsenden Diamantschichten sind sehr homogen, extrem hart, sehr gut wärmeleitend und elektrisch isolierend. Anwendung finden sie in der Industrie unter anderem als Verschleißschutz extrem belasteter Werkzeuge und Maschinenteile sowie zur Wärmesenkung bei elektronischen Bauelementen.

Ionenimplantation

Ein anderes Arbeitsgebiet ist die *Ionenimplantation*. Hier werden mit Hilfe eines Beschleunigers Ionen eines nahezu frei wählbaren Elements in den oberflächennahen Bereich eines Grundwerkstoffes eingeschossen und damit dessen Oberflächeneigenschaften in der gewünschten Weise modifiziert. Die Ionenimplantation ist ein in der Halbleiterindustrie seit langem etabliertes Verfahren zur exakten Dotierung von Halbleiterbauelementen, sie ist aus der modernen Halbleitertechnologie nicht mehr wegzudenken. Die einschlägigen Arbeiten am Augsburger Kompetenzzentrum konzentrieren sich auf die Synthese vergrabener Siliziumkarbid-schichten, die vor allem in der Mikrosystemtechnik Verwendung finden. Darüber hinaus wird das Verschleiß- und Korrosionsverhalten von verschiedenen Metallen nach Ionenimplantation untersucht.



Ionengestützte Abscheidung

Bei der *ionengestützten Abscheidung* werden konventionelle Beschichtungs-techniken mit Ionenbeschuss kombiniert. Durch den zusätzlichen Impuls- und Energieeintrag der Ionen erhält man Schichten mit verbesserten Eigenschaften, die eine größere Haftung durch Ionenmischung, eine stärkere Verdichtung des Materials sowie die Ausbildung einer wählbaren Textur durch den Ionenstrahl umfassen. Mit dieser Technik lassen sich Hartstoffschichten, die im Verschleiß- und Korrosionsschutz Verwendung finden, gezielt für die jeweiligen Einsatzgebiete optimieren. Die Augsburger Forschungen in diesem Bereich konzentrieren sich derzeit auf die Materialien Titannitrid, kubisches Bornitrid und Siliziumkarbid. Daneben wird intensiv an der apparativen Weiterentwicklung der Technik gearbeitet.

Laserablation

Ein weiteres Forschungsgebiet stellt die Untersuchung der Wechselwirkungen von Laserstrahlung mit Festkörpern dar. Zum einen werden Laser dazu benutzt, oxydische Keramiken und multikomponente Materialien zu ablatieren, d. h. abzutragen (*Laserablation*); das dabei erzeugte Plasma schlägt sich auf einem Substrat nieder, wobei die chemische Zusammensetzung des Ausgangsmaterials erhalten bleibt. Zum anderen kann man die Laserstrahlung dazu nutzen, die Oberfläche von Werkstoffen zu veredeln. Bekannte Methoden sind das Laserabschrecken, bei dem die Oberflächenzone des Bauteils durch kurze Laserpulse aufgeschmolzen wird und danach extrem schnell wieder abkühlt. Dadurch können an der Oberfläche

metastabile oder amorphe Phasen entstehen, die den Werkstoff in der gewünschten Weise veredeln. Beim Laserhärten wird beim Aufschmelzen der Oberflächenzone gleichzeitig eine zweite Komponente, z. B. C-Pulver, mit eingeschmolzen. Auch hierbei entstehen neue Phasen in Oberflächennähe mit verbesserten Eigenschaften.

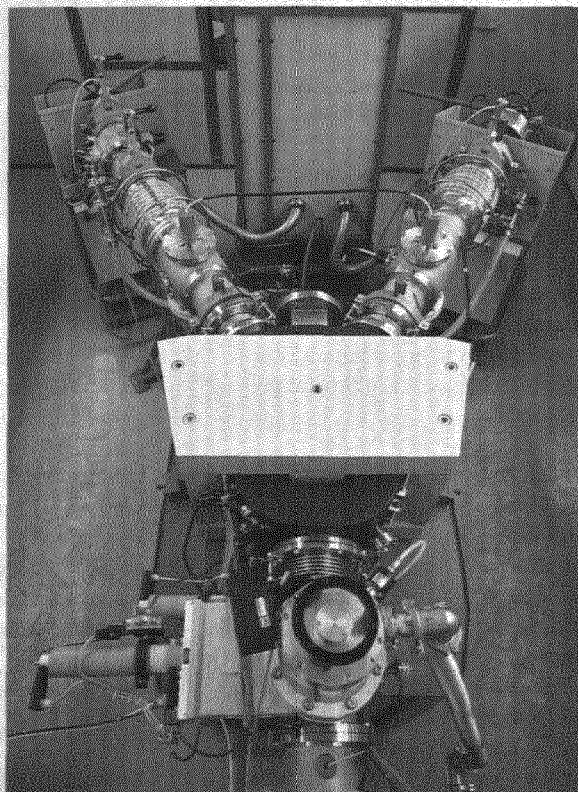
Analysemethoden

Zur *Analyse* der Oberflächen von Werkstoffen steht im „Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik“ eine Reihe unterschiedlicher Methoden zur Verfügung. Durch den Einsatz dieser komplementären Techniken wird eine umfassende und vollständige Charakterisierung möglich, die es erlaubt, Ursachen für Materialprobleme bei der Verarbeitung bzw. im Betrieb von Bauteilen aufzudecken. Im Kompetenzzentrum untersucht werden können die chemische Zusammensetzung von Oberflächen, die Struktur der oberflächennahen Bereiche sowie die Topographie der Oberflächen und ihre mechanischen Eigenschaften.

Die tiefenaufgelöste Untersuchung der chemischen Zusammensetzung erfolgt zerstörungsfrei mit Hilfe der Ionenrückstreuanalyse. Dabei findet ein Tandem-Ionenbeschleuniger mit maximaler Strahlenergie von 5 MeV Verwendung. Alternativ wird die Auger-Elektronen-Spektroskopie eingesetzt. Strukturen und Texturen der dünnen Schichten werden standardmäßig mit Röntgen- und Elektro-

nenbeugung charakterisiert. Zusätzlich erhält man mit Hilfe der Raman-Spektroskopie und des Ionen-Channeling Auskünfte über die Schichtqualität. Zur Untersuchung der Oberflächentopographie steht eine Reihe von Licht-, Elektronen- und Raster-Kraft-Mikroskopen zur Verfügung. Die mechanischen Eigenschaften der Oberflächen können mit Härte-, Verschleiß- und Haftfestigkeitsmeßgeräten untersucht werden.

Detailliertere Auskünfte enthält die von der Wissens- und Technologietransfer-Stelle der Universität Augsburg (Tel. 0821/598-4012, Fax 0821/598-4291, E-mail: gabriele.hoefner@ksm.uni-augsburg.de) bereitgehaltene Broschüre „Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik“. Projektanfragen können auch direkt gerichtet werden an: Prof. Dr. Bernd Stritzker, Universität Augsburg, Institut für Physik, 86135 Augsburg, Tel. 0821/598-3400, Fax 0821/598-3425, E-mail: bernd.stritzker@physik.uni-augsburg.de, homepage: <http://www.physik.uni-augsburg.de/exp4/> UniPress/Kyrr



Quellenbereich des Tandem-Ionenbeschleunigers

Tag der Umwelttechnik und Materialforschung

Universität und BfA liefern Handfestes
auf dem Weg zum „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg“

Gemeinsam mit dem Bayerischen Institut für Abfallforschung (BfA) veranstaltete das Institut für Physik der Universität Augsburg am 21. April 1997 einen „Tag der Umwelttechnik und Materialforschung“. Das Programm dieser Veranstaltung, die als erste versuchte, den Nährboden zu dokumentieren, auf dem die in München von der Politik und in Augsburg von der Politik und der Wirtschaft propagierte Perspektive eines „Kompetenzzentrums Umwelt Augsburg“ gedeihen könnte, bot neun 20minütige Kurzvorträge, die einen Eindruck von der Vielfalt des mit „Umweltkompetenz“ umschriebenen Themenspektrums vermittelten.

Jeder Affe auf seinem Ast?

Organisiert hatte die Veranstaltung Prof. Dr. A. Loidl, Inhaber der Lehrstuhls für Experimentalphysik V (EKM), der eingangs selbst über „Konzepte der Umweltausbildung in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen“ referierte.

In den Debatten zur Definition eines Berufsbildes für Umweltwissenschaftler und Umweltingenieure finde man, so Loidl, eine immer wiederkehrende Kontroverse: Soll in der Ausbildung schwerpunktmäßig vertikales Wissen (Spezialisierung) oder horizontales Wissen (Generalisierung) vermittelt werden. In traditionellen Fachbereichen, die sich mit Themen des Umweltschutzes befassen (Biologie, Geologie, Zoologie, Medizin/Hygiene etc.), wird häufig die

Ausbildung von Generalisten – „Generalisten haben eine neue Sicht des Ganzen“ – gefordert. Naturwissenschaftler und Ingenieure vertreten häufig den Standpunkt der Spezialisierung – „Jeder Affe auf seinem Ast“ –, müssen aber auch eingestehen, daß multidisziplinäre Ansätze wesentlich sind und der Spezialist zumindest mit anderen Spezialisten zusammenarbeiten können muß, um umweltrelevante Fragen in einem vernünftigen Gesamtkonzept lösen zu können.

Loidl setzte sich in erster Linie mit der Frage auseinander, wie umweltspezifische Themen in die naturwissenschaftliche Ausbildung einbezogen und Spezialisten mit verstärktem Umwelt-Know-How ausgebildet werden können und inwiefern moderne Entsorgungs- und Vermeidungstechnologien in der Ausbildung des Diplomphysikers vermittelt werden können.

Verwertung von Verpackungskunststoffen

Dr. W. Mathews (Bayerisches Institut für Abfallforschung) ging in seinem Vortrag über „Rohstoffliche und werkstoffliche Verwertung von Verpackungskunststoffen“ von der Tatsache aus, daß 1996 in der Bundesrepublik Deutschland ca. 560 000 t Verpackungskunststoff einer Verwertung unterzogen wurden, und ging, da nach der Verpackungsverordnung eine rohstoffliche und eine werkstoffliche Verwertung vorgeschrieben ist, auf beide Verwertungsarten näher ein.

Ausgehend von einer Materialbilanz der gelben Sammelsysteme bezifferte

Mathews die Mengenaufkommen für Folien und Hohlkörper zum werkstofflichen Recycling und für Mischkunststoffe zum rohstofflichen Recycling. Er beschrieb Aufbereitungsverfahren für das werkstoffliche Recycling sowie für die anschließende Verwertung, wobei v. a. die Unterschiede in der Aufbereitung der Mischkunststoffe gegenüber dem rohstofflichen Recycling herausgearbeitet und im Kontext der Verwertung speziell auf den Einsatz im Hochofen sowie auf Hydrierungs- und Vergasungsverfahren einging.

Metalloxide als Detektoren

„Metalloxide als Detektoren in der Umwelttechnik“ präsentierte Prof. Dr. S. Horn (Lehrstuhl für Experimentalphysik II). Oxidische Materialien werden in großem Umfang als Komponenten elektrischer Schaltkreise, in industriellen Kontrollsystemen und als Sensoren verwendet. Insbesondere können oxidische Ionenleiter als Sonden zur Messung des Sauerstoffpartialdrucks z. B. in Abgasanlagen verwendet werden, oder auch zum Nachweis von giftigen Gasen in der Atmosphäre und bei Produktionsvorgängen. Dabei wird ausgenutzt, daß die Leitfähigkeit dieser Materialien empfindlich von den Umgebungsbedingungen abhängt. Eine Selektivität der Sensoren kann durch permeable Keramikmembranen erreicht werden.

Horn gab einen Überblick über verschiedene Metalloxidsensoren und ihre Einsatzgebiete und diskutierte Einsatzmöglichkeiten der am Institut für Physik der Universität Augsburg untersuchten oxidischen Materialien.

Verwertung von Altholz

Die „Thermische Verwertung von Altholz“ war Thema des BfA-Mitarbeiters Dr. M. Swerev. Pro Jahr fallen nach Schätzungen in der Bundesrepublik ca. 7 Mio. Tonnen Altholz an. Die Deponiescheide, so Swerev, als Alternative für die Entsorgung von Altholz zukünftig aus, denn die in der TASI festgelegten Zuordnungswerte würden hier überschritten werden. Folglich gewinnen neben der stofflichen Verwertung unbelasteter Holzfraktionen die thermische Verwertung von Holz, Holzwerkstoffresten und Altholz zunehmend an Bedeutung.

Während früher Restholz fast ausschließlich an den jeweiligen Anfallstellen thermisch verwertet worden sei, gingen die Überlegungen nunmehr verstärkt hin zu zentralen Verwertungen (z. B. in Fernheizkraftwerken). Die Altholzsortimente mit dem höchsten Mengenaufkommen seien inhomogene Mischsortimente, in denen behandelte und unbehandelte Hölzer gleichzeitig vorliegen (Holz im Baubereich, Sperrmüll). Auch bei sehr sorgfältiger Vorsortierung von Altholz sei, so Swerev, nicht zu vermeiden, daß behandelte Hölzer in die zentrale Verwertung gelangen. Daher müsse sichergestellt sein, daß die Anlage die erforderliche Schadstoffverbrennung und Rückhaltung garantiert. D. h., daß die im Holz eventuell enthaltenen Schadstoffe vollständig verbrannt und/oder in der Rauchgasreinigung vollständig zurückgehalten werden müssen. Hierzu konnte Swerev die Ergebnisse eines Forschungsprojekts präsentieren, das das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen beim BfA in Auftrag gegeben hatte.

Optimale Umweltanpassung von Oberflächen


Prof. Dr. B. Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) präsentierte die Beiträge, die sein „Kompetenzzentrum Dünnschichttechnik“ zur „Verbesserung von Oberflächeneigenschaften durch Ionen-, Plasmen- und Laserverfahren“

zu leisten vermag. Die Anforderungen an viele Werkzeuge bzw. Werkstücke des täglichen Gebrauchs bezüglich ihrer mechanischen Eigenschaften, ihres Gewichtes usw. erfordern deren Herstellung aus einem bestimmten Material, z. B. aus einer speziellen Leichtmetalllegierung. Oft können spezielle Materialien zwar die makroskopischen Anforderungen erfüllen, aber sie sind den Umwelteinflüssen, denen diese Werkzeuge oder -stücke tagtäglich ausgesetzt sind, nicht gewachsen und korrodieren oft sehr schnell. Hier zeigt sich, daß das massive Innere eines Materials und seine Außenfläche sehr unterschiedliche, oft konträre Anforderungen erfüllen müssen.

In solchen Anwendungsfällen sind spezielle Techniken gefragt, die die Oberflächen dieser Materialien optimal an


die Umwelt anpassen. Früher wurden hierzu meist chemische Techniken eingesetzt. Die Umweltproblematik vieler dieser chemischen Verfahren hat zu einer Suche nach alternativen, umweltverträglicheren Techniken geführt.

Stritzker stellte neue physikalische Oberflächen- und Beschichtungstechnologien vor, die auf der Anwendung von Plasmen bzw. Ionen- und Laserstrahlen beruhen. Durch diese Verfahren können oberflächennahe Bereiche von Materialien gezielt verändert werden; die Werkstücke werden dabei hinsichtlich ihrer mechanischen, elektrischen und optischen Eigenschaften den speziellen Umwelthanforderungen angepaßt. Anders als bei chemischen Verfahren kann die Vergütung bei diesen physikalischen Verfahren bei sehr viel geringeren Temperaturen des Grundwerkstoffes



WAHREND DER STUDIENZEIT IST DAS GIROKONTO BEI UNS GEBÜHRENFREI!

• Die „Mein Girokonto hält mir den Kopf frei“-Idee: Die Anforderungen eines Studiums sind enorm. Ein Konto bei uns kann hier schon zu einer angenehmen Entlastung führen. Fragen Sie uns einfach direkt. Wir beraten Sie gern.

Kreissparkasse Augsburg 

erfolgen, so daß eine Fülle neuer Grundwerkstoffe für die zu fertigenden Werkstücke zur Verfügung steht.

Zudem eröffnen diese Techniken die Möglichkeit, neue Verbindungen mit hoher Haftfestigkeit zwischen verschiedenen Materialien – also zwischen Beschichtung und Werkstück – herzustellen. Dies ist besonders wichtig, da der Grundwerkstoff und die Beschichtung im allgemeinen unterschiedliche thermische Ausdehnungen haben und dadurch bei Wärmebelastung sehr leicht abplatzen können.

Bioabfallvergärung

Mit „Co-Vergärung von biogenen Abfällen aus Haushalten und Gewerbe“ befaßte sich der Vortrag von J. Tränkle (BfA). Neben der dominierenden Kompostierung wird die anaerobe Behandlung (Bioabfallvergärung) mit fortschreitender Bioabfallentsorgung aus Haushalten vermehrt an Bedeutung gewinnen. Realistisch betrachtet, so Tränkle, dürfte in naher Zukunft von einem Erfassungsgrad von etwa 75 kg Bioabfall pro Einwohner und Jahr auszugehen sein. In dieser Menge sind biogene Gewerbeabfälle nicht enthalten, die zudem in größerem Umfang anfallen und ein weiteres zu berücksichtigendes Potential darstellen.

Sowohl die kommunalen wie auch die gewerblichen Bioabfälle weisen mit 70 bis 80% einen hohen Wassergehalt sowie mit maximal 70% einen gleichfalls hohen organischen Anteil auf. Aufgrund des hohen Wassergehaltes sei, so Tränkle, das Primärenergiepotential der anfallenden Bioabfälle als gering einzuordnen. Über die gemeinsame Vergärung von kommunalen und gewerblichen Bioabfällen lasse sich jedoch energiereiches Biogas (etwa 1,85 MJ/Mg) erzeugen und ein kontrollierter sowie beschleunigter Abbau des organischen Anteils bei weitestgehender Emissionsreduzierung erreichen. Ausgehend von den Eigenschaften der unterschiedlichen Bioabfälle und einer Einführung in die Grundlagen der Vergärung stellte Tränkle als Beispiel für die Verfahrens-

technik eine mesophil-betriebene, einstufige Co-Vergärungsanlage vor. Diese Präsentation beinhaltete eine Darstellung der Stoffströme und darüber hinaus eine Bilanzierung der Gasproduktion und -verwertung sowie eine Bewertung der Emissionen.

Analyseverfahren für Umwelttechnik

Prof. Dr. J. Mannhart (Lehrstuhl für Experimentalphysik VI/EKM) präsentierte gemeinsam mit Dr. F. Giessibl und Dr. H. Hilgenkamp verschiedene Analyseverfahren zur Probencharakterisierung, die am Institut für Physik der Universität Augsburg eingesetzt werden. Darüber hinaus erläuterte Mannhart Verfahren, die ein großes Potential für die Umwelttechnik aufweisen und im Rahmen gemeinsamer Projekte entwickelt werden könnten.

Beispiel der abfallarmen Brauerei

Im vorletzten Beitrag referierten W. Rommel und M. Hertel vom Bayerischen Institut für Abfallforschung über „Produktionsintegrierten Umweltschutz am Beispiel der abfallarmen Brauerei“: Einer der letzten Schritte des Brauvorganges von Bier ist die sogenannte Klärfiltration. Sie stellt den Prozeßschritt mit der höchsten Wertschöpfung dar und bestimmt maßgeblich Qualität und Haltbarkeit des Produktes. Fast 100% aller Biere weltweit werden mittels Kieselguranschwemmfiltration geklärt. Seit einigen Jahren gestaltet sich die Entsorgung der gebrauchten Kieselgur als zunehmend problematisch, da u. a. nach den Zuordnungskriterien der TA Siedlungsabfall eine Ablagerung auf Depo-nien der Klasse I nicht mehr möglich sein wird. Dementsprechend ist es Ziel eines von der Bayerischen Staatsregierung geförderten und gemeinsam mit der Handtmann Armaturenfabrik und der Neumarkter Lammsbräu durchgeführten FuE-Vorhabens, die konventionelle Filtration durch ein abfallarmes Tiefbettfiltrationsverfahren mit Filterkörpern auf Zellulosebasis zu ersetzen. Nach vorangegangenen Laborversuchen

wurde dazu eine komplette Filtrationslinie bei der Lammsbräu aufgebaut; diese wird derzeit im Produktionsbetrieb optimiert.

Rommel und Hertle stellten in ihrem Vortrag die alternativen Filtrationskonzepte dar, sie erläuterten die Funktionsweise des neuen Verfahrens und berichteten über die bisherigen Ergebnisse hinsichtlich hydraulischer Filterleistung, sensorischer und mikrobiologischer Produktqualität und Verwertung der Filterkörper. Nicht zuletzt erstellten sie auch eine Betriebskostenberechnung des neuen Verfahrens, aus der sich die noch zu erreichenden Optimierungsziele ableiten lassen.

Nanokristalline Leuchtstoffe als Materialien der Zukunft

Zum Abschluß des Augsburger „Tags der Umwelttechnik und Materialforschung“ berichteten der Lehrstuhl für Experimentalphysik I (Prof. Dr. K. Samwer) und Vertreter des Projektpartners OSRAM GmbH über die gemeinsamen Forschungen zur „UV-Absorption und Emission von sichtbarem Licht an Leuchtstoffschichten – Perspektiven für nanokristalline Leuchtstoffe“.

In Leuchtstofflampen wird durch eine pulverförmige Leuchtstoffschicht ultraviolettes Licht in sichtbares Licht umgewandelt. Zur Bestimmung des Einflusses von Kornform, Korngröße und Packungsart der Pulver sowie der Oberflächenbeschaffenheit auf die optischen Eigenschaften der Leuchtstoffschicht wurde im Rahmen des gemeinsamen Projekts ein numerisches Modell entwickelt, dessen Vorhersagen mit Experimenten an Modellschichten aus Glas bzw. Latexkugeln und einer Yttrium-Europium-Oxid Leuchtstoffschicht verglichen werden. Die Optimierung von Leuchtstoffschichten hinsichtlich ihres Wirkungsgrades sowie der Menge und Art des eingesetzten Materials wurde insbesondere unter umwelttechnischen Gesichtspunkten nanokristalline Leuchtstoffe als Materialien der Zukunft aus-

UniPress

Ökonomische Transformation in Polen und Ungarn

Mark Allen berichtete aus IWF-Perspektive

Obwohl im Bereich der Transformationsforschung die Interdisziplinarität eine grundlegende Voraussetzung und – begründet durch Claus Offes Schlagwort vom „Dilemma der Gleichzeitigkeit einer dreifachen Transformation“ – eine realpolitische Notwendigkeit ist, bleiben doch viele Lösungsansätze im „Kämmerchen“ des entsprechenden Forschungsfaches hängen. Insofern war der Vortrag des Budapester Repräsentanten des Internationalen Währungsfonds, eines Vertreters einer Wirtschaftsorganisation also, zu einer ökonomischen Fragestellung einmal mehr ein Beleg für die interdisziplinären Bemühungen der Transformationsforschung im Rahmen des Augsburger Colloquium Politicum. Mark Allens Zuhörer, vorwiegend Interessierte aus den Philosophischen Fakultäten und insbesondere aus der Politikwissenschaft, würdigten diese Möglichkeit, einmal neues Terrain zu betreten.

Mark Allen, der die beiden exemplarisch gewählten Länder Polen und Ungarn aus seiner beruflichen Erfahrung sehr gut kennt – er war zuletzt für den IWF in Polen und ist nun seit einiger Zeit in Ungarn aktiv –, schilderte zum einen die Erwartungen vor der Transformationsphase, dann die Realität der Transformationsphase und schließlich versuchte er zu erklären, weshalb alles so gekommen sein mag, wie es gekommen ist. Beim Internationalen Währungsfonds war man davon ausgegangen, daß Ungarn mit seinem politischen und ökonomischen System, das sich schon sehr weit markt-

wirtschaftlichen Kriterien angenähert hatte, einen relativ kurzen und erfolgreichen Transitionsweg vor sich haben müßte; die Währung war relativ stabil, die Zahlungsbilanz wies Ungarn als kreditwürdig aus, und auch die politischen Faktoren rechtfertigten diese positiven Erwartungen. Polen hingegen hatte weit aus schlechtere Ausgangsbedingungen. Doch die tatsächliche Entwicklung in beiden Ländern hat die Erwartungen des IWF widerlegt: Heute gilt Polen als der „Musterknabe“ der Transformationsentwicklung, Ungarn hingegen steht zwar nicht schlecht da, verliert aber im Vergleich zu Polen deutlich.

Neben einer Vielzahl von Erklärungsfaktoren für diese Entwicklung, hob Allen zwei Gesichtspunkte maßgeblich hervor. Einerseits sei der elementare politische Einschnitt in Polen, der zum Bruch mit dem alten System geführt und – unter Einfluß der sogenannten „Chicago Boys“ – ein radikal verändertes Wirtschaften mit sich gebracht habe, die Grundlage für einen entsprechenden Neuanfang gewesen. Die allgemeine Liberalisierung, einhergehend mit der Stabilisierung des Wechselkurses und vor allem mit einer restriktiven Geld- und Fiskalpolitik, seien im makroökonomischen Bereich die zentralen Punkte der polnischen Politik gewesen. Und andererseits habe vor allem die Entschuldungspolitik Wettbewerbsvorteile für die polnische Wirtschaft mit sich gebracht, was insbesondere bei einer Aufschlüsselung der bestehenden Schuldenlasten deutlich werde: Während Polen fast 72% seiner Schulden bei Regierungen des westlichen Auslandes gehabt habe, habe sich dieser Anteil an den Schulden Ungarns auf nur 7% belaufen. Für Allen steht fest, daß es bei der

Systemtransformation der osteuropäischen Staaten in erster Linie auf die reale Politik ankomme. So habe Ungarn zwar die besseren Ausgangsbedingungen gehabt, die Polen, v.a. die Postkommunisten nach dem Machtwechsel von 1993, hätten aber eindeutig die bessere Transitionspolitik gemacht.

Die Bedeutung der Politik und die Möglichkeiten bedeutender Wirtschaftsorganisationen, auf die Politik der „Nehmer“-Länder Einfluß zu nehmen, standen auch im Mittelpunkt der anschließenden Fragerunde. Über die Möglichkeit, z. B. über Gewährung oder Nicht-Gewährung von Krediten die Politik im Sinne der „Geber“-Länder zu beeinflussen, wollte Allen gewisse politische Einflußabsichten nicht völlig ausschließen, er wies aber auf die Pluralität der Interessen der Geberländer hin, wengleich deren allgemein wirtschaftsliberale Absichten natürlich außer Frage stünden.

Kritisch mit der Arbeit und der Politik des IWF setzte sich in der Diskussion nicht zuletzt Rektor Blum, von Hause aus Volkswirt, auseinander. Er bemängelte, daß der IWF sich an Prinzipien orientiere, anstatt pragmatisch vorzugehen. Man habe sich bei der Transition Ungarns so getäuscht, weil man davon ausgegangen sei, daß dort, wo schon Elemente der Marktwirtschaft vorhanden seien, automatisch alles schnell und gut gehen müsse. Die Soziale Marktwirtschaft, wenn man diese als Vorbild nehmen wolle, gründe nicht auf Prinzipien, sondern sei ein pragmatisches Konzept. Wo immer es um die Transformation der Staaten Osteuropas geht, ist dies vielleicht eine Einsicht, der man sich bewußt bleiben sollte.

Heinrich Linus Förster

Musik vom Dachboden

Dokumente ländlicher Instrumentalmusikpflege des 19. Jahrhunderts
in der Universitätsbibliothek Augsburg

Im Jahre 1992 wurde auf dem Dachboden der Gemeindeverwaltung von Wallerstein (Ries) ein umfangreicher, im wesentlichen handschriftlicher Bestand an Noten des sog. Wallersteiner Sextetts entdeckt, eines Laien-Ensembles, dessen Wirkungszeit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt und dessen Repertoire aus bekannten und beliebten Musikstücken der Zeit in großenteils eigenen Arrangements bestand. Im Rahmen der Rieser Kulturtage wurden in den vergangenen Jahren unter dem Motto „Musik vom Dachboden“ Konzerte veranstaltet, die diese Bearbeitungen wieder zu Gehör brachten. Anderes Notenmaterial des Sextetts liegt seit dem Erwerb der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek durch den Freistaat Bayern 1980 in der Universitätsbibliothek Augsburg, was dadurch ist, daß über die frühen Mitglieder des Ensembles eine direkte Verbindung zu der um 1840 endgültig aufgelösten Wallersteiner Hofkapelle bestand. Bei den letztjährigen Rieser Kulturtagen wurde die Idee geboren, beide Teilbestände zusammenzuführen. Seit einigen Monaten nun ist die Universitätsbibliothek Augsburg im Besitz der Wallersteiner Noten, die ihr als Dauerleihgabe anvertraut wurden.

Der Tod des Fürsten Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein (* 1748) im Jahr 1802 markiert den Endpunkt des glanzvollen Musiklebens am Residenzort Wallerstein. Während der drei letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts hatte seine Hofkapelle dank besonderer



„Wallersteiner Sextett“, Aufnahme um 1860. Hintere Reihe (von links): Sekretär F. Weinberger (Violine), Lithograph J. Werner (Baß), Kabinettssekretär Rietsch (Klarinette); vordere Reihe: Telegraphenexpeditor Keckhut (Violine), Sekretär Rauh (Flöte), Chorregent A. Häfele (Bratsche).

Fürsorge und der Verpflichtung potenter Musiker (Beecke, Rosetti, Feldmayr etc.) einen hervorragenden Ruf genossen, so daß der Fürst selbst Haydn und Mozart als Gäste begrüßen konnte. Es war jedoch nicht allein das Fehlen des fürstlichen Mentors, das den Niedergang

einleitete, vielmehr trug das Ende des bis dahin souveränen Reichsfürstentums nur kurze Zeit nach Kraft Ernsts Tod wesentlich zu dem jahrelangen Siechtum der Kapelle bei, dem auch Rettungsversuche durch Kraft Ernsts Sohn und Nachfolger Ludwig von Oettingen-

Wallerstein – mangels finanzieller Möglichkeiten – nichts Wesentliches entgegenzusetzen konnten.

1838 wurde in Wallerstein ein Singverein und ein „Sextettverein“ gegründet. Letzterer verfolgte das Ziel, die örtliche Instrumentalmusikpflege zu fördern. Die Impulse hierzu gingen in erster Linie von Mitgliedern der sich damals endgültig auflösenden Hofmusik aus, die ab 1821 nur mehr aus Laienmusikern bestand, die vorrangig in anderen als musikalischen Funktionen im Dienste des Fürsten standen. Bei örtlichen Festlichkeiten wurde in kleineren Besetzungen (Sextett, Oktett) zur Unterhaltung oder zum Tanz aufgespielt. 1862 zählte der Sextettverein 75, der Singverein 63 Mitglieder. 1867 schlossen sich die Vereine zum „Musikverein Wallerstein“ zusammen. Spätestens ab der Jahrhundertwende trat der Singverein wieder mit eigenen Aktivitäten hervor, während die Instrumentalmusikpflege nach 1905 eingestellt wurde.

Die Blütezeit des „Wallersteiner Sextetts“ fällt in die Jahre zwischen 1856 und etwa 1884 und ist eng verbunden mit den Namen von vier Musikern, die das Ensemble während dieser Zeit entscheidend prägten: Anton Häfele (*1831 Neuburg/Donau, † 1889 Wallerstein) kam 1856 als Chorregent an die Wallersteiner Pfarrkirche St. Alban und wirkte seit 1866 als Musiklehrer an der dortigen Präparanden-Schule (Lehrerbildungsanstalt für kath. Elementarschulen). Er leitete den Singverein und wirkte während seiner gesamten Wallersteiner Zeit (1856-1875) als „spiritus rector“ des Sextetts, für das er auch als Komponist und Arrangeur tätig war. 1875 folgte er einem Ruf als Seminarlehrer an die Lehrerbildungsanstalt in Speyer, wo er 1879 auch zum Domorganisten und -kapellmeister ernannt wurde. Nach krankheitsbedingter Frühpensionierung zog er sich 1886 nach Wallerstein zurück. Friedrich Weinberger (* 1816 Wallerstein, † 1892 Wallerstein) trat 1831 in das Fürstliche Lithographische Institut ein, dessen Leiter er 1860 wurde. Seit 1861 war der „Fürstliche Sekretär“ außerdem Zei-

chenlehrer an der Wallersteiner Lateinschule. Weinberger fungierte als uner müdlicher Notenschreiber und – neben Häfele – versierter Arrangeur für die musikalischen Bedürfnisse des Sextetts, das er wahrscheinlich mitbegründet hatte und nach Häfeles Weggang 1875 auch leitete. Weinberger besaß, zeitgenössischen Berichten zufolge, eine umfangreiche Notensammlung mit Dubletten aus den Beständen der Hofmusik, deren Verbleib heute unbekannt ist. Sein Sohn, Karl Weinberger (* 1853 Wallerstein, † 1908 Würzburg), war 1875-1881 Nachfolger Häfeles als Chorregent und Musiklehrer der Präparanden-Schule. 1881 ging er als Seminarlehrer an die Lehrerbildungsanstalt Würzburg, wo er im gleichen Jahr auch zum Domkapellmeister berufen wurde. Josef Werner (* 1805 Wallerstein, † 1887 Wallerstein), seit 1823 im Fürstlichen Lithographischen Institut beschäftigt und, wie Friedrich Weinberger, durch sein Dienstverhältnis verpflichtet, „sich unentgeltlich bei der

Hofmusik verwenden zu lassen“, amte seit 1836 als Wallersteiner „Thurner“ (Spielgraf).

Das Repertoire des Wallersteiner Sextetts spiegelt den ländlich-(klein)bürgerlichen Musikgeschmack der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Süddeutschland, wobei sicher auch der Aspekt „bürgerlicher Nachklang höfischer Musikpflege“ eine Rolle spielt. Es reicht von den Tänzen des emanzipierten Bürgertums (Walzer, Polka, Française etc.) bis hin zu Bearbeitungen aus bekannten und beliebten Opern, etwa von Mozart, Weber, Rossini, Meyerbeer, Nicolai oder Verdi. Mit Häfele und Friedrich Weinberger verfügte das Sextett über geschickte Arrangeure, die es verstanden, auch anspruchsvolle Musikwerke für die Besetzung zwei Violinen, Querflöte, Klarinette, Viola und Kontrabaß zu bearbeiten. Die Tanzmusik-Kompositionen Häfeles lehnen sich deutlich an Wiener Vorbilder an.

Hartmut Steger/Günther Grünsteudel



Ich fahre gut mit der Neckura



Generalagentur
Margot Schultz
Pferseer Straße 22
86150 Augsburg
Tel. (0821) 37837
Fax 312088



NECKURA
Die faire Versicherung

Telefon
08 21 - 3 08 83
Fax
08 21 - 3 31 40
Oberer Graben 17+27
86152 Augsburg

Klasse
statt
Masse

+ Ersatzteile
+ Zubehör
+ Super-
Service

DYNAMO
FAHRRADZUBEHÖR

Mit dem Radl in den Sommer



Fahrradträger aufs Auto, Fahrrad darauf, und schon kann es losgehen.



bike'n fun

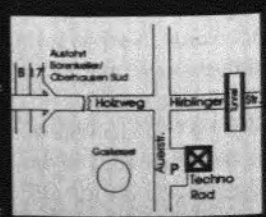
Laimeringer Straße 3 · 86453 Dasing · Tel. 08205/7267 · Fax 08205/7271
Direkt an der A 8 Ausfahrt Dasing
Öffnungszeiten: Mo. - Mi. 10 - 18 Uhr · Do. u. Fr. 12 - 20 Uhr · Sa. 10 - 14 Uhr

TECHNO RAD

MEISTERBETRIEB

- 250 m² Ausstellungsfläche
- großer Parkplatz

Auerstraße 63d,
(b. Gaskessel)
86156 Augsburg
Telefon 46 90 66



Bitte umsteigen...

...von PS auf Muskelkraft

Mit dem Fahrrad ins Grüne, eine immer beliebtere Freizeitbeschäftigung. Ab sofort heißt es aber auch: Mit Auto und Fahrrad in die Natur. Die Fahrradhändler halten attraktive Angebote bereit.

Dachgepäckträger aufs Auto, Fahrrad darauf, und schon kann sie losgehen, die Tour durch viele reizvolle Landschaften.

Der Fahrrad-Paß, der beim Kauf ausgestellt wird, sichert dem Käufer die Garantie und erleichtert das Wiederfinden verlorener oder gestohlener Fahrräder.

Auch wer seinen Urlaub zu Hause ver-



Tee oder Apfelsaftschorle, beides sind ideale Durstlöcher.

bringt, kann mancherlei erleben, und oft liegt das Gute ganz nah.

Denn: Erholung und Entspannung sind vor allem eine Sache der Einstellung, nicht der Entfernung. Gewußt wie.

Zum Beispiel: Auto in der Garage lassen und mit der ganzen Familie auf Radtour gehen. Gemeinsam Wege und Winkel entdecken, an denen man sonst achtlos vorbeifährt. Abseits der Autobahn „die Welt erobern“ und dabei zugleich etwas für die Fitneß tun. Es lohnt sich.

Doch „Strampeln“ macht durstig, besonders an heißen Tagen. Deshalb nicht vergessen, genügend Flüssigkeitszufuhr mitzunehmen.

Mit dem Radl in den Sommer

RADL MARKT REIM Bobingen

Königsbrunner Str. 1 e
Tel. 082 34/7070

Mountainbikes
ab DM 299,-
Trekkingbikes
ab DM 399,-
Citybikes
ab DM 599,-

... wir sind nur einen Katzensprung
von Ihnen entfernt. B 17 neu, Ausfahrt
Königsbrunn-Süd, Bobingen, Richtung
Bobingen, Ortsanfang rechts

... Schwabens
starker Fahrrad-
Fachmarkt hat
die **Mega-
Auswahl an
Bikes für jeden
Geschmack und
Geldbeutel !!!
Laufend
Waaahnsinns-
Angebote !!!**

Mit dem Radl in den Sommer

Bitte beachten Sie die
Angebote unserer Inserenten

Mountainbike V·E·R·K·A·U·F

Durch
Direktimport zum
TIEFSTPREIS

hochwertige
europäische
Ausführung

Der Erfolg
aus München
jetzt auch in Neusäß

Shimano-Haltung
18 Gänge
DAMEN - HERREN
KINDER

MTB ab
DM 199,-

Kinder MTB ab
DM 165,-

Auch Händleranfragen gerne erwünscht

Aus Fahrtrichtung Augsburg:
direkt nach der Bahnunterführung in Westheim
links abbiegen und entlang der Bahnstrecke
bis zum Fabrikgebäude

Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag 10 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr

So finden Sie uns:

FABRIKPREIS GBR.
Dammstrasse 12
86356 Neusäß-Westheim

Was eigentlich unterscheidet unzusammenhängende Sätze von einem sinnvollen Diskurs?

Internationale Arbeitstagung „Coherence in Discourse“

Am Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft fand vom 24. bis zum 27. April 1997 eine internationale Arbeitstagung zum Thema „Coherence in Discourse“ statt. Prof. Dr. Wolfram Bublitz, Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Englische Sprachwissenschaft, und seine Assistentin Uta Lenk hatten 20 SprachwissenschaftlerInnen aus Belgien, England, Finnland, Italien, den Niederlanden, Österreich, den USA und Deutschland eingeladen, sich in jeweils halbstündigen Vorträgen kritisch mit den neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Textkohärenz auseinanderzusetzen.

Läßt man den linguistischen Jargon beiseite, so läßt sich die Kohärenz-Thematik auf die Frage zurückführen: Was unterscheidet eine lose, unzusammenhängende Folge von geschriebenen Sätzen oder gesprochenen Äußerungen von einem sinnvollen Text oder Diskurs?

Referenten wie Zuhörer – unter letzteren auch einige Tschechen, Rumänen und US-Amerikaner – ließen sich faszinieren von den unterschiedlichen methodischen Ansätzen, den mikrolinguistischen Analysen einzelner Texte und den makrolinguistischen allgemeinen Fragestellungen. Die lebhaften und durchaus kontroversen Diskussionen nach jedem Vortrag setzten sich sogar in den Pausen und während der gemeinsamen Abendessen fort. Bestärkt in ihrer Be-



Coherence is harmony: beim Sektempfang (v.l.n.r.) Prof. Dr. Jan-Ola Östman (Helsinki), die Augsburger Bublitz-Mitarbeiterin und Organisatorin Uta Lenk, Prof. Dr. Eija Ventola aus Halle und Prof. Dr. Paul Hopper von der Augsburger Partneruniversität Pittsburgh.

Foto: privat

geisterung für das schillernde Phänomen der Kohärenz wurden alle Beteiligten schließlich durch den Sprecher der Augsburger Anglistik-Lehrstühle, Prof. Dr. Dieter Götz, der auf einem Sektempfang eine humorvolle und mit viel Beifall bedachte Ansprache zum Thema „coherence is harmony“ hielt.

Besonderen Wert legen die Organisatoren der Tagung auf die Feststellung, daß der Erfolg dieses Symposiums nicht möglich gewesen wäre ohne die finanzielle Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V.; und für die effiziente Vorbereitung sowie den reibungslosen Ablauf gebühre besonderer Dank auch den anderen MitarbeiterInnen des Lehr-

stuhls, der Sekretärin Gudrun Nelle sowie den studentischen Hilfskräften Sarah Gietl und Nils Engel.

Bublitz und Lenk werden eine Auswahl der Tagungsbeiträge zusammen mit einer von ihnen gemeinsam mit Gietl und Engel erarbeiteten Bibliographie zum Thema bei einem namhaften niederländischen Wissenschaftsverlag herausgeben.

Die einhellige Versicherung aller Teilnehmer, daß sie die Universität Augsburg in guter Erinnerung behalten werden, hat den Veranstaltern Mut gemacht, über eine Folgekonferenz nachzudenken.

UniPress

Alte Geschichte live über das Internet

Gemeinsames Seminar der Universitäten Atlanta und Augsburg

Climb on board and enjoy a ride through cyberspace into the world of late

Antiquity! Mit diesen Worten wirbt Professor Thomas S. Burns von der Emory University in Atlanta in seiner Homepage für ein Seminar über die Welt der Spätantike, das gleichzeitig in Atlanta und Augsburg stattfindet: Dank der Segnungen des Internet können sich Teilnehmer auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans sehen und miteinander diskutieren.

Als die Idee vom gemeinsamen Seminar via Internet aufkam, stellten sich zunächst technische Probleme. Kein Wunder, wurde doch in Augsburg (und vielleicht auch in ganz Deutschland?) zuvor noch nie Ähnliches versucht, das über die Grenzen der Bundesrepublik hinausging. Doch in diesem Experiment liegt auch der Reiz: Man hat, auch wenn sich nach einigen Sitzungen eine gewisse Gewöhnung einstellt, immer noch das Gefühl, an etwas aufregend Neuem teilzunehmen. Technische Hilfe erhalten wir durch die bereitwillige Kooperation unseres Rechenzentrums, vor allem durch Dr. Milos Lev, der durch die Probephase mittlerweile auch in Emory gut bekannt ist. Nach mehrfacher Rücksprache mit seinen Kollegen in Atlanta entschied sich Dr. Lev für den folgenden Aufbau: Die Augsburger Teilnehmer sitzen im Rechenzentrum vor einem Computer, auf dessen Monitor eine Kamera montiert ist. Ein Kontrollbild in der linken oberen Ecke des Bildschirms zeigt an, was die Kamera erfaßt und in Atlanta von uns zu sehen ist. Der größte Teil des Bildschirms ist von dem Bild eingenommen, das in Atlanta generiert wird. Leicht unscharf, wobei die Bewegungen um etwa eine Sekunde zeitver-

setzt sind, sehen wir Professor Thomas S. Burns und die Teilnehmer seines Seminars an einem Tisch, in dessen Mitte ein Mikrophon steht.

All dies ist weitaus mehr als nur Spielerei: Abgesehen davon, daß die Beziehungen zur Emory University, mit der ein Kooperationsvertrag besteht, neue Belebung erfahren, die deutschen Teilnehmer ihr Englisch auffrischen und auf beiden Seiten Barrieren abgebaut werden (einer der Augsburger Studenten wird aller Voraussicht nach im Herbst nach Emory gehen; wir hoffen, auch Studierende aus Atlanta nach Augsburg ziehen zu können), liegt der große Gewinn dieses Seminars darin, daß differierende Zugangsweisen und Schulen aufeinander treffen.

Ein wichtiger Unterschied besteht in den Lehrformen: Professor Burns hat in seinem Seminar, das in etwa dem Niveau eines Hauptseminars entspricht, nur einen engen Kreis von fünf Teilnehmern; es werden keine Referate gehalten, sondern zu jeder Sitzung ist vorgegebene Literatur zu lesen, über die diskutiert wird. Ein weiterer Unterschied kann, durch die geographische Lage bedingt, im Zugriff auf ein Thema liegen. Besonders deutlich wurde dies in einer Sitzung, in der die Aufgabe der nördlichen Provinzen des Römischen Reiches im 4. und 5. Jh. n.Chr. behandelt wurde. War hier der Zugang von Atlanta eher allgemein orientiert, so lag von unserer Seite der Schwerpunkt eindeutig auf der Provinz Raetia II, deren Hauptstadt Augusta Vindelicum war. Überdies ließ sich für diese Sitzung in Andreas Schaub ein Doktorand gewinnen, der selbst Ausgrabungen in Augsburg leitet. Durch ihn kamen die neuesten Gra-

bungsergebnisse live nach Amerika; würde man in Emory erst auf die Publikation der Kampagne warten, so verginge leicht ein Jahr. Das Seminar lief von Januar bis Ende April 1997, und nach seinem Abschluß läßt sich sagen, daß das Experiment gelungen ist. Veranstaltungen dieser Art werden in wenigen Jahren zum ganz normalen Alltag an der Universität gehören ... die Alte Geschichte jedenfalls ist gerüstet! Informationen über das Seminar finden sich im Internet unter der Adresse: <http://www.emory.edu/WorldClasses/History/our.html>

Veit Rosenberger

Handzettel Dissertationen Skripten

Wenn Herr Lechner drängelt...
die Demo schon übermorgen ist...
der Briefbogen
für die Bewerbung fehlt...

MaroDruck:

Satz · Sofortdruck · Weiterverarbeitung
schnell · preiswert · umweltfreundlich

Visitenkarten Briefbögen



Preisliste anfordern bei: MaroDruck
Riedingerstraße 24 · 86153 Augsburg
Fon (08 21) 41 60 33 · Fax 41 60 36

Sozioökonomische Folgen von Klimaänderungen

Seminar zur Umweltökonomik im Wallis

Aufgrund seiner großen Anzahl an Gletschern sowie seines äußerst trockenen Klimas ist das Wallis sehr empfindlich für Klimaänderungen. Die Fragen, wie sich diese Änderungen, insbesondere Klimaerwärmungen auf Bergregionen auswirken, welche sozioökonomischen Konsequenzen damit verbunden sind und inwieweit heute bereits entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden, waren Thema eines Blockseminars zur Umweltökonomik des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre I. Unter Leitung von Pascal Bader und Michael Berger beteiligten sich vom 14. bis zum 19. April 1997 acht Augsburger Studenten an diesem Seminar, und zwar vor Ort: in den Häusern der Kurt Bösch-Stiftung in Sion nämlich.

Erste Auswirkungen zeigten sich, wie die Seminarteilnehmer von „Valais Tourisme“ erfuhren, bereits beim Wintertourismus, der aufgrund des Schneemangels deutlich zurückgegangen sei. Probleme stehen auch der Elektrizitätserzeugung durch Wasserkraft bevor: Die zahlreichen Wasserkraftwerke im Wallis erzeugen aus gestautem Gletscherwasser elektrische Energie. Wenn es in einigen Jahrzehnten zum völligen Abschmelzen



Das Abschmelzen der gewaltigen Gletscher bedroht langfristig auch die Energieerzeugung. Foto: Prem

der Gletscher kommt, wird die Stromerzeugung aus Wasserkraft in dieser Region nicht mehr möglich sein. Und Sorgen bereiten dem Walliser Department für Umwelt und Raumplanung auch die zunehmenden Naturkatastrophen im Wallis: Lawinenabgänge, wie sie in der Wintersaison 1996/97 zu verzeichnen gewesen seien, habe es in dieser Größenordnung seit hundert Jahren nicht mehr gegeben.

Wer Interesse an einem ausführlichen Bericht über die Ergebnisse dieses Seminars hat, wendet sich an:

Pascal Bader oder Michael Berger, c/o Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre I, Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-4201, Telefax -4231, e-mail: pascal.bader@wiso.uni-augsburg.de

UniPress

- BELLETRISTIK
- TASCHENBUCH
- KINDERBUCH
- HOBBY UND FREIZEIT
- MODERNES ANTIQUARIAT

Ulrichs-Buchhandlung

Der schnelle Weg zu Ihrem Buch Bestellservice auch telefonisch

Lotto + Zeitschriften

Hauptstraße 41 • 86343 Königsbrunn • Telefon (08231) 5575 • Telefax (08231) 31377

Kunst – Kuchen – Kurbelwellen

Oder: Mal-Zeit in der M.A.N.!

Zwei Semester lang hatten jeweils 15 KunststudentInnen der Universität Augsburg die Gelegenheit, einmal wöchentlich Einblick in die Arbeitswelt eines großen, traditionsreichen Augsburger Industriebetriebs zu gewinnen: Die M.A.N.!

Das Fabrikgelände, das viele bisher nur als graue Zone auf dem Stadtplan kannten, entpuppte sich als riesiges Labyrinth von Werkshallen und Bürogebäuden, hier die Gießerei und der Schmelzbetrieb, dort Turboladerbau, Probestand, Montagehallen etc. – nur der eingefleischte „Blaumann“ findet sich hier zurecht.

Zur ersten Orientierung wurden wir – ordentlich als Besucher registriert – bei einem Rundgang durch den Hallenschlund geschleust. Schon von weitem konnte man unsere „technische Inkompetenz“ an den weißen Sicherheitshelmen erkennen, die wir während der Führung durch die M.A.N. zu tragen hatten: Die Farbe Weiß stehe für „nichts wissen“, wie uns Herr Jörg, unser humorvoller Betreuer, zu verstehen gab. Damit waren alle Arbeiter vor uns gewarnt.

An unserem ersten „richtigen Maltag“ wurden wir in kleine Gruppen aufgeteilt, die dann zu scheinbar „geheimen Orten“ in Hallen mit verschlüsselten Codenamen wie „A2“, „C3“ oder „C19/Ga-

lerie“ geleitet wurden. Doch schon bald fanden wir uns mit der chiffrierten Namensgebung der einzelnen Werksgelände zurecht.

Bei unserem Aufenthalt in den ungefährlichen Ecken und Winkeln der einzelnen Hallen konnten wir mit Stift und Pinsel die Herstellung tonnen-schwerer Schiffsdieselmotoren verfolgen und die Funktionsweise technischer

Details kennenlernen, die so blumige Namen wie „Schwinghebel 40/60“, „Rönnrad“ oder „Schekel“ trugen. Wir setzten uns mit der vielfältigen Formenwelt eines technischen Betriebs auseinander, so z. B. mit dem zunächst undurchschaubaren, dabei aber ganz systematischen Gefüge einer Kurbelwelle oder den kantigen Erhebungen, Vertiefungen und Durchbrüchen eines Motorenblocks. Wenn die von uns



„Arbeiter bei der MAN“ von Heike Felbermair. „Die ganz unterschiedlichen Darstellungen der Studierenden zeigen“, so meint die Projektinitiatorin Marie-Luise Diel, „daß jeder seinen eigenen Zugang zu dieser technischen Arbeitswelt gefunden hat. Dabei ist die realistische Darstellung der Gegenstände zum Teil einem ausdrucksstarken Gefüge von Formen und Farben gewichen. Die Ausstellung soll es möglich machen, das Arbeitsfeld M.A.N. auf neue Weise wahrzunehmen.“

angefertigte expressive Zeichnung auch nur einen Millimeter vom abzubildenden Original abwich, wurden wir freundlich von der Belegschaft darauf aufmerksam gemacht: „Des is' aber fei scho' a weng arg krumm. So kann des gar net funktionieren!“ Trotz – oder gerade wegen? – unserer diesbezüglichen „augenfälligen Sehschwäche“ waren viele sehr hilfsbereit und ließen sich nicht davon abhalten, uns z. B. gleich Tische und Sitzgelegenheiten zu organisieren. Mancher war auch ein wenig stolz, uns Modell zu stehen.

Gespräche mit Mechanikern und Technikern fügten unserer künstlerischen Betrachtung unserer Dinge neue Aspekte hinzu: Wo wir wie der Industriemaler Adolf Menzel die Ästhetik hoher Fabrikhallen entdeckten, deren Lichtverhältnisse manchmal denen in Kirenschiffen glichen, konnten die Mitarbeiter

unser Interesse an rohem, poliertem oder rostigem Metall zuerst nicht nachvollziehen. Viele waren erstaunt, daß wir ihre Arbeitswelt mit ganz anderen Augen sahen.

Während wir die „Mal-Zeit“ im Winter in den Hallen und auch im M.A.N.-Werksmuseum verbrachten, bot sich uns im Sommersemester die Gelegenheit, die langgestreckten, teilweise historischen Hallen sowie die Gleisstränge auf den breiten Fahrstraßen auf dem Werksgelände perspektivisch darzustellen. Auch der abgelegene Schrottplatz wurde im Bild festgehalten.

Auch wenn uns beim Malen manchmal nicht alles so leicht von der Hand ging, wie wir es uns gewünscht hätten, tröstete uns die Aussicht auf ein vergleichsweise gutes, reichhaltiges Mittagessen in der Werkskantine. Salat-

buffet, Suppe, verschiedene zur Auswahl stehende Hauptgerichte, sowie die obligatorische Nachspeise und der Kaffee waren bald ein fester Bestandteil unseres allwöchentlichen Besuches in der M.A.N..

Die in verschiedenen Techniken angefertigten Bilder und Zeichnungen sind noch bis Juni 1997 im Verwaltungsgelände der M.A.N., B&W – Einlaß über die Pforte an der Stadtbachstraße 1 – ausgestellt.

An dieser Stelle sei auch den Initiatoren des Projekts „Industriemalen in der M.A.N.“, den Herren Haselböck und Jörg von der M.A.N., B&W, sowie unserer Dozentin, Frau Dietl vom Lehrstuhl für Kunstpädagogik, für ihr Engagement gedankt.

Heike Felbermair/Sylvia Straub

Flex Fitness GmbH

FLEX **FITNESS** **AEROBIC + GYMNASTIK**

staatlich anerkannte Trainer • modernste Geräte • Kinderbetreuung
365 Tage geöffnet • Solarien-Center • eigene Parkplätze
Heilig-Kreuz-Straße 10, **Telefon 15 60 15**

- kostenloses Probetraining
- günstige Studententarife
- spezielle Mitgliedschaften für Studenten

Volonté de partenariat

Ein Studienjahr an der französischen Universität Grenoble

„L'étudiant et son logement“ – so lautete der Titel einer Broschüre, die meinem Augsburger Kommilitonen Alexander v. Parseval und mir nach der langen Anreise, die gegen Schluß mit der großartigen westalpinen Kulisse für uns zu einer vergnügungsvollen Panoramafahrt wurde, bei unserer Ankunft in Grenoble in die Hände fiel. Sofort begaben wir uns in die angewiesene Unterkunft, das Village olympique, das anlässlich der Winterolympiade 1968 der Welt beste Sportler beherbergte. Freilich traf uns hier zuerst einmal Ernüchterung. Als inzwischen zur Sozialunterkunft für Arbeitslose, junge „maghrebins“ und andere Bedürftige verwandelte Anlage wirkte das Ganze auf uns nicht eben einladend, und als am Nachmittag des ersten Tages ein Einbruch im Nachbarzimmer geschah und in der folgenden Nacht die Scheiben unseres Autos eingeschlagen wurden, zogen wir es vor, uns in einer ruhigeren Studentenunterkunft niederzulassen.

Bei unseren ersten Besuchen auf dem Universitätscampus fiel uns der hohe Politisierungsgrad und die Mobilisierungsfähigkeit unserer französischen Kommilitonen auf. Die zahlreichen Demonstrationen fanden bereits zu Semesterbeginn eine breite Beteiligung, Veranstaltungen der Studentengewerkschaft waren gut besucht. In Gesprächen mit Studenten gewannen wir den Eindruck, daß der Grund für das (hochschul)politische Engagement der französischen Studenten in den teilweise recht problematischen Studienbedingungen der Massenuniversität, aber auch im Freizeitverhalten der Studenten liegt, von denen nur wenige neben dem Studium jobben und deshalb auch nicht über die Kaufkraft verfügen, um etwa ihr „temps libre“ in Fitneßstudios o. ä. zu verbringen. Die von der mitgliederstarken Studentengewerkschaft UNEFID angeregte

„Reforme Universitaire“ wird derzeit von Kulturminister Bayrou geprüft, wobei zahlreiche Vorschläge gute Chancen besitzen, übernommen zu werden. Mit der Förderung von Auslandsaufenthalten etwa, der anonymen Beurteilung der akademischen Lehrqualität durch die

Von September 1996 bis April 1997 konnte Richard Greiner im Rahmen des ERASMUS-Austauschprogrammes an der Universität Grenoble studieren. Nicht nur für andere Augsburger Studierende, die an ein Auslandsstudium in Frankreich denken, werden die Lern- und Alltagserfahrungen, die der Augsburger Geschichtsstudent während seines achtmonatigen Grenoble-Aufenthaltes gemacht hat, von Interesse sein.

Studenten und der Verbesserung der finanziellen Unterstützung derselben soll bereits 1998 begonnen werden. Von großer Bedeutung wird die angekündigte Neuorganisation des Grundstudiums mit Einführung eines „Orientierungssemesters“ sein.

Eine verbesserte Transparenz der doch recht unübersichtlichen Universitätsstrukturen wäre wünschenswert und käme nicht zuletzt dem neuangekommenen ausländischen Studenten gelegen. Die vor kurzem zu lesende düstere Darstellung („Nach fünf Monaten noch keinen Aufenthaltsausweis“, FAZ, 19. März 1997) von Thankmar von Münchenhausen über Schwierigkeiten, denen deutsche Austauschstudenten in Frankreich begegnen, mag mit der Beschreibung der Situation an der Universität Amiens ein besonders problematisches Beispiel zum Gegenstand haben, das für Gesamtfrankreich wohl nicht repräsentativ

ist. Jedoch haben wir in Grenoble mit Wohnungssuche, Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung bzw. des staatlichen Wohngeldzuschusses und der Immatrikulation auch einige recht enervierende Behördengänge leisten müssen, ehe wir uns nach ca. sechs bis acht Wochen voll unserer eigentlichen Bestimmung, dem Studium, widmen konnten.

Hier fielen uns bald deutliche Unterschiede zum deutschen Hochschulbetrieb auf: Die französische Universität ist nicht unter einem gemeinsamen Dach in mehrere Fakultäten gegliedert, vielmehr bildet jede Fakultät für sich eine eigene Universität mit dazugehöriger Verwaltungsstruktur. Die temporäre Studieneinteilung besteht hier nicht aus Semestern, sondern umfaßt Studienjahre, die von Oktober bis Ende Mai dauern. Im Rahmen der genannten Universitätsreform soll allerdings die Einführung des deutschen Semestermodells erfolgen. Das Grundstudium kann bereits mit einem Diplom abgeschlossen werden. Die in Deutschland übliche Seminareinrichtung gibt es in Frankreich erst im Hauptstudium. Hier besteht auch erst die Möglichkeit, Seminararbeiten anzufertigen, während die Scheinanforderung des Grundstudiums zumeist in einer mündlich-schriftlichen Doppelprüfung besteht. Die 120minütigen Vorlesungen, Kurse genannt, sehen meist die Vermittlung solider, ausgedehnter Grundkenntnisse vor und ähneln gymnasialen Schulstunden, in denen Zwischenfragen und Wortbeiträge der Studenten erwünscht sind und auch regelmäßig erfolgen. Das Veranstaltungsangebot entspricht für das Fach Geschichte quantitativ etwa jenem unserer Universität und berücksichtigt aufgrund der geographischen Nähe verstärkt die Geschichte Italiens. Die Besucherfluktuation des deutschen Vorlesungsbetrie-

bes ist in französischen Hörsälen undenkbar, und wir beobachteten nicht selten, daß mit Verspätung eintreffende Studenten vom Dozenten vor versammeltem Auditorium gerügt wurden. Auffallend ist überhaupt die größere Distanz zwischen Professoren und Studenten, die in der Regel jedes Wort einer Vorlesung wie bei einem Diktat mitschreiben und wohl seltener als ihre deutschen Kollegen in den Genuß einer Sprechstunde kommen.

Das politische Engagement der französischen Kommilitonen ist sehr rege. Es richtet sich zum Beispiel mehrheitlich gegen die Erfolge des rechtsextremen Front National, der unlängst wieder mit dem Erreichen der absoluten Mehrheit bei den Kommunalwahlen in Vitrolles am 9. Februar nach Toulon, Orange und Marignane ein weiteres südfranzösisches Rathaus erobern konnte, und dem Wahlforscher für die kommenden Parlamentswahlen prognostizieren, gute Chancen zu besitzen, in einem Drittel

aller Wahlkreise seinen Kandidaten in die Stichwahl zu schicken. Aufgrund dieser Sorge fuhren Hunderte von Studenten aus Grenoble nach Straßburg, wo sie mit 50000 Kommilitonen aus ganz Frankreich gegen den FN-Parteitag demonstrierten. Die studentische Jugend konnte FN-Chef Le Pen also kaum gemeint haben, als er in einem Spiegel-Interview davon sprach, er setze „auf die Jugend und auf die Vergessenen in den Vorstädten“.

Soirée franco-allemande

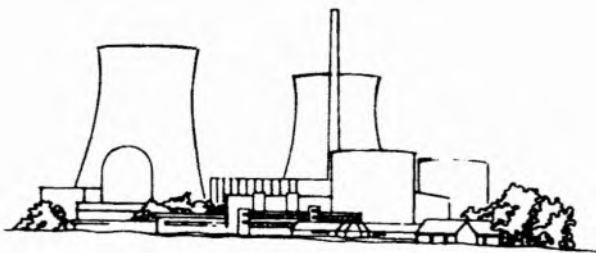
Zu Beginn unseres Aufenthaltes bereitete es uns Schwierigkeiten, Kontakt zu unseren französischen Kommilitonen zu finden. Auf Behördengängen beobachteten wir eine gewisse Zurückhaltung der Verwaltungsbeamten, die – selbst wenn sie der deutschen Sprache mächtig waren – uns Ratsuchenden kaum zu Hilfe kamen. Um Verbindung zu unseren scheuen Mitstudenten zu gewinnen, entschlossen wir uns deshalb zur Eigeninitiative und riefen per Anschlag am

Schwarzen Brett zum deutsch-französischen Abend, einem regelmäßigen Kneipentreffen von Kommilitonen beider Länder auf. Dank der Mundpropaganda unserer französischen Mitstudenten und der werbenden Hilfeleistung der Germanistik-Lektorin der Universität entwickelte sich die „Soirée“ bald zu einer von zwanzig oder mehr Personen besuchten Veranstaltung. Bei unseren abendlichen Gesprächen lernten wir unser Gastland besser kennen, und hoffentlich ist es uns umgekehrt gelungen, manch Sorge oder Vorurteil über Deutschland bei unseren Freunden zu zerstreuen. Auch wenn das Deutschlandbild der französischen Studenten positiv und zumeist frei von Ressentiments war, hier und da wurde doch die Sorge vor dem seit der Wiedervereinigung noch bevölkerungsreicheren deutschen Nachbarland formuliert.

Die deutschen Besucher der „Soirée“ bemerkten gelegentlich die offenbar geringere Sensibilisierung der französischen Bevölkerung in Umweltfragen, was von unseren Gesprächspartnern mit Verweis auf das blutige Bombenattentat einer islamistischen Fundamentalistengruppe in einem Pariser S-Bahnhof am 3. Dezember des Vorjahres mit der Feststellung beantwortet wurde, ihr Staat habe andere Probleme als jene des Umweltschutzes zu lösen. Auf den französischen High-tech-Standort Grenoble im Bereich der Nuklearphysik anspielend, kritisierte eine deutsche Studentin die (ihrer Meinung nach) falsche Atomenergiepolitik Frankreichs. Da aber „l'atom“ in militärischer Hinsicht und im Bereich der Energieproduktion für Frankreich so etwas wie ein identitätsstiftendes Merkmal ist, waren für einige unserer französischen Kommilitonen umgekehrt die Fernsehbilder vom Widerstand vieler Menschen in Deutschland gegen die Castor-Transporte unverständlich.

Eine französische Studentin sagte, als wir mit ihr einmal in einem der schönen Cafés der Stadt saßen, schmunzelnd mit Selbstironie, der Kaffee sei wohl sehr klein hier, alles andere aber „trés grand“ in Frankreich. Wenn tatsächlich gelegentlich die etwas übertrieben anmuten-

Saubere Umwelt durch Strom aus Kernkraft



Kernkraftwerke Gundremmingen Betriebsgesellschaft mbH

Öffnungszeiten des Informationszentrums

Montag - Freitag Samstag und Sonntag
 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr 13.00 bis 18.00 Uhr

Telefon (0 82 24) 78 - 22 31

de patriotische Gesinnung spürbar wurde, fanden wir das gar nicht unsympathisch: Mit Versailles besitze man das größte Schloß, mit Roussilly den größten Flughafen und mit den neubauten vier Pariser Büchertürmen nun auch die größte Bibliothek der Welt. Einig waren wir uns, Deutsche wie Franzosen, in der Ablehnung solch emotionsgeladener Worte, wie sie unlängst von dem renommierten Schriftsteller Max Gallo oder von dem Soziologen Pierre Bourdieu ausgesprochen worden waren. Letzterer wunderte sich zum Beispiel darüber (in einem deutschen Nachrichtenmagazin sogar), „wie wenig deutschfeindlich die Franzosen sind“, und er zeigte Bundesbankchef Tietmeyer des „Ungeschicks und unbestreitbarer Brutalität“. Indes: Im Rahmen des netten geselligen Beisammenseins machten wir in den Gesprächen mit unseren französischen Kommilitonen die Erfahrung, daß diese ein völlig ungezwungenes, natürliches Verhältnis zu ihrer Nation haben, auf deren ökonomische und kulturpolitische Leistungen sie mit Recht stolz sind.

Aufgefallen ist uns die Art und Weise, mit der unsere französischen Freunde von ihrem Staatsoberhaupt sprechen. Dieses ist, unabhängig von seinem Beliebtheitsgrad, eine unangetastete Respektperson. Bei aktuellen Anlässen (beispielsweise zur Justizreform oder bei der jüngst erfolgten Parlamentsauflösung) spricht der Präsident zu seinem Volk. Die in allen Tageszeitungen groß angekündigte TV-Ansprache, die eine gewisse Ähnlichkeit hat mit der Neujahrsrede des Bundespräsidenten, versammelte fast alle Insassen unseres Wohnheimes vor dem Fernseher, die aufmerksam den väterlich-salbungsvoll anmutenden Worten Chiracs lauschten.

Selbst verstorbene Staatsoberhäupter werden verehrt, wobei dies in Frankreich wohl weniger zu tun hat mit dem christlichen Grundsatz *de mortuis nisi bene*, sondern vielmehr mit der politischen Kultur des Landes. Die im April publik gewordene Enthüllung von Mitterrands Abhör- und Bespitzelungspolitik kratzt postum ebenso kaum an

seinem Image wie die von Mitterrand selbst zu Lebzeiten noch bekannt gegebenen Extravaganzen seines Privatlebens. Die kritische Auseinandersetzung findet hauptsächlich im wissenschaftlichen Bereich mit einer regen Publikationsstätigkeit statt, deren beeindruckendes Ergebnis in den Vitrinen der Buchläden aufliegt. Zum ersten Todestag des ehemaligen Präsidenten erschienen noch einmal die Mitterrandschen Schriften selbst, daneben eine ganze Reihe von teilweise mehrbändigen Biographien.

Überhaupt beeindruckt die Literaturfülle, mit der der französische Buchmarkt auf aktuelle Anlässe reagiert. Als Frankreich im vergangenen Jahr die – wenn auch wissenschaftlich umstrittene – 1500 Jahre alte Begründung seines katholischen Staatswesens durch den Frankenkönig Chlodwig feierlich beging, hielt eine beinahe unüberschaubare Menge an Publikationen Einzug in die Buchläden, wobei sich die Koryphäen der Mediävistik dabei ebenso zu Wort

meldeten wie zum Beispiel der Pariser Opernhauschef Pierre Bergé. Als vor einiger Zeit die Gebeine des Schriftstellers und ehemaligen Kulturministers André Malraux ins Pantheon überführt wurden, erschien neben zahlreicher Sekundärliteratur auch die Neuauflage seines Gesamtwerkes.

„Il faut cultiver notre jardin“ (Candide)

„La culture“, so mein Eindruck, besitzt in Frankreich einen weit höheren gesellschaftlichen Stellenwert als im stärker ökonomisch geprägten deutschen Bewußtsein. Ein Blick in die Regale eines Zeitungskiosks läßt (besonders dem geisteswissenschaftlich orientierten) Studenten das Herz höher schlagen. Für den Kunstliebhaber, um ein Beispiel zu nennen, existieren mit „Beaux Arts“, „Dossier de l'Art“, „Univers des Arts“, „Arts Actualités“, „Art press“ und einigen anderen eine Fülle von regelmäßig erscheinenden Periodika. Mit „Histoire



IHR ARBEITSAMT

Ihre Zukunft



Berufsberatung an der Uni!

Studiengestaltung und Arbeitsmarkt,
Auslandsstudium, Studienabbruch, Berufseinstieg,
Trainee-Programme?

Wir sind Ihr kompetenter Ansprechpartner!

**Universität Augsburg, Rektoratsgebäude,
jeden Donnerstag von 9.00 bis 15.00 Uhr
(während der Vorlesungszeit), Raum 3078.**

Ihr Hochschulteam

Wertachstraße 28, 86153 Augsburg
Telefon: 08 21/31 51-2 40, -2 41, Telefax: 08 21/31 51-4 95

**INFORMIERT
BERÄT
VERMITTELT**

Informationen auch in T-Online + 63126 #

de France“, „Enquête sur l'histoire“, „Historia“ und einigen anderen kann der historisch Interessierte unter mehreren Spezialzeitschriften wählen, deren populärwissenschaftliche Aufmachung ein breites Lesepublikum anzusprechen versucht. Auch wenn hier die zumeist vereinfachte Darstellung dem auf sein Fachgebiet Geschichte spezialisierten Studenten oft nicht mehr sein kann als Vermittlung elementarer Grundkenntnisse – bemerkenswert finde ich die Tatsache, daß sich auch Koryphäen wie der renommierte Sorbonner Historiker Pierre Miquel nicht zu schade sind, regelmäßig Beiträge für diese Zeitschriften zu liefern.

Auffällig ist die intensive publizistische Beschäftigung mit Deutschland. Die Februarausgabe der Kunstzeitschrift „L'oeil“ etwa brachte zahlreiche Beiträge zum Thema „Kunst in Sachsen“, wobei mit Aufsätzen über „Frauenkir-

che“, „Meißener Porzellan“ und „Leipzig als Musikstadt“ dem Leser ein umfassender Überblick geboten wird. Die April-Ausgabe von „Enquête sur l'histoire“ war ausschließlich dem Thema „Deutschland“ gewidmet, das in einer Art tour d'horizon von „Charlemagne bis Helmut Kohl“ präsentiert wird. Die deutsche Kultur erfreut sich dabei großer Bewunderung, und die wohlwollende Darstellung des „Stahlgewitter“-Autors Ernst Jünger fiel mir ebenso auf wie das ganz allgemein verbreitete Interesse Frankreichs an ausländischer Literatur.

Als im Februar der Italiener Umberto Eco anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die literaturwissenschaftliche Fakultät „Stendhal“ Grenoble besuchte, fand die Ehrung im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Großereignisses vor gut 10000 Zuhörern statt. Überhaupt scheint die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen Stadt

und Universität sehr eng. Im Januar und Februar fand anlässlich des 200. Geburtstages von Franz Schubert eine von Studenten aller Fachrichtungen bestens besuchte Serie von Konzert- und Vortragsveranstaltungen zu Ehren des Komponisten statt. Höhepunkt war dabei der Auftritt der russischen Pianistin E. Lejonskaija, wobei die lockere Atmosphäre ohne Kleidungsstreß von uns ebenso wohlthuend empfunden wurde wie die Tatsache des kostenfreien Eintritts. Neben diesen nachmittäglichen Campus-Schubertiaden wurde Abends zu Konzerten in die vielen Kulturhäuser der Stadt eingeladen, die unter dem Motto „Kultur zum Volk“ in der Zeit Malraux' und des heute in Mailand tätigen ehemaligen Kulturministers Mitterrands, Jack Lang, selbst in Klein- und Vorstädten errichtet wurden.

Fazit

Nach anfänglich stockendem Beginn entwickelte sich unser Aufenthalt bald sehr erfreulich, wozu die Betreuung durch Prof. Grange, der uns im Zusammenhang mit der Erstellung einer Hausarbeit sogar ein Gespräch mit einem Fachkollegen aus Chambéry vermittelte, wesentlich beitrug. Von den in Grenoble besuchten Veranstaltungen werden mir insbesondere die interessanten Kurse über Italien „Vom Risorgimento bis zum Ende des Faschismus“ und „Die französische Revolution“ in guter Erinnerung bleiben, zumal die neuerworbenen Kenntnisse der letztgenannten Vorlesung noch bei einem Besuch im Revolutionsmuseum von Vizille vertieft werden konnten. Auch an die vielen Abende mit französischen Kommilitonen denke ich gerne zurück, selbst wenn es sich dabei zumeist nur um vorübergehende Begegnungen handeln konnte. Mit zwei oder drei von ihnen hoffe ich künftig wieder zusammentreffen zu können. Dabei werde ich sicher wieder nach Grenoble fahren, dessen herrliche Lage uns neben dem Studium auch manch schöne Skifahrt in den nahegelegenen hochalpinen Gletscherregionen von „Les 2 Alpes“ und „Alpe d'Huez“ ermöglichte.

Richard Greiner



Langanke, Schulz, Droschke und Nikolov

Klaus D. Post über die vier Gastpoeten des Wintersemesters 96/97

Das schon zur festen Tradition gewordene Gastpoetenprogramm an der Universität Augsburg ist, mit dem Besuch von vier Literaten, auch im Wintersemester 1996/97 fortgesetzt worden.

Durch die generöse Unterstützung der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg wurde es möglich, drei junge literarische Talente nach Augsburg zu holen: Tom Schulz (Lyriker aus Berlin), Martin Langanke (Lyriker aus Erlangen) und Martin Droschke (Erzähler aus Fürth). In Lesungen und Gesprächsrunden präsentierten sie am 22. und 23. Januar gemeinsam ihre neuesten Texte.

Bereits zu Anfang des Wintersemesters war der bulgarische Lyriker Ljubomir Nikolov im Rahmen der Universitätspartnerschaft mit der University of Pittsburgh (er arbeitet dort im Augenblick an einem Übersetzungsprojekt) zu Gast in Augsburg. Er las, zusammen mit seinem deutschen Übersetzer Michael Basse, Texte aus seinem im Salzburger Residenzverlag erschienenen neuesten Gedichtband „Nur ein Steinwurf vom Diesseits das Jenseits“ und leitete darüber hinaus einen workshop über bulgarische Poesie.

Da die Texte dieser vier Literaten nur den wenigsten bekannt sein werden, wollen wir sie an prägnanten Beispielen vorstellen und zugleich eine erste Einschätzung wagen:

Martin Langanke, Jahrgang 1972, Studium der Philosophie und Literaturwissenschaft in Augsburg und Erlangen, ist bisher hauptsächlich mit lyrischen Texten hervorgetreten. Beim Versuch, seine Texte in Struktur und Thematik nach beschreibbaren Kriterien zu ordnen, treten drei voneinander abzusetzende Gesichtspunkte hervor. Zuallererst sind seine Gedichte bestimmt durch ein hohes Maß an Sprachreflexion, an Experimentierfreude im Kontext "Konkreter Poesie", an kritischer Durchleuchtung sprachlicher Versatzstücke, an erfindungsreicher Montage verschiedenster Bild- und Sprachebenen. Seine Gedichte machen, direkt oder indirekt, deutlich, wie jeder Akt der Erkenntnis bezogen ist auf Sprachverständnis, wie alle Kritik zunächst einmal Sprachkritik zu sein hat. Wo die Defizite in Sprache und Artikulation aufgezeigt sind, sind auch die Defizite der außersprachlichen Wirklichkeit "zur Sprache gebracht":

Chiem-
GAU,
verstrahlter Korridor
ins Österreichische.

Grüß Gott
in der Erholungswelt.

DIE WALDOPTION WÄHLEN.-

Man sitzt dann
im Kachelbau Hasel,
im Chlorgeruch
hinter den Bergen,

und trinkt sein Bier
aus dem Desinfektionsmitteltank.
Auf Eiche

zwei Fliegen,
naturidentisch,
vom Gastronomiebedarf.

Am Nebentisch
Familiäres
mit weiblicher Wirtin
und Waldkind.

Vor's Fenster
die Falschfarbenlandschaft
getackert.

(Für TomSchulz)

Indem die Sprache, etwa in Form der Versatzstücke, sich selbst zitiert, ihre eigenen Machenschaften aufdeckt, wird sie eo ipso zur Wirklichkeitskritik. Die "Falschfarbenlandschaft" schließt beide ein: die falsche Sprache und die falsche Wirklichkeit. So ergibt sich aus Martin Langanke sprachkritischem Ansatz zugleich der zweite Schwerpunkt seines Schreibens: eine skeptische, oftmals zynische Bestandsaufnahme herrschender Ordnungssysteme, die, bei aller Verschiedenheit, ihre Gemeinsamkeiten nicht verdecken können:

Sucht man bei Martin Langanke nach dem Motor hinter dieser zugespitzten, messerscharfen Kritik an den Institutionen, so stößt man auf einen dritten, sehr charakteristischen Grundton seines Schreibens:



Martin Langanke
Foto: privat

Alter Flugplatz/Universität

Im ausgehöhlten Betonblock
neben den gelben Hörsaalkisten.

Fensterbohrungen
geben den Blick frei nach draußen.

Wo seichtes Gefinne
die Enten
in Pistenrichtung verschwemmt.

Flächenversiegelung: Campus.

Dahinter der riesige Bunkerwürfel
mit dem Zentralmagazin.
Stauraum und Sterberaum:
Bibliothek.

Ich seh auf das Rollfeld:
Mein Großvater
schickt den Rekordflug aus.
Eisengesicht
an der Startbahn.

Man hat von der Luftschlacht um England
gelesen.

(Für Gerald Fiebig)

**Herz-
Lungen-Maschine:**

Du, was lädst du mir Atem
in meinen Brustkorb
mit deinen Küssen?

Hör ich's nicht rauschen
von ewigem Leben
aus dir?

Du, ich will sterben können.

Küsse mich nicht:
Mund zu Mund
spielst du mir deine Zunge ein.
Bringst dich
auf meine gelöschte Stimmspur.
Laß mir mein Schweigen.

Laß mir die Fehler im Kardiogramm.
Zähl nicht hinweg
über meine Synkopen
in deinem Takt.
Einen Herzstillstand lang
möchte ich selber leben.

**Herz-
Lungen-Maschine,
an der ich hänge:**

Du, wer schneidet mich los
von dir?

Das Lyrische Ich beschreibt seine eigene Disposition. Aus dem Objektbereich der kritisch gesehenen Institution (hier die Medizin mit ihrem Glauben an die Technik) wird hinübergeblendet auf den Subjektbereich, auf die Verletztheit und Verletzlichkeit, auf Gebundenheit und Fremdbestimmung des Lyrischen Ich. Die Synkopen des eignen Lebens werden überspielt vom fremden Takt. Die eigene Stimme verlöscht angesichts der Dominanz des Apparats. Doch im Gedicht formiert sich eine neue Sprache. Sie verweist auf die Notwendigkeit des Sich-Befreiens und beschwört, in anderen Gedichtstexten (etwa in "Ich bin ein Radio im Suchlauf"), die Sehnsucht nach neuer Bindung und Bestimmung. Das Leiden an der Fremdbestimmung und der verzweifelte und zugleich hoffnungsvolle "Suchlauf" nach einem rettenden Du ist Grundgestus in den Texten von Martin Langanke.

Drei Gesichtspunkte haben sich ergeben: messerscharfe Kritik an den herrschenden Ordnungsmächten und -systemen. Kontrastiv dazu die Tendenz zur Auflösung fester (Sprach-)Systeme im dekuvierenden Sprachspiel. Dahinter die Verletzbarkeit, die unverheilten Wunden des Sprechenden, der in kritischer oder spielerischer Haltung stets auch die eigene Betroffenheit zum Ausdruck bringt. Kritische Distanz und erlittene Nähe, diese Spannung gibt den Gedichten von Martin Langanke die innere Begründung.

Sprachnot und Sprachfülle, Melancholie und überbordende Bildhaftigkeit, so sehr sich diese Gegensätze auszuschließen scheinen, in den Texten des Berliner Lyrikers **Tom Schulz**, Jahrgang 1970, treten sie wie selbstverständlich zusammen. Eine Sturzflut an magisch-surrealen Bildern droht die Form seiner Gedichte oft zu sprengen. Und doch steckt hinter dieser Flut ein Skeptiker, der sein Tun als "Lastschrift" begreift, als Falschmünzerei und Bankrotterklärung an die Sprache. Die Bilder der Welt und die darauf bezogenen Sprachzeichen sind in den Texten von Tom Schulz auseinandergetreten. Gab es einmal Schlüssel, die unverstandene Wirklichkeit aufzuschließen und Kommunikation zu schaffen, bei Tom Schulz sind, so sagen es seine Verse, diese Schlüssel zerbrochen, sind die Bilder erloschen, alle Fristen verstrichen, alle Sterne gepfändet, alle Worte versiegt, alle Tage verödet, die Städte geräumt, die Wohnungen aufgelöst. Die Sprachgebärde der Verse antwortet auf den beschriebenen Zustand von Sprache und Welt: höhnisch und satirisch, etwa dort, wo es um die Macht der Ordner und Verwalter geht, um den Fortschrittsoptimismus der Wissenschaft, um die aggressive Anmaßung der Institutionen, verschattet und voll dunkler Melancholie, wo die eigene Situation miteinbezogen wird in den "Schwarzplan" der abgestorbenen Lebenswelt:

STÄDTE, GERÄUMT

Wenn die Lichtpausen schließen
Vor Einbruch des Tags
In die Dunkelheit; fotografiere
Verschattete Kräne; die Kataster
Im Schwarzplan, hochkopiert
Warum liegen die Flure brach
Saugst du Staub auf den Plätzen
Diese Sperrstunde lang
In der es kein Licht gibt, keinen Kohle-
Anzünder; Sperrstunden, über Jahre
Die du zerträumt hast, so daß mitunter
Ein Ausgang sich fand, von Tag zu Tag
Eine Stillung, so lagst du
Beräumt, in der 28. Stunde
Schlaf, in denen die Uhren
Des Wassers, von Chlor blind
Die Augen wie Fenster schlossen

Wohnungen, die über Nacht
In den Zeitungen stehen
Aufgelöst; einzig zwischen den Dielen
Finden sich Zähne aus Emalie
Ein Pfandbrief, der nicht mehr lesbar
Die Häuser, vom Regen geleert
Verwünschte; da die Straßen verbindungslos blieben
Wie Strecken, die sich nicht kreuzten

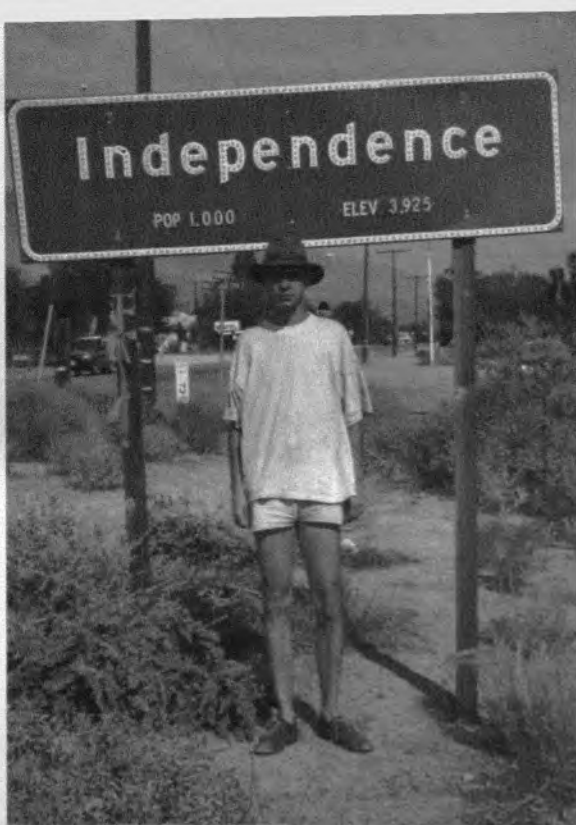
Jetzt, wo die Altstadt verrieselt
Sich die alten Leute in Gewittern verlaufen
Frisierschränke an den Straßenrand
Geräumt werden; Städte
Ohne die Flüsse in den Achselhöhlen
Der Viadukte, ohne die Wasser-
Betten, betäubten Brücken; die sich
Zu dir legen mit Gras im Mund
Wo doch verbrieft ist
Die Kaution für die Toten:
Im voraus;

drei Monate

Gib den Wolken, gesprungene Gläser
Wir sind zwei minus zwei Martini
Gleise nicht mehr und Haltestellen
Die, verlegt auf offene See; halb-
Seitig gesperrt wie der Mond
Die Stunde, in der wir abgeflossen
Verschwundenes Öl sind
An den Stränden; ein Gewässer
Aus dunklen Laken

(Augsburg; 01/03/97)

Kritischer Blick und melancholischer Gestus zugleich. Die Konturen einer abgestorbenen Welt und das Wissen darum, daß kein Atem diese Welt lossprechen kann. Angesichts dieses Wissens versperrten sich die Texte, verweigern sich jedem Zugriff, jedem Verständnisversuch, wollen das Nicht-mehreinverstandensein mit Sperrstunden und Straßenreinigung, mit Lichthäusern und Bunkern des Wissens. Die satirische wird zur anarchischen Attitude, Sinnzusammenhänge werden aufgegeben, die Sprache wird aufsässig, geht in den Untergrund wie einstmalig die "Maulwürfe" aus der Feder eines Günter Eich:



Tom Schulz
Foto: privat

Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, daß die anarchische Grundhaltung in vielen Gedichten von Tom Schulz zugleich den Unterton von Trauer und Melancholie, von Schmerz und Desillusion hat. Die eine Gebärde ist von der anderen nicht zu trennen. Die Absage an die Sprache als sinnstiftender Institution kann sich im "Un"-Sinn oder in der Trauer manifestieren.

Doch dann gibt es auch wieder ganz andere Texte bei Tom Schulz, Texte, in denen die Sprache zur Ruhe kommt, nach dem Einverständnis mit einem Du suchst und bei aller Resignation doch ihre eigenen (poetischen) Möglichkeiten wieder ins Auge faßt :

VON DEN TÜRMEIN GESPROCHEN Die Fläche und Land verwerfen

Rosen hab ich gesehn
In Krakau, das Spüllicht aus den Gottfabriken
Für mich das verschmutzte Licht
Und keine Sänfte der Augen, keine
Viermal zwei Hände, die tragen

Liebe bleibt ohne Ankunft

Schlaf bei den Engeln
Und was ich glaube, ist wie ein schönes Schiff
Streich aus der Welt die Häfen
Verbrenne die Karten, die Auskunft böten -
Und daß wir die andere Seite des Mondes
Bewohnen, sag ich

Ausgeweint hat dich die See
Und kommst du als Regen

-:
Im Wasser die Wege -
Zähl die Schritte bis Vollmond
Zähl nicht die Stunden
Über die Stege, geh

(Gdansk; März 1995)

FREIMAUERN IN DER STALINALLEE (2)

Freimauern in der Stalinallee
Eiserne Faust und die Scheidemänner im Abblendlicht

*Das Gras wachsen hören/Schreibt die Hörgerätefirma
Acht Monate später und du findest nur Fingernägel
Aus Plastik in der Brotmaschine*

Nahe Weidenweg;
Zersiedelt wie das Gedächtnis der Städte
Wird ein Rosengarten aus den Dreißigern nachgepflanzt

In stromloser Nacht; sitzen
Mit zerbrochenen Kippen und dem Gasfeuerzeug
In der Straße des verunglückten Aktivisten
Und die Stimmbrüchigen aus irgendeinem Untergrund
Während du Briefbomben bastelst aus Wurfsendungen
Und ich/Die Schlafkapsel zerbeiße

In Flurbüchern lese; gerahmte Chiffren
Aus Eichenlaub; einer Prosa von Hundehaltern
Im Grundraster/Wenn der Abzug des Himmels
Die Tage aussetzt

-:
Brich das Siegel, den Ring mit den Fingern
Häng den Steckbrief ins Dunkel

Im Sichtbeton; vor jeder nullten Stunde

Ton und Gebärde von Ingeborg Bachmann sind in diesen Zeilen nicht zu verkennen. Im Sprechen von den Türmen klingt ihre neue Sprache an, in den Appellen ihre radikale Forderung zur Veränderung. Tom Schulz folgt diesen Spuren, ohne seinen eigenen Ton zu verlieren. Seine Verse bestehen geradezu auf dem Einspruch gegen das Deutliche und Stimmige. Denn dort, wo innere Stimmigkeit zur lyrischen Stimmung zu werden droht, werden die Bilder sperrig, zeigen sich Einbrüche in allzu homogen empfundene Bildfelder. Im zitierten Beispiel etwa steht die zweite Strophe für dieses poetische Gegengewicht.

Die Sprach- und Bildwelt von Tom Schulz folgt nur selten einer stringenten Logik. Verzerrungen, Brüche und Kanten zeigen, daß das Maß für seine Poesie nicht in evidenten Zusammenhängen zu suchen ist. Die auseinanderstrebenden Bildbereiche lassen keine vorschnelle Einordnung seiner Texte zu. Das heißt aber durchaus nicht, daß die Texte einem Schema der Beliebigkeit folgen. Die verschiedenen Ausdrucksebenen seiner Lyrik passen sich vorgegebenen Strukturen an und widersetzen sich ihnen zugleich. Lyrisch melancholische Töne schlagen um in anarchische oder satirische. Dort, wo der Leser meint, feste, erkennbare Wege zu beschreiten, wird ihm die Orientierung sofort wieder genommen. Die Gründe dahinter sind nicht auf den ersten Blick auszumachen. Doch ist nicht zu verkennen, daß hinter allem eine innere Not steht und der sich daraus ergebende Entschluß zum konsequenten Widerstand gegen alles vorschnelle Einverständnis mit der Welt und ihren Institutionen.

Martin Droschke, Jahrgang 1972, lebt in Fürth und arbeitet im Buchhandel. Er ist bisher mit erzählerischen Texten hervorgetreten. Diese Texte setzen sich, nicht nur gattungsmäßig, in ihrer Direktheit und Härte ab und in ihrem sozialen Engagement ab von den stark bildhaften, lyrischen Texten eines Tom Schulz oder Martin Langanke. Aus seiner Prosa ist alles verbannt, was als literarische Hochsprache zu bewerten wäre. In seinen prägnanten Kurztexten artikulieren sich Randgruppen der Gesellschaft in ihrem Jargon, in ihren Problemen und Gebärden. Dabei tritt im Beschreibungsvorgang auf seiten des Erzählers das Bewußtsein des literarischen Prozesses zurück. Unmittelbarkeit wird angestrebt. Verklärungen und Poetisierungen sind Martin Droschke fremd. Er reagiert allergisch auf alle sprachliche Manipulation, die auf Harmonisierung der Sprache und ihrer Sujets abzielt. Georg Büchner ist ihm darin Gewährsmann, nicht aber die deutsche idealistische Tradition.

Die Texte von Martin Droschke haben keine schützende Haut. Die Radikalität seines Fragens treibt seine Sprache immer weiter heraus aus jeder schutz bietenden Pose, aus jeder Beschwichtigung, aus jeder Verfestigung. Darin gewinnt sie die ihr eigene Wahrhaftigkeit, darin verfällt sie aber auch einer gefährlichen Tendenz zur selbsterstörerischen Härte.

Literatur als "Randsteinbeißen", als Erleiden und zugleich Beschreiben der die Gesellschaft bestimmenden Gewalt, diese aus dem Jargon der Skinheads übernommene Wortbildung macht deutlich, welche Grunderfahrungen in Martin Droschkes Texten zur Sprache kommen. Die Bilder von Francis Bacon, denen Martin Droschke wohl in besonderer Weise nahesteht, drücken diese Grunderfahrung auf ähnliche Weise aus: Erschreckende Einsichten in gesellschaftliche Gewalt und Brutalität und zugleich in die daraus resultierende Isolation, Zerrissenheit und Deformation auf seiten der Opfer.

Die hier erkennbaren Bezugspunkte zeigen, unter welchem Druck, aus welcher Betroffenheit und inneren Not die Texte Martin Droschkes zustandekommen. Seine beiden zuvor beschriebenen literarischen Weggenossen mögen sich in vielem von Martin Droschke unterscheiden, erkennbar ist bei allen dreien der innere und äußere Druck, der ihren Texten (ob Prosa oder Gedicht) die gemeinsame Silhouette gibt.



Martin Droschke
Foto: privat

Herbstliches Abendlicht
(aus der Trilogie:
FÜRTHNER FREIHEIT)

Wenn es dann angreift, abends, mich, in der Wohnung. Vor mir der Küchentisch: Parkplatz für leere Flaschen. Ich, wehrlos, nichts geht mehr. Völlige Völle hinter der Pappschachtel mit den Teigrandern einer von *La Scala* gelieferten Pizza: abgeissene Randstücke, geschmacklose Kruste, an der man sich die Zähne ausbeißen könnte. *Restmüll* zudem, im Kassettenrecorder: Die damals als Vorband spielten; wir saßen im Zugang zur U-Bahn und schnorren die Kohle für den Eintritt zusammen, zugig war die Passage, wir führten Namen wie *Ratte* und *Scheißpunk*, wir zahlten den Eintritt, *Restmüll* hatte totalen Haß auf den Scheißstaat, drückte trotzdem die Luft nicht zur Seite, drückte uns nicht in die Wände. Es griff nicht, *Restmüll* verspielte sich immer. Es kickte nicht - und den Songs über Bullenschweine und Nazis gelang es nicht, uns von ihnen zusammengeschlagen erscheinen zu lassen.

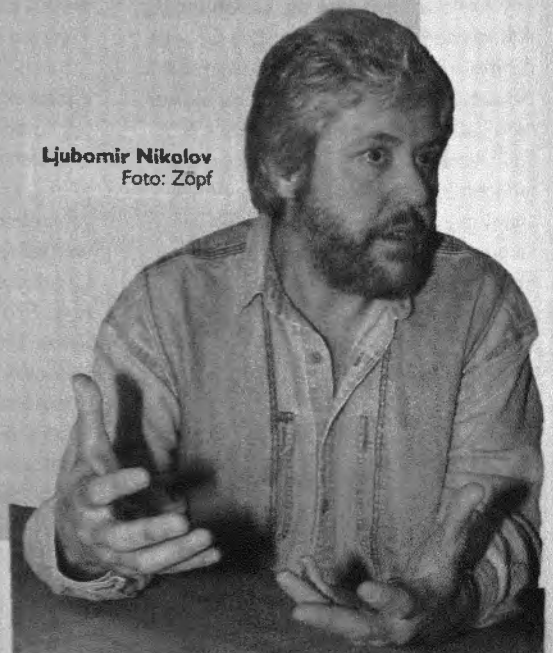
Jetzt, da es angreift: hinaus auf die *Freiheit*. Was ist also. Gehen wir. Laß es uns spüren, unterbreche ich meine Gedanken und ich muß auf die Straße hinunter, muß auf Asphalt, muß in die Zange der Hausfluchten - und ich warte, daß es mich greift und daß es mich zwingt und mich ganz hinunter drückt. Ich muß in den Randstein beißen. Das ist unsere Legende von damals. Über ihrer Methode: Die Schweine passen dich ab und dann zwingen sie dich, zu Boden zu gehen: Leg dein Gebiß auf den Randstein, klammere mit den Zähnen Granit. Dann hebt eines der Schweine ein Bein, streckt die Arme, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, wenn der Stiefel den Widerstand trifft, dein Gesicht in den Stein schiebt. Und dir blutet hernach die Fresse und, scheiße, meistens kannst du mehrere Zähne für immer vergessen. Ich kannte einen, dem brach ein Zahn in der Mitte entzwei, die eine Hälfte lag auf dem Randstein, als er den Kopf hob, sich wendete. Strahlendes Weiß und die winzige Amalgamfüllung an der Spitze, man konnte sie deutlich erkennen. Er wollte sich aufsetzen, um das

Blut wegzuwischen, der Rest steckte noch im Zahnfleisch und mußte herausoperiert werden, um eine Brücke setzen zu können. Aber erzähl mal, was war, wie es kam, deinem Zahnarzt, wenn er fragt, wie haben Sie das nur gemacht. Weil: *Hat ein Hund zugeschnappt, halte still. Was sich nicht bewegt, ist für ihn uninteressant. Widerstand aber reizt ihn nur. Und meistens will er dich gar nicht beißen, sondern dich nur festhalten oder mit dir spielen.* Genau das sagt er, und er wird nicht aufhören, diese Scheiße herunterzubeten.

Aber es kommt nicht so weit. Ich bin zwar unten, ich bin auf Asphalt, ich bin tief, aber niemand zwingt mich, mich über den Randstein zu legen, denn hier unten ist keiner der Widerlinge, denn hier will um diese Zeit keiner sein, die Läden haben seit Stunden geschlossen. Und die Widerlinge, die ich kenne, sind Widerlinge von heute, sie sind um diese Zeit längst daheim, und die beleuchteten Schaufenster sind wie immer nur aus Gewohnheit geschmückt. Zeigen Angebote für kitschige Fernreisen, sinnlose Plastikprodukte in allen Farben und Formen. Oder Modelle von Flugzeugen; billige Denkmäler für den Heimbastler sind das, denke ich, maßstabgetreue Nachbauten des Bestrebens, die halbe Welt zu entjuden.

Und um die Bausatzjäger schachteln sich heute meine Gedanken, während ich meine Forderungen verlaufe und langsam ermüde. So daß ich erst registriere, daß die Fußgängerampel auf rot steht, als mich ein Wagen anhupt, ganz knapp vor mir im Weg steht, auf dessen Motorhaube ich mich reflexartig aufstütze. Daß es mir nicht erlaubt war. Daß es für mich gefährlich war, immer weiter zu gehen mit meinen Gedanken, ohne dabei den Autos genügend Beachtung zu schenken, die an der *Freiheit* vorne zum Beispiel durchfahren wollen. Mich schützt kein Airbag, sollte ich denken, während ich gehe, da nicht die Power eines Audi 80 unter mir durchgeht.

Ljubomir Nikolov
Foto: Zöpf



Der bulgarische Lyriker **Ljubomir Nikolov**, 1954 in Kirjaewo geboren, steht für eine andere Generation und zugleich für eine sehr unterschiedliche Bewußtseinslage. Zwar schreibt auch er mit dem Bewußtsein der europäischen Katastrophen unseres Jahrhunderts und mit der Erfahrung gewalttätiger Systeme, und doch besitzt er noch das, worauf die drei jungen Deutschen nicht mehr bauen können: ein ungebrochenes Verhältnis zur eigenen Vergangenheit. Seine Verse sind tief verwurzelt in der reichen Tradition bulgarischer Volksliteratur, in den Ausdrucksformen einer thrakisch-byzantinischen Kunst, in der Widerstandskraft eines Volkes, das das fünfhundertjährige osmanische Joch genauso überstanden hat wie später das faschistische oder stalinistische. Mit dem Gedächtnis der Toten seines Landes zu leben und im Geiste dieses Gedächtnisses zu schreiben, ist die Voraussetzung der Texte von Ljubomir Nikolov, ja, sie sind häufig Beschwörungsformeln, um die erlebte Gegenwart in Rapport zu setzen mit der Vergangenheit:

KÖNIGSKERZEN UNTERM SCHWARZKOPF

Beugst dich herab,
breitkrepfiges Gebirge,

hältst in deinen Händen
Kerzen.

Der Wind löscht sie nicht aus.

Regen
tropft nieder,
facht
sie noch an.

Gelbe Wolken.
Flammen über dem Felsgrat...

Die Toten sind irgendwo ringsum.

(Übersetzung: Michael Basse)

Das Aufflammen der Königskerzen gleicht der Spracharbeit, dem "punktuel- len Zünden" des Gedichts. Was nicht sichtbar war, erhält jetzt Kontur, was vergangen war, wird gegenwärtig, was vergessen war, wird im poetischen Prozess erinnernd aufgerufen und damit der Gegenwart zurückgegeben. Insofern bauen Nikolovs Gedichte Brücken zwischen dem Heute und dem Gestern. Nicht im Sinne einer nostalgischen Rückbindung, die dem Augenblick ausweichen will; eher wohl im Sinne einer Ermöglichung von Gegenwart und Zukunft. Denn die lange Ahnenreihe, die im Gedicht angerufen wird, gibt erst die Gewähr für einen sinnvollen Horizont im Hier und Heute. Die Lichtmetaphorik des Gedichts, als utopische Kraft der Schattenmetaphorik der Toten dialektisch zugeordnet, ist Zeichen für die ungebrochene Tradition, in der Nikolov, wie viele andere seiner schreibenden Landsleute, heute noch steht. Nichts ist abwegiger, als ihn deshalb als Traditionalisten abzutun oder ihm gar vorzuwerfen, daß seine Gedichte die zeitgeschichtliche Situation Bulgariens zu wenig spiegeln. In seinen Texten steckt mehr Widerspruchskraft als in vielen Texten ideologie- oder gesellschaftskritischer Realisten.

Thema und Gestus seiner Gedichte schärfen den Blick für unvermutete Zusammenhänge und lassen darin durchaus ihre "realistische" Note erkennen. Nur soll dadurch nichts erklärt oder gar festgelegt werden. Poesie ist für ihn kein Lehrbuch oder kein Museum für versteinerte Exponate, sondern Poesie ist der Versuch einer möglichst unverstellten Wahrnehmung der Welt:

IM MUSEUM EINES POETEN

Wo sind die Blaupausen
der Sterne?

Wo ist das Logbuch
der See?
Und wo die Biographie
der wilden Heckenrose?

Das Gedicht ist ein Fuchs.

Mit dem Schwanz verwischt es
seine eigene Spur.

(Übersetzung: Michael Basse)

Mit augenzwinkernden Texten wie diesem entzieht sich Ljubomir Nikolov seinen Interpreten, die nur die Fragen nach Blaupausen, Logbuch oder Biographie stellen wollen. Alle Fragen, die das Gedicht stellt, bleiben offen. Die vermeintliche Spur wird getilgt, der Text den Verwaltern von Museen und Lehrstühlen entzogen.

Die poetologische Reflexion, die sokratische Verunsicherung des Lesers, die ironische Haltung in Gedichten wie diesem zeigen, wie der "romantische" Magier Ljubomir Nikolov durchaus einbezogen ist in Seh- und Sprechweisen der Moderne. Die Beweglichkeit, Lebendigkeit und Vielfältigkeit seiner lyrischen Ausdrucksformen machen seine Gedichte, angesichts der oft beklagten literarischen Stagnation im eigenen Lande, zu einem erfrischenden und befreienden Leserlebnis.

VIDEO LABOR

Phil. Fakultät I
UNIVERSITÄT
AUGSBURG

Das Videolabor bietet Beratung und Hilfe an bei medienbezogenen Forschungsprojekten sowie bei der Aufbereitung und beim Einsatz von Video in Lehrveranstaltungen (z. B. Unterrichtsdokumentationen, Video-Zuschnittschnitte, Projektpräsentationen, Normenwandlung PAL - NTSC, Geräteverleih und -einweisung). Es berät und unterstützt medienbezogene Forschung der Universität Augsburg sowie Videodokumentationen und -produktionen, wenn diese Forschungszwecken dienen. Andere Projekte können von Mitgliedern der Universität Augsburg in den Räumen des Videolabors selbstständig durchgeführt werden, sofern dessen technische und organisatorische Möglichkeiten dies zulassen. Das Videolabor unterstützt medienbezogene Lehre im Zusammenhang mit Studiengängen der Universität Augsburg und Maßnahmen der Weiter- und Erwachsenenbildung.

Die Videothek ganz in Ihrer Nähe

Ihr Partner für
Video-Produktionen
für Industrie und
Privat

VIDEO-TEAM

86157 Augsburg
Färberstraße 17b
Tel. 08 21/52 25 98 · Fax 54 41 40

Videa-zoo

Filmspaß auf Video

...jetzt endlich

auch in

der Stadtmitte



Maximilianstraße 58
86150 Augsburg
Tel.: 08 21/3 19 98 65

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 11.00 - 23.00 Uhr
Samstag 11.00 - 24.00 Uhr

Filme

immer aktuell
preisgünstig
beste Qualität
großes Angebot

Schauen Sie
einfach mal
bei uns vorbei!

Ihre Videothek
ist immer
für Sie da.



2x in Augsburg:
Lechhausen, Parntachweg 2
(beim Ostwerk)
& Augsburg-Mitte, Moreletstr. 15
Öffnungszeiten: Mo. - Sa. 10 - 22 Uhr

ca. 50 000 VHS-Filme
Kaufkassetten ohne Ende

CD-ROM · Videospiele
Sony Playstation

Partizipäten vor dem Haus

Zutritt ab 18 Jahre

Das Videolabor verfügt über ■ ein Studioklassenzimmer für Unterrichts- und Seminaraufzeichnungen (Unterrichtsmitschau) ■ ein Archiv mit ca. 150 Unterrichtsdokumentationen und ca. 100 am Videolabor realisierten Filmprojekten ■ ein kleines Fernsehstudio für Bild- und Tonaufzeichnungen ■ einen komplett ausgestatteten Übungsraum für Verhaltenstraining mit Video-Feedback ■ zwei Video-Schnittplätze für Film-Nachbearbeitung (U-matic-Low-Band- bzw. S-VHS-Standard) ■ einen digitalen Player/Recorder für nonlinearen Schnitt ■ mobile Kamera-/Recorder-Einheiten ■ mobile Video-Wiedergabe-Einheiten.

Universität Augsburg, Videolabor
86135 Augsburg, Tel. 0821/598-5865, Fax 0821/598-5504
<http://www.phil.uni-augsburg.de/phil1/faecher/video.htm>



Phil. Fakultät I
UNIVERSITÄT
AUGSBURG

Die Videothek ganz in Ihrer Nähe

Filme

immer aktuell
preisgünstig
beste Qualität
großes Angebot

Schauen Sie
einfach mal
bei uns vorbei!

Ihre Videothek
ist immer
für Sie da.

Bitte beachten Sie
die Angebote
unserer Inserenten.

SPITZEN-FERNSEHER TOP-VIDEORECORDER ZUM KLEINEN PREIS

Statt teuer kaufen, lieber ein Spitzengerät zu niedrigen Monatspauschalen.

Schon ab mtl. DM

25,-*

Dafür bietet Ihnen telerent:

- Fullservice inklusive, z. B. Anlieferung, Auf- und Einstellen, Reparaturkosten, bei Bedarf Ersatzgerät
- Kauf (im 6. oder 36. Monat) und Modellwechsel auf Anfrage möglich.

- Markengeräte in großer Auswahl, z. B. Sony, Grundig etc.



Weitere Top-Angebote auch für
HIFI, FAX und CAMCORDER.
Informieren Sie sich.

telerent
RENT-TO-OWN-CONCEPT

Augsburg, Ulmer Str. 178, Tel. 08 21/40 40 62

* Leasingdauer 36 Monate

Hobby-Videothek

Gögginger Straße 153
86199 Augsburg

Tel. 99 25 62

Fax 99 25 33

Öffnungszeiten: Mo. – Sa. von 11 – 23 Uhr

Zeitgenössische Lyriker und Erzähler aus dem Schwäbischen

Bemerkungen zu einer bemerkenswerten Neuerscheinung

Daß auch bedeutende Dichter ihre Phantasien in die Mundart ihrer Heimat leihen, ist nichts Ungewöhnliches. Gerade erschienen die Alemannischen Gedichte Johann Peter Hehls zusammen mit den illustrierenden Radierungen der Sophie Reinhard von 1820 in einer neuen Ausgabe. Daß andererseits Mundartdichter unablässig Texte von literarischer Irrelevanz und inhaltlicher Platttheit produzieren, bedarf nicht der besonderen Erwähnung. Was erwarten wir von einem Buch, das zeitgenössische Lyriker und Erzähler aus dem Schwäbischen zu Wort kommen läßt? Sollen sich andäufliche Einbildungen von Heimat spiegeln? Vertrauter Dialekt, edlere Beschaulichkeit, idealisierte Lebenswelt, geträumte Romantik?

Wer so empfindet, darin gar den Nährboden eines regional orientierten Kulturbegriffs sieht, dem mag das hier zur Debatte stehende Buch verdächtig sein. Es geht einen anderen Weg. Die Region tritt nicht in unreflektierter, heimattümelnder Verengung, sondern mit weit geöffneten Armen auf. Sie ist Heimat und Gastland in einem, oder soll ich sagen: Heimat und Wahlheimat; Heimat für die hier Geborenen, manchmal bis heute Verwurzelten, Gastland für die von anders woher Gekommenen, die sich freiwillig oder, weil sie Arbeit fanden, hier angesiedelt haben. Der in dieser Weise offene Bezug zu Schwaben ist das Kriterium für die Zugehörigkeit zum literarischen Schwaben, wobei den Davongezogenen die literarische Bindung an Schwaben nicht erlassen wurde.

Große Namen der internationalen Bühne wie Hans Magnus Enzensberger, Gerhard Köpf, W.G. Sebald, Martin Walser, alle im Schwäbischen geboren, und Heinz Piontek stehen neben regional längst bekannten Autoren und solchen, die in der Stille dichten und bisher noch nicht hervorgetreten sind. Ich denke, ich sollte in diesem Zusammenhang erwähnen, daß auch die Universität Augsburg mehrfach repräsentiert ist: durch die zum Kreis der Dichter und Erzähler gehörenden Dozenten und Lehrbeauftragten Carmine Chiellino, Heide Tarnowsky und Alev Tekinay; vor allem durch die beiden Herausgeber, den Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl, einen Alumnus unserer Universität, und den Germanisten Berndt Herrmann, einen Schüler des Literaturwissenschaftlers Helmut Koopmann, sowie durch den Sprachwissenschaftler Werner

König, der für die Schreibweise der Mundartgedichte beratend zur Seite stand.

Damit ist auch gesagt, daß Mundart nicht fehlt. Sie bildet nicht den Kern- und Angelpunkt dieses schön gestalteten Literaturbandes von hohem Niveau; dafür tritt sie in Beispielen auf, welche in sprachlicher, formaler und inhaltlicher Hinsicht eine höhere Rang- und Sinnstufe einnehmen als die üblicherweise „beliebten“ Mundartveröffentlichungen. Die Herausgeber eröffnen das Buch mit einer an wissenschaftlichen Ansprüchen orientierten Einführung, welche die Anthologie literatur- und kulturwissenschaftlich zeitgemäß einordnet und die Kriterien der Auswahl erklärt.

Neben Manfred Steiner, welcher in mehrjährigen Recherchen die Vorarbeiten leistete und eine Kartei schwäbischer Dichter mit mehr als 250 Autoren erstellte, gebührt Dr. Peter Klimm und Wolfgang Kunz sowie dem Bezirk Schwaben, welcher die Forschungs- und Dokumentationsarbeit ermöglicht hat, das Verdienst, daß dieses bemerkenswerte Buch in der zweiten Jahreshälfte 1996 erscheinen konnte. Nicht vergessen sei der Verlag Konrad, Weißenhorn, ein in schwäbischen Angelegenheiten eingeführtes Haus, der allerdings durch einen kurz nach Erscheinen vorgenommenen Wechsel des Schutzumschlages von einer zum Inhalt passenden Farbe und Schrift zu heimatverbundenen Formen, Bildern und Buchstaben, wie sie in den dreißiger Jahren üblich waren, einen Wermutstropfen setzt.

Gunther Gottlieb



Wir füllen für Sie Wein,
Öl, Essig, Likör
und Spirituosen
direkt vom Faß ab

**Maximilianstr. 87
86150 Augsburg
Tel. 0821 / 154040**

Vom Kässpätzenland zur Umweltkompetenzregion

SchwabenMarketing entwickelt neues Profil für die Region

Der schärfer werdende Wettbewerb der Regionen, die politischen und wirtschaftlichen Umbrüche, der mit den alten Instrumentarien nicht mehr zu bewältigende Strukturwandel – in diesen Kontext ist auch die Initiative SchwabenMarketing einzuordnen. Getragen von vier Partnern, dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, der IHK für Augsburg und Schwaben, der Handwerkskammer Schwaben und dem Bezirk Schwaben wurde vor knapp einhalb Jahren die Initiative Schwaben-Marketing ins Leben gerufen. Ziel dieser Allianz ist es, die Wettbewerbsposition Schwabens in allen relevanten Bereichen zu verbessern, wobei zunächst die innerregionalen Ziele – im Fachjargon: das Innenmarketing – im Vordergrund stehen.

Die Ziele

Konkret soll, durch die Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb der Region die Durchsetzungskraft Schwabens



gegenüber politischen Institutionen gestärkt werden, die Identifikation der Bürger mit ihrer Region verbessert werden, eine Koordination und Profilierung gemeinsamer Aktivitäten stattfinden und last but not least ein gemeinsames Leitbild für die Region erarbeitet werden. Im zweiten Schritt sollen dann die Stärken und das erarbeitete Profil der Region überzeugend nach außen dargestellt werden. Die beauftragte Marketingagentur hat dabei die Aufgabe, die dem Projekt zugrunde gelegte Vorgehensweise zu koordinieren, eine Marketingkonzeption für Schwaben zu entwickeln und die entsprechenden Strategien zur Umsetzung zu erarbeiten.

Vor rund einem Jahr hat der Senat für die Universität Augsburg einen neuen Entwicklungsplan verabschiedet, der der Förderung einer fach- und fakultätsübergreifenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Umweltthematik einen hohen Stellenwert einräumt. Wie bestellt sprach Bayerns Ministerpräsident Stoiber kurz nach der Verabschiedung dieses neuen Entwicklungsplanes von einem „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg“, das Leitbild einer zukunftsreichen Entwicklung der Stadt und der ganzen Region sein solle. Auf der gleichen Schiene fährt seit geraumer Zeit auch das vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, der IHK für Augsburg und Schwaben, der Handwerkskammer Schwaben und dem Bezirk Schwaben initiierte SchwabenMarketing. Michaela Simon, Projektleiterin bei der mit dem SchwabenMarketing beauftragten Agentur, gibt Auskunft, warum es gerechtfertigt und sinnvoll scheint, das bayerische Schwaben als „Umweltkompetenzregion Europas“ positionieren zu wollen.

Die Vorgehensweise

Analog zur Systematik des Unternehmensmarketing wurde auch für die Region Schwaben zunächst umfassende Marktforschung betrieben: Die sogenannten objektiven Daten und Fakten der Region wurden mittels einer Wirtschaftsstrukturanalyse vom Wirtschaftsgeographen Dr. Poschwatta (Universität Augsburg) untersucht. Subjektive Eindrücke, Bilder und Assoziationen standen im Mittelpunkt einer Imageanalyse, die der Bamberger Marketingexperte Prof. Frank Wimmer mit seinem Team durchführte. Insgesamt wurden dafür rund 1500 Personen, unterteilt in verschiedene Zielgruppen in und außerhalb Schwabens, befragt.

Das Image: Käse, Landschaft und Tradition

Schön ist's da, da gibt's Berge und Seen, Schlösser und Kirchen. Die Freizeitmöglichkeiten sind auch nicht schlecht. Und die Leut' sind nett und fleißig, lieben ihre Traditionen, ihre Spätzle und ihr Bier. Und Käse machen's auch: Geht's hier um Kärnten oder um Südtirol oder um das Engadin oder vielleicht doch eher um Vorarlberg? Nein! Die Region, die hier beschrieben wird, heißt Schwaben in Bayern. So, wie gerade beschrieben, sieht sich jedenfalls ein Großteil der heimischen Bevölkerung selbst, und auch in anderen Regionen der Bundesrepublik wird dieses Schwaben in Bayern so gesehen. Mit anderen Worten, nämlich mit denen der Wissenschaftler, die Schwaben im Rahmen der Initiative SchwabenMarketing untersucht haben: Diese Region verfügt – strukturell betrachtet – weder über besonders aus-

Die Analyseergebnisse in Kurzform:

1. Schwaben steht für **Käse, Landschaft und Tradition**.
2. Der typische Schwabe ist **bodenständig, fleißig und traditionsverbunden**.
3. Schwaben hat einen **starken Mittelstand**.
4. Schwaben ist **eine Region**.
5. Schwaben liegt im **Zentrum Europas**.
6. Schwaben bedeutet **hohe Lebensqualität**.

geprägte Schwächen, noch über herausragende Stärken. Als Wirtschaftsstandort hat Schwaben in den Köpfen der Bevölkerung kein ausgeprägtes Profil: Branchenvielfalt, der starke Mittelstand sowie Produkte und Dienstleistungen aus Schwaben sind weitgehend unbekannt. Ambivalent ist auch die Beurteilung der Unternehmen: Wirtschaftliche Strukturschwäche und Arbeitslosigkeit prägen für einen Teil der auswärtigen und der einheimischen Unternehmen das Bild der Region.

betonen darüber hinaus den Vorteil eines bestehenden Angebots an günstigen Gewerbeflächen, was jedoch nur von wenigen schwäbischen Unternehmen so wahrgenommen wird.

Schwaben – für den regionalen Wettbewerb gerüstet?

Handelt es sich bei Imagebefragungen auch um subjektive Merkmale, die nicht unbedingt mit der Realität übereinstimmen müssen, hat man doch durch die

ergänzt werden. Wettbewerbsentscheidend dürften Kompetenzen sein, die sich zu einem prägnanten Wettbewerbsprofil der Region entwickeln lassen.

Was bietet nun die schwäbische Wirtschaft an Kernkompetenzen? Laut wissenschaftlicher Analyse zeichnet sich Schwabens Wirtschaft vorteilhaft durch ein gewachsenes und regional differenziertes Zusammenspiel von traditioneller und moderner Industrie sowie von leistungsfähigem Handwerk und dynamischen Dienstleistungen aus. Auch der Strukturwandel sei besser bewältigt worden als andernorts. Gerade die Mischung aus traditionellen und anpassungsfähigen Betrieben des Maschinenbaus, der Mechanik und der Elektrotechnik mit den neuen Fertigungsbereichen der Hochtechnologie verspricht, so das Fazit der Augsburger Wissenschaftler, Entwicklungschancen für die schwäbische Wirtschaft.

Das Leitbild



Als Bündel verschiedener Faktoren wie *intakte Natur, Wohlstand, Sicherheit, Gesundheitsversorgung, kulturelle Vielfalt* hat die Lebensqualität in Schwaben bereits ein hohes Niveau. Dieser Standortfaktor muß nachhaltig entwickelt und nach außen dargestellt werden.

Ist nicht eingeschränkt auf Umweltschutz und Umwelttechnologie, sondern heißt:

1. Verknüpfung verschiedener Umweltthemenfelder wie z.B.: *Umweltmedizin – Umweltökonomie – Sanfter Tourismus – Umweltschutz*
2. Vernetzung der Kompetenzen der Teilregionen Schwabens im Umweltbereich

Erhaltung der *teilregionalen Stärken und Vielfalt* als Kennzeichen des schwäbischen Raumes. Nach innen bedeutet das, über konstruktive Kooperation zu Synergieeffekten für die Region. Nach außen: Gemeinsame Präsentation der Region.

Umweltkompetenz als Ansatz

Kombiniert man diese solide Basis mit dem zarten Pflänzchen „Umweltkompetenz“, das in Augsburg und anderen Ecken der Region zu sprießen beginnt, könnte dies der Anfang des zu entwickelnden Wettbewerbsprofils sein.

Die Ideen der beauftragten Agentur gehen seit geraumer Zeit in diese Richtung und wurden in den Teilregionen bestätigt. Denn – gemäß des Ansatzes der Initiative SchwabenMarketing – dürfen die zu ergreifenden Maßnahmen nicht „von oben verordnet“, sie sollen vielmehr von der gesamten Region mitentwickelt und getragen werden. Deshalb wurden im Juli und August 1996 in neun Landkreisen und vier kreisfreien Städten der Region Workshops mit der Zielsetzung durchgeführt, ausführlich über SchwabenMarketing zu informieren, zur Kooperation anzuregen, eine Dialogkultur zu initiieren und ein Zukunftsprofil für die Region zu entwickeln.

Teilregionen erarbeiten Profil

In jedem der insgesamt sechs Workshops wurde mit den Teilnehmern aus

Lebensqualität und Arbeitstugenden

Keineswegs widersprüchlich, sondern sehr einhellig ist dagegen die Einschätzung schwäbischer und auswärtiger Unternehmen hinsichtlich anderer Vorteilswerte oder Nachteile der Region. So werden – nach der ausgewogenen Wirtschaftsstruktur – das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften mit entsprechenden Arbeitstugenden (arbeitsam, fleißig, sorgfältig) sowie die hervorragende Lebens- und Wohnqualität als zentrale Stärken der Region gesehen, Unternehmen in der Bundesrepublik

Kombination von Image- und Strukturanalyse eine Gegenüberstellung von Bildern und Realität, die eine gute Grundlage für die Entwicklung einer Marketingkonzeption bildet. Die Frage, die sich nun stellt: Kann man mit einem Image, das weder unverwechselbar ist, noch besondere Stärken aufweist – immer in Relation zu anderen Regionen – heute noch bestehen im vielzitierten Kampf der Regionen?

Auch bei wohlmeinender Betrachtung muß die Antwort wohl eher negativ ausfallen. Zwar ist die Basis nicht schlecht, aber auch nicht ausreichend, sie müßte

den Bereichen Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Tourismus und Landwirtschaft ein Leitbild für die Region im Jahre 2020 erarbeitet. Die Teilnehmer sollten sich überlegen, in welche Richtung sich Schwaben in ihrer eigenen Vorstellung in 20 Jahren entwickeln sollte bzw. welche Kompetenzfelder mit dieser Region assoziiert werden sollten. Trotz der immer wieder beschworenen Unterschiedlichkeit und Eigenbrötlerei der einzelnen Teilregionen Schwabens haben die insgesamt 120 Entscheidungsträger der sechs Teilregionen durchaus eine gemeinsame Vorstellung davon, in welche Richtung sich diese Region entwickeln und wo sie in 20 oder 30 Jahren stehen soll:

Die Positionierung der Region wird sich auf drei tragende Säulen stützen: „Umweltkompetenz, Lebensqualität und differenzierte Gemeinsamkeit“.

Umweltkompetenzregion als gemeinsamer Nenner

Das zukünftige Wettbewerbsprofil sehen die regionalen Entscheider in der Entwicklung Schwabens zu einer zentralen Umweltkompetenzregion in Europa, die neben Umwelttechnologie auch andere Themen wie Umweltmedizin, Umweltrecht, Umweltmanagement und sanften Tourismus miteinander verknüpft und mit den umweltrelevanten Kompetenzen der Teilregionen vernetzt. Erst durch die Entwicklung dieses räumlichen und thematischen Netzwerkes wird sich die Zielgröße „Umweltkompetenzregion Europas“ schrittweise realisieren lassen. Die zweite Komponente, Lebensqualität als Bündel verschiedener Indikatoren wie Natur und Umwelt, Wohlstand, Sicherheit, Gesundheit, Versorgung und Kultur, hat in Schwaben bereits ein hohes Niveau und gilt als der Standortfaktor

schlechthin. In der zukünftigen Entwicklung der Region muß die Erhaltung und Optimierung der einzelnen Faktoren, die Lebensqualität ausmachen, eine zentrale Rolle spielen. Wichtig erschien den regionalen Entscheidern auch, Schwaben als einen homogenen Raum mit seinen teilregionalen Stärken zu erhalten: das heißt, gesunde und konstruktive Kooperation nach innen und gemeinsame Darstellung nach außen.

Nach Ansicht der Auftraggeber gilt es nun, das zarte Pflänzchen Umweltkompetenz gemeinsam mit der Initiative SchwabenMarketing und den regionalen Partnern, die hinter dieser Wettbewerbsprofilierung stehen, zu hegen und zu pflegen. Es geht also darum, durch die Initiierung entsprechender Pilotprojekte, die schrittweise Realisierung dieses hohen Anspruches zu ermöglichen.

Michaela Simon



T-Online - DBF, internet www.bahn.de und ComputServe go bahn

Blabla, blabla, 50 % günstiger fahren, bla, süß, laber, laber: BahnCard Junior.

Im Klartext: 1. Mit der BahnCard Junior zahlt man nur die Hälfte des normalen Fahrpreises 2. Für alle ab 18 J. gibt es sie auch als VISA BahnCard mit Kreditkartenfunktion oder als Electron BahnCard mit Guthabenfunktion. 3. Für Junioren bis 22 J. (Schüler u. Studenten bis 26 J.) ab 120 Mark. 4. Für alle unter 18 J. ab 60 Mark. Näheres bei Fahrkartenausgaben und Reisebüros mit DB-Lizenz.

Unternehmen Zukunft. Deutsche Bahn.



Die Bahn kommt!

Ein beeindruckendes Lebenswerk

Die Komponistin und Musikpädagogin Erna Woll wurde 80 Jahre

Am 23. März dieses Jahres beging Prof. Erna Woll ihren 80. Geburtstag. Seit 35 Jahren lebt und wirkt die im saarländischen St. Ingbert geborene Kirchenmusikerin, Komponistin und Musikpädagogin in Augsburg, wohin sie 1962 kam, nachdem sie einen Ruf als Dozentin für Musikerziehung an die damalige Pädagogische Hochschule erhalten hatte. Prominente Gratulanten haben diesen runden Geburtstag zum Anlaß genommen, ihr Lebenswerk zu würdigen. In Augsburg und St. Ingbert fanden „Geburtstagskonzerte“ statt, die signifikante Beispiele aus dem kompositorischen Schaffen eines knappen halben Jahrhunderts enthielten. Das Augsburger Konzert vom 18. März in der St.-Anna-Kirche wurde vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten. Eine musikalische Ehrung seitens der Universität steht noch aus; sie ist für das Jahresende geplant.

Erna Wolls Werkverzeichnis – 1996 im Augsburger Wißner-Verlag erschienen – zählt mehr als 200 Nummern. Es handelt sich dabei vielfach um zyklisch angelegte Kompositionen, unter denen die vokalen Gattungen Chormusik a capella (Motette, Chorlied etc.), Sololied, Kantate, Messe und neues geistliches Lied dominieren, aber auch Orgelmusik und – ein wenig – Kammermusik vertreten sind. Das fachliterarische Schaffen der Musikpädagogin umfaßt sieben Buchveröffentlichungen und rund 20 Buch- und Zeitschriftenbeiträge sowie Lexikonartikel. Die aus musikpädagogischen Defizit- und Problemerkahrungen erwachsenen wissenschaftlichen Arbeiten

der Hochschullehrerin Erna Woll zentrieren sich um die in den 60er Jahren kulminierenden Bemühungen zur Entwicklung, Erprobung und Einführung Programmierter Unterweisung für Selbstlerner in der Musikerziehung. Unter dem theoretischen Schrifttum zu diesem Themenkomplex sind ihre Buchpublikationen und Aufsätze die kompetentesten, ihr Lernprogramm erwies sich, wie Vergleichsuntersuchungen bestätigten, als das methodisch folgerichtigste und systematischste.

Im Zentrum von Erna Wolls Lebenswerk aber steht zweifellos ihr kompositorisches Schaffen. Das erste vollgültige Werk, die „Lieder der Liebe“ für Sopran und Klavier, ihr „Opus 1“, wie sie selbst sagt, entstand in den Jahren 1944/45. Eine kontinuierliche Kompositionstätigkeit ergab sich jedoch erst nach 1950, als sie eine Stelle als Schulmusikerin an der damaligen Lehrerinnenbildungsanstalt mit Oberschule in Kurzform im bayerisch-schwäbischen Weißenhorn annahm.

Vorausgegangen waren Jahre des Lernens: 1936-1938 Studium der evangelischen Kirchenmusik in Heidelberg, wo der junge Wolfgang Fortner sie im Tonsetz unterwies. 1940-1944 Kompositionsstudium an der Münchner Akademie der Tonkunst bei Joseph Haas und Gustav Geierhaas. Ein parallel dazu absolviertes Schulmusikstudium beendete sie mit einem glänzenden Examen. Während ihrer Münchner Zeit konvertierte sie zum Katholizismus, was sie nicht daran gehindert hat, bis auf den heutigen Tag eine leidenschaftliche Ökumenikerin zu bleiben. Zwischen 1946 und 1948 studierte sie dann Katholische Kirchenmusik an der Kölner

Musikhochschule. Prägende Eindrücke vermittelten ihr hier Heinrich Lemacher (Komposition), Theodor Bernhard Rehmann (Chorleitung) und vor allem der geniale Orgel-Improvisator und Komponist Hermann Schroeder, bei dem sie Privatunterricht genoß. Es war die Direktorin der 1955 in ein Deutsches (musisches) Gymnasium umgewandelten Weißenhorner Schule, Mathilde Hoehstetter, aus altem Augsburger Patriziergeschlecht stammend und mit Gertrud von le Fort befreundet, die Wolls schöpferische Begabung erkannte und sie fordernd förderte: sie beauftragte die junge Kollegin alsbald, für Schulfestern und Schulkonzerte passende Stücke zu komponieren und diese mit ihren Schülerinnen bzw. Studentinnen einzustudieren. So entstanden zahlreiche Chorstücke, Schulkantaten und einige wenige Instrumentalwerke. Schon im Oktober 1951 fand in Weißenhorn ein Konzert ausschließlich mit Werken Erna Wolls statt, das kurz darauf in Neu-Ulm wiederholt wurde. An solchen Aufgaben, die ihr die einzigartige Möglichkeit boten, das selbst komponierte in der eigenen Chorarbeit bis hin zur Konzertaufführung zu erproben, reifte sie zur versierten Praktikerin und avancierte zur führenden deutschen Chorkomponistin. Ihren Weißenhorner Chor formte sie dabei zu einem überaus leistungsfähigen Ensemble, von dessen fast professionellen Qualitäten Aufnahmen des Bayerischen Rundfunks Zeugnis geben.

Bereits in frühen Chorwerken, wie den sechs Frauenchören nach Texten von Ruth Schaumann, den Zyklen „Laß den Stern mich finden“ und „Lieder singen in dir“, den Marienliedern nach mittelalterlichen Texten und ganz besonders in der „Messe in e“ für Frauenchor a

capella - einem ihrer zentralen Werke überhaupt -, ist ihr durchaus zeitstilistisch geprägter (Distler, Kodaly, Pepping u.a.), aber darin sehr eigenständiger, hoch kantabler und atmosphärischer Chorstil deutlich erkennbar.

Um 1960 entstand das eindrucksvolle Triptychon für gemischten Chor und Tenorsolo „Süßes Saitenspiel“, das der Widmungsträger, der Niederrheinische Kammerchor, auch auf Schallplatte gesungen hat. Das letzte Weißenhorner Chorwerk, der von den Kaufbeurer Martinsfinken uraufgeführte Zyklus „Zeit, o Verkündigung“, wurde mit dem vierten Rang, der erste in Augsburg entstandene Chorzyklus, „Töne, Lied meiner Flöte“, mit dem ersten Rang des Valentin-Becker-Preises ausgezeichnet.

Am Beginn ihrer Dozentur an der Pädagogischen Hochschule Augsburg (seit 1969 Honorarprofessorin) stand die Uraufführung ihrer Messe für Chor und Orchester „Spiritus domini“, einer Auftragsarbeit für die Einweihung des Neubaus der PH im Jahr 1963. Ab 1964 leitete sie das eingangs erwähnte Forschungsprojekt „Programmierte Unterweisung in der Musikerziehung“. In erstaunlich kurzer Zeit gelang es ihr daneben, einen leistungsfähigen studentischen Kammerchor aufzubauen, mit dem sie 1966 ihren Chorzyklus „Sieben Leben möcht' ich haben“ – eine musikalische Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Vergänglichkeit – uraufführte und für den Bayerischen Rundfunk aufnahm. Eine schwere Erkrankung, die ihrer Kompositionstätigkeit zunächst ein Ende setzte, erzwang 1972 auch ihren vorzeitigen Rückzug aus dem Hochschuldienst – im gleichen Jahr wurde die PH in die Universität Augsburg integriert. Erst nach längerer Pause kehrte sie an den Schreibtisch zurück. 1975 konnte sie die Kantate „Requiem für Lebende“ beenden, die, unter anderem auf Texten von Marie



Feierte am 23. März 1997 ihren 80. Geburtstag: die Komponistin und Musikpädagogin Prof. Erna Woll.

Foto: Ilona Pitschel

Luise Kaschnitz basierend, zu ihren meist aufgeführten Werken gehört. Es war im wesentlichen die Arbeit an diesem Stück, die sie ihre frühere Schaffensfreude wieder erlangen ließ.

Mitte der siebziger Jahre vollendete sie auch den Motettenzyklus nach Texten von Gertrud von le Fort, dessen vier Teile „Tröstet die Finsternis“, „O faltet die Flügel“, „Wer die Unendlichkeit liebt“ und „Ich bleibe der Verratene“ 1976 anlässlich von Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag der Dichterin uraufgeführt wurden: die ersten beiden Motetten in München durch den Kammerchor der Musikhochschule unter Fritz Schieri und die Motetten drei und vier durch den Philharmonischen Chor Augsburg unter Helmut Vetter in Oberstdorf, dem langjährigen Wohnsitz der Dichterin, und in Augsburg.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre entstanden zwei wichtige Auftragsarbeiten: 1982/83 komponierte sie im Auftrag des Evangelischen Stadt-Dekanats Augsburg zu den Feierlichkeiten anlässlich des 500. Geburtstags von Martin

Luther eine Chorkantate mit Orgelinterludien, als deren Textgrundlage sie Luthers Credoauslegung wählte. Und 1984 schuf sie für die Stadt Augsburg zur deren 2000-Jahr-Feier 1985 das „Augsburger Kyrie“ für gemischte Stimmen a capella, das im gleichen Jahr vom Kammerchor der Augsburger Domsingknaben unter Reinhard Kammler für den Rundfunk und die Schallplatte produziert wurde.

Es folgten, zum Teil angeregt oder inspiriert durch namhafte Interpreten (u. a. die Sänger Sigmund Nimsgern und Wolfgang Holzmair), eine Reihe von zentralen Werken ihres Oeuvres. Zu nennen sind der Orchesterliederzyklus „Sola gratia“ nach Texten von Kurt Marti, die Solomotette „Über die Schmerzgrenze“ nach Kaschnitz-Texten, die Sololiederzyklen „Da ist wieder der Flügelschlag“ (Texte:

Hildegard Wohlgemuth) und „Sieben Rosen später“ (Texte: Paul Celan) sowie eine Anzahl wichtiger Orgelwerke („Orgeltriptychon“, „Geborene Mirjam“, „Vorübergang“ etc.); von den späten Chorkompositionen seien erwähnt der „80. Psalm“ in Luthers Übertragung für gemischte Stimmen und Instrumente sowie der Zyklus „Frauen um Jesus“ nach Texten der Heiligen Schrift.

Erna Wolls Vokalkompositionen, stets vertont nach bewußt ausgewählten, oft hintergründigen, auch provokanten, anklagenden oder kritischen Texten wichtiger Autoren vor allem der Gegenwart, waren und sind ganz unverkennbar Botschaften für die Menschen ihrer/unsere Zeit: Glaubensbotschaften der kritischen ökumenischen Christin, kämpferische Friedensbotschaften, Zeugnisse der Gottessucherin, Zeugnisse auch einer neuen ökumenischen Marienverehrung und immer wieder die Advents-, Weihnachts- und Osterbotschaften in einer neuen Sicht.

Um mit ihrer Botschaft möglichst viele Menschen zu erreichen, ließ Erna Woll

es nicht bei Kompositionen bewenden, die für konzertante Aufführungen gedacht waren, sondern bemühte sich über Jahre hinweg auch intensiv um eine Erneuerung des neuen geistlichen Liedes. Neben dem Gemeindelied widmete sie sich vor allem dem religiösen Jugendlied und - als eine der ersten - dem neuen geistlichen Kinderlied. Diese Gattungen sind in ihrem Schaffen mit mehreren hundert, zumeist in Sammlungen und Sammelwerken erschienenen Beispielen vertreten.

Ein Großteil der Kompositionen Erna Wolls, und dies ist für das zeitgenössische Musikschaffen keineswegs typisch, liegt gedruckt vor. Rund 30 Verlage haben Einzelausgaben ihrer Werke publiziert, darunter führend Christophorus in Freiburg/Br., Fidula in Boppard, Strube in München, Mösel in Wolfenbüttel, Tonger in Köln, Laumann in Dülmen/Westf. und Böhm & Sohn in Augsburg. Zwischen 1954 und 1995

wurden 35 Tonträger (Schallplatten, Audiokassetten, CDs) und mehr als 70 Rundfunkaufnahmen ihrer Werke produziert.

Die Bayerische Staatsbibliothek München und die Universitätsbibliothek Augsburg sind im Besitz sämtlicher gedruckter Noten und zahlreicher Manuskripte von unveröffentlichten Kompositionen. Augsburg verfügt darüber hinaus über ein kleines Erna-Woll-Archiv mit einer Dokumentation zur Werkrezeption, Tondokumenten und dem gesamten erhaltenen Schriftwechsel der Komponistin seit 1946.

Erna Woll wurde mehrfach für ihr Schaffen geehrt. Neben einer Reihe von Kompositionspreisen wurde ihr 1993 für ihre Verdienste um die Katholische Kirchenmusik das päpstliche Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ verliehen. Zu ihrem 70. Geburtstag widmete ihr der Landesverband Bayerischer

Tonkünstler eine Monographie in der Reihe „Komponisten in Bayern“ (W. Keller u. a.: Erna Woll, Tutzing 1987). Ihr 75. Ehrentag war – wie schon ihr 70. – Anlaß für eine Reihe von Konzerten sowie für eine umfangreiche Geburtstagssendung des Bayerischen Rundfunks.

Zu ihrem 80. Geburtstag, zu dem wir auch auf diesem Wege nochmals herzlich gratulieren, wünschen wir ihr für ihre persönliche und künstlerische Zukunft alles Gute und eine auch außerhalb von Geburtstagehrungen aufgeschlossene und neugierige musikalische Öffentlichkeit, die das mit großem Engagement, eminent viel Herzblut und wachem Geist die Nöte und Probleme unserer Zeit aufgreifende und reflektierende Schaffen dieser Komponistin interpretierend und rezipierend lebendig erhält.

*Wilhelm Schepping/
Günther Grünsteudel*

... Kauf eine gute Bücher!

Mephisto
Buchhandlung
an der Universität

Salomon-Idler-Straße 2 · 86 159 Augsburg · Tel./ Fax (0821) 57 27 02

Debeka Versicherungen · Bausparkasse

Ihr Ansprechpartner:
Klaus Schedwill
Bezirksleiter
Amselweg 2
86316 Wulfertshausen
Telefon (0821) 7831 50

**Ihr Glück im Unglück:
Debeka-Unfallversicherung!**

Unsere Leistungen (Beispiel):
50.000 DM bei Unfalltod, 100.000 DM Invaliditätssumme mit Progression (d. h. bei 100%iger Invalidität werden 225.000 DM gezahlt), Krankenhaustagegeld mit Genesungsgeld 20 DM pro Tag.

Der Preis:
Für diesen umfangreichen Versicherungsschutz (er gilt weltweit und rund um die Uhr) zahlen Erwachsene mit zum Beispiel kaufmännischer Tätigkeit monatlich nur **13,49 DM.**

Rufen Sie mich an. Ich informiere Sie gern!

Wirtschaftlich hochrelevantes Problem wissenschaftlich aufgearbeitet

Wissenschaftspreis der Bayerischen Landesbank
für Dr. Axel Haller

Bei der diesjährigen Verleihung des Wissenschaftspreises der Bayerischen Landesbank wurde Dr. Axel Haller als einer von zwei Hauptpreisträgern ausgezeichnet. Haller habilitierte am Augsburger Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit dem Studienschwerpunkt Wirtschaftsprüfung und Controlling bei Prof. Dr. Adolf G. Coenenberg. Den mit DM 11.000,- dotierten Hauptpreis erhielt er für seine Habilitationsschrift zum Thema „Die Wertschöpfungsrechnung – Ein Instrument zur Steigerung der Aussagefähigkeit der externen Rechnungslegung im internationalen Kontext“.

Mit dieser Studie, so meinte Kultusminister Zehetmair, der den Preis am 24. Februar 1997 verlieh, habe Haller ein wirtschaftlich hochrelevantes Problem wissenschaftlich aufgearbeitet. Mit ihrem Preis, der seit 1992 alljährlich für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten verliehen wird, die an einer bayerischen Universität abgeschlossen wurden und sich der Lösung hochkomplexer bankwirtschaftlicher Problemstellungen widmen, beweise die Bayerische Lan-



Bei der Preisverleihung v. l. n. r.: Landesbank-Vorstandsvorsitzender Neubauer, Staatsminister Zehetmair, die Hauptpreisträger Dr. Tschernig und Dr. Haller sowie Landesbankvorstand Dr. Kahn.
Foto: Bayerische Landesbank

desbank, so Zehetmair weiter, „daß die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft nicht bloß ein Schlagwort sei“. Für den Wissenschaftspreis waren in diesem Jahr neun Arbeiten vorgeschlagen worden. Die prominente Jury, die die beiden 97er Hauptpreise Haller und Dr. Markus Tschernig (Katholische Universität Eichstätt) zuerkannte, besteht aus den beiden Staatsministern Dr.

Wiesheu und Zehetmair, dem Vorsitzenden der Bayerischen Rektorenkonferenz, Prof. Dr. Jasper, dem Geschäftsführenden Präsidenten des bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes, Schmidhuber, dem Präsidenten der IHK für München und Oberbayern, Soltmann, sowie den beiden Landesbank-Vorständen Neubauer und Dr. Kahn.

UniPress

Wenn's
um Bücher
geht

Soziologie
Ökonomie
Psychologie
Jura, Mathematik



buchhandlung
probuch

86159 Augsburg · Gögginger Straße 34
Telefon 57 91 73 · Telefax 57 91 77



Pizza Zustelldienste

Schneller Service

Pizza – so richtig zum Sattessen. Bei der groß gebackenen, herzhafte belegten Pizza und einem frischen Salat greift die ganze Familie gern zu – garantiert auch zum „Nachschlag“.

Wer kennt das nicht: der Abend lädt nicht mehr zum Ausgehen ein, ein gemütliches Essen in den eigenen vier Wänden würde man vorziehen. Oder aber es melden sich unerwartet und kurzfristig Gäste an, der Kühlschrankinhalt deckt nicht die Erwartungen, man möchte jedoch trotzdem als Gastgeber brillieren.

Kein Problem, denn in diesen Fällen kann schnell Abhilfe geschaffen werden. Renommierete Pizza-Zustelldienste, meist ganz in der Nähe gelegen, erfüllen alle Wünsche für ein deftiges Drei-Gänge-Menü einschließlich der Getränke. Innerhalb kurzer Zeit nach Anruf wird in warm haltenden Behältnissen geliefert. Den Tisch noch etwas

Dreimal.



**Ihr Marktführer
in Augsburg
- seit 1986 -
mit mehr als 10 Jahren
Erfahrung**

Telefon – Augsburg:

Pizza-Service Nord/Oberhausen
42 32 22, 42 28 42

Pizza-Service Süd/Haunstetten
8 20 03, 8 20 04, 8 20 05

Pizza-Service Ost/Friedberg
60 40 24, -25 und -26

Immer in Ihrer Nähe!

Original amerikanische Pizza
- frei Haus serviert!



POINT
...kommt gut!

- PIZZA
- PASTA
- SALATE
- BAGUETTES
- MEXIKANISCHE GERICHTE

Täglich ab 11.30 Uhr geöffnet,
begrenzt Liefergebiet

Tel. 40 70 74

**August-Wessels-Str. 2
Nähe Josefinum
86154 Augsburg**

Pizza-
Lieferservice



☎ 42 51 51

Mama Pizza
Die vielleicht beste Pizza der Stadt!



Internet <http://mamapizza.de>
Heimservice
Pfärrle 10 · 86152 Augsburg
Tel. 51 00 31



Pizza Zustelldienste

dekoriert, und schon kann es losgehen. Auf den Salat folgt die nach Wunsch belegte Pizza oder ein Nudelgericht nach Wahl. Zum Abschluß läßt man sich Tiramisu schmecken und krönt das Ganze mit einer guten Flasche Rotwein. Damit ist für einen gelungenen Abend mit italienischem Ambiente gesorgt, und auch die Arbeit der Hausfrau oder des Hausmannes beschränkt sich auf das Abspülen des Geschirrs.

Flying 
Pizza

Lieferservice

Danauwörther Straße 24
86154 Augsburg
Telefon 423160, 423190

Salate, Vor- und Nachspeisen, aber selbstverständlich auch Getränke werden schnell und preiswert zugestellt.

PIZZA PHONE

Heimservice

Königsbrunner Straße 93 a
☎ 88 80 81, 88 80 82


Gögginger Straße 98
☎ 99 39 30, 99 42 03

Schleiermacherstraße 42
☎ 7 29 00 70, 7 29 00 20

PRIMA PIZZA

HEIMLIEFERSERVICE

- **Neusäß-Westheim**
Von-Rehlingen-Str. 7 b
- mit Restaurant -
☎ 4 86 11 22
- **Augsburg-Pfersee**
Eberlestraße 51
☎ 2 29 19 19
- **Friedberg-Stätzing**
Haberskircher Str. 11
☎ 7 8 10 90



Happy liefert in
ca. 30 Minuten ohne
Aufpreis zu Ihnen nach
Hause oder ins Büro

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag
Freitag und vor Feiertagen
Samstag
Sonntag, Feiertag

11.30-14.30 Uhr
17.30-22.30 Uhr
11.30-14.30 Uhr
17.30-23.00 Uhr
15.30-23.00 Uhr
12.00-22.30 Uhr

Gut, weil Gutes darauf
56 57 04 + 56 57 05
Herrenbachstraße 6B

Neu an der Universität

Auf eine der beiden C3-Professuren für Öffentliches Recht in der Juristischen Fakultät ist zum Beginn des Sommersemesters 1997 Prof. Dr. Ulrich M. Gassner berufen worden.



Ulrich M. Gassner, Jahrgang 1957, durchlief zunächst eine vierjährige Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst bei einem Sozialversicherungsträger. Anschließend studierte er vom Wintersemester 1983/84 bis zum Sommersemester 1987 Rechtswissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Das Studium wurde von der

Friedrich-Naumann-Stiftung gefördert. Nach der Ersten Juristischen Staatsprüfung war er in Tübingen vier Jahre lang am Lehrstuhl von Prof. Dr. Dr. h. c. Roman Schnur als wissenschaftliche Hilfskraft tätig. Daneben absolvierte er den juristischen Vorbereitungsdienst. Unmittelbar nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen 1990 nahm Gassner an der Summer School in English Legal Methods der University of Cambridge teil. Es folgte in den Jahren 1991 und 1992 eine fünfzehnmonatige Tätigkeit als Anwalt in einer der großen deutschen Sozietäten. Anschließend wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Prof. Dr. Winfried Brugger an der Universität Heidelberg. Gassner promovierte 1994 bei Prof. Dr. Günter Püttner in Tübingen mit einer Abhandlung über die Verfassungsmäßigkeit kriterienloser Genehmigungsvorbehalte im Wirtschaftsverwaltungsrecht. 1995 wurde er unter der Ägide von Prof. Dr. Dr. h. c. Thomas Oppermann (Tübingen) mit einer biographisch-wissenschaftsgeschichtlichen Studie über Heinrich Triepel (1868 - 1946) habilitiert. Die Arbeit setzt sich mit Triepels wegweisenden Beiträgen zum Staats- und Völkerrecht und ihren prägenden Auswirkungen auf das zeitgenössische und gegenwärtige Rechtsverständnis auseinander. Gassners *venia legendi* umfaßt das Öffentliche Recht (einschließlich Europarecht). An der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer hat Gassner ein Aufbaustudium absolviert. Während eines Postgraduiertenstudiums an der University of Oxford befaßte er sich hauptsächlich mit Europäischem Wirtschaftsrecht (insbesondere mit dem Kartellrecht) und mit Fragen der Rechtsvergleichung im Öffentlichen Recht. Bevor er seine jetzige Professur übernahm, vertrat er bereits einmal hier in Augsburg sowie in Bonn und München Lehrstühle. Gassner ist Mitglied der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer und der Deutsch-Britischen Juristenvereinigung.

Schon seit Beginn des Wintersemesters 1995/96 ist Prof. Dr. Wolff Heintschel von Heinegg Inhaber einer der beiden C3-Professuren für Öffentliches Recht an der Juristischen Fakultät.



Wolff Heintschel von Heinegg, Jahrgang 1957, nahm im Wintersemester 1977/78 das Studium der Rechtswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum auf. Dort war er am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Knut Ipsen zunächst als studentische Hilfskraft und nach der Ersten Juristischen Staatsprüfung im Februar 1983 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Während des Referendariats verbrachte er die Wahlstation an der damals noch bestehenden Seerechtsabteilung der Vereinten Nationen in New York, wo er auch die Arbeit an seiner von Professor Ipsen betreuten – und 1989 dann bei Duncker & Humblot in der Reihe „Schriften zum Völkerrecht“ erschienenen – Dissertation zum griechisch-türkischen Streit über die Rechtsstellung von Inseln im Seevölkerrecht fortsetzte. Im Juli 1988 erwarb er den Grad eines Doktors der Rechte an der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Während seiner Tätigkeit am Institut für Friedens-



SPRACHFORUM

**Dr. Bisle-Müller
Dr. Büchle**

Internationale Deutschkurse GmbH
Neidhartstr. 15 · D-86159 Augsburg
Telefon 08 21/59 1904 · Fax 58 14 32

sicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (1989 bis 1992) befaßte er sich vorrangig mit dem Recht der Friedenssicherung und dem Kriegsvölkerrecht, nachdem er zuvor in eine Expertengruppe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zum Recht des internationalen bewaffneten Konflikts zur See berufen worden war. Im Januar 1995 verlieh ihm die Juristische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum die *venia legendi* für Öffentliches Recht. Seine Habilitationsschrift „Seekriegsrecht und Neutralität im Seekrieg“ – 1995 ebenfalls bei Duncker & Humblot in der Reihe „Schriften zum Völkerrecht“ erschienenen – befaßt sich mit dem Verhältnis des *ius ad bellum* zum *ius in bello*, dem geltenden Recht der Kampfhandlungen auf See und der maritimen Neutralität. Heintschel von Heinegg ist Mitglied der Vereinigung Deutscher Staatsrechtslehrer, der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, der Internationalen Gesellschaft für Wehr- und Kriegsvölkerrecht, der American Society of International Law sowie der International Law Association (ILA). In der ILA ist Heintschel von Heinegg Berichterstatter des Ausschusses für maritime Neutralität.

Auf die neu eingerichtete Professur für Kommunikationswissenschaft an der Philosophischen Fakultät I ist im Wintersemester 1996/97 Prof. Dr. Helmut Scherer berufen worden. Helmut Scherer wurde 1955 in Zweibrücken geboren. Er studierte von 1976 bis 1984 Publizistik, Philosophie und Germanistik an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Während des Studiums arbeitete Helmut Scherer als freier Journalist und als freier Mitarbeiter in der Marktforschung. Er schloß sein Studium mit einer empirischen Magisterarbeit im Kontext der Pressekonzentrationsforschung ab. Nach dem Studium ging er ans Institut für Demoskopie nach Allensbach, wo er im Bereich Mediaforschung tätig war. Am 1. November 1986 wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Lehrstuhl für Kommunikations- und Politikwissenschaft der Friedrich-Alexander-



Universität Erlangen-Nürnberg, wo er bis zum Sommersemester 1996 tätig war. Dort promovierte er 1989 bei Winfried Schulz mit einer Arbeit zur Theorie der Schweigespirale (Massenmedien, Meinungsklima und Einstellung. Eine

Untersuchung zur Theorie der Schweigespirale, erschienen 1990 im Westdeutschen Verlag, Opladen). Im Anschluß an seine Dissertation beschäftigte sich Helmut Scherer weiter mit der Erforschung der politischen Kommunikation. Mehrere Arbeiten entstanden im Umfeld des revolutionären Wandels in der DDR. Daneben bildete in den folgenden Jahren die Hörfunkforschung einen deutlichen Schwerpunkt. Scherer war maßgeblich an der Durchführung zweier großer Inhaltsanalysen über die Programme bayrischer Lokalradios beteiligt, die im Auftrag der BLM durchgeführt wurden. Im Jahr 1995 habilitierte er mit einer handlungstheoretisch inspirierten Arbeit über den Rezeptionsprozeß und Medienwirkungen (Medienrealität und Rezipientenhandeln). Im Sommersemester 1995 vertrat Scherer die Professur für empirische Kommunikationsforschung am Institut für Kommunikationswissen-

FRECHDACHS e.V.

Studieren mit Kind bzw. trotz Kind?

Wer sind wir?

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die das ganze Jahr eine feste pädagogische Betreuung in zwei Vormittagsgruppen von 8.00 - 13.00 Uhr oder in zwei Nachmittagsgruppen von 13.30 - 18.30 Uhr anbietet. In jeder Gruppe sind 12 Kinder im Alter von 1 Jahr bis Kindergartenalter, die von 3 Bezugspersonen betreut werden. Den Kindergruppen stehen zwei ebenerdige Wohnungen im Mensagebäude an der Neuen Universität zur Verfügung.

Der Verein wurde Ende Oktober 1989 gegründet und hat sich als Aufgabe die Planung, Errichtung, Unterhaltung und Förderung von Kindergruppen gestellt. Die Kindergruppe will eine situationsbezogene und familienergänzende Erziehungsarbeit leisten. Auf wissenschaftlich-sozialpädagogischer Grundlage wurde von Eltern und Betreuern gemeinsam eine Konzeption erarbeitet, die sich an der Lebenssituation der Kinder orientiert. Die Mitgestaltung durch die Eltern gehört zu den Grundprinzipien unserer Eltern-Kind-Initiative.

Wer wird aufgenommen?

Wegen der Finanzierungsgrundlage, können nur Kinder aufgenommen werden, von denen mindestens ein Elternteil eingetragene/r Student/in an einer bayerischen Hochschule bzw. Fachhochschule ist.

Was wollen wir?

Wir wollen soziale Kontakte und Freundschaften zu anderen Kindern und Erwachsenen aufbauen. Uns ist es wichtig, den Kindern einen breiten, vielfältigen und oft neuen Erfahrungs- und Spielraum zur Verfügung zu stellen, wo sie selbständig Erfahrungen machen können wie z. B. die Andersartigkeit von anderen zu erkennen und zu respektieren. Den Eltern werden mannigfaltige Möglichkeiten geboten wie Kontakte zu anderen studierenden Eltern zu finden, durch den Austausch mit dem Team das eigene Erziehungsverhalten zu reflektieren und den gewonnenen Freiraum für Studium und eigene Bedürfnisse zu nutzen.

STUDENTISCHE ELTERN-KIND-INITIATIVE

sur für Kommunikationswissenschaft an der Universität Augsburg, auf die er gegen Ende des Wintersemesters 1996/97 berufen wurde. Scherer will das Fach in Augsburg als empirisch orientierten Studiengang mit dem Schwerpunkt Massenmedien aufbauen. Dabei wird sowohl der Produktionsprozeß der Massenmedien als auch der Prozeß der Medienrezeption mit Hilfe erfahrungswissenschaftlicher Methoden beleuchtet. Die wissenschaftlichen Interessen Scherers gelten vor allem der Öffentlichen Meinung und der soziologischen Seite der Medienrezeption.

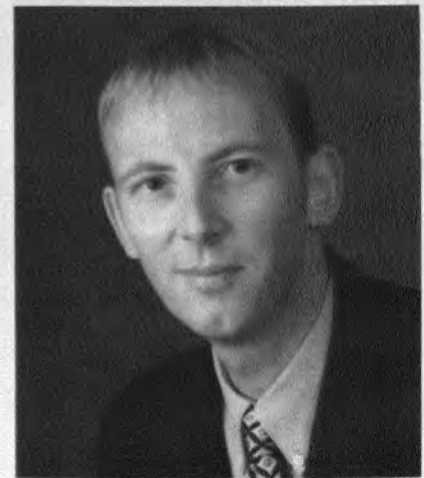
Professor Dr. Christoph Vedder ist seit Beginn des Wintersemesters 1996/97 Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht an der Juristischen Fakultät.

Persönlicher Referent des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, seit 1981 Abteilungsleiter im Organisationskomitee für den 11. Olympischen Kongreß in Baden-Baden und wissenschaftlicher Berater des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland. 1982 kehrte er als wissenschaftlicher Assistent an die Universität München zurück und beendete dort 1989 seine Habilitationsschrift zum Thema „Intraföderale Staatsverträge. Instrumente der Rechtsetzung im Bundesstaat“ bei Prof. Dr. Bruno Simma. Vedder vertrat dann Lehrstühle in Frankfurt/Main, Hamburg, Augsburg, Greifswald und Bielefeld; er erhielt Rufe auf C 4-Professuren an den Universitäten Graz, Greifswald und Bielefeld, wobei er denjenigen auf den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht der Universität Bielefeld zum Sommersemester 1992 annahm. Danach folgten Rufe an

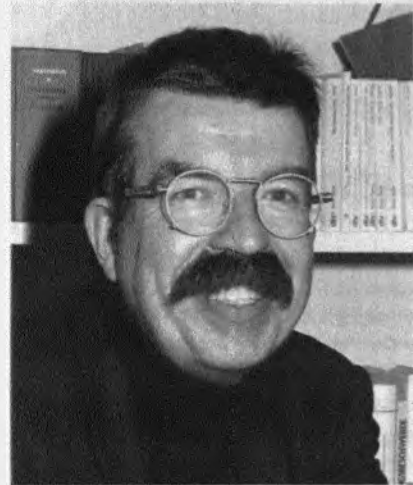
die Universitäten Leiden/Niederlande und Frankfurt/Oder. Zum Wintersemester 1996/97 nahm Vedder den Ruf auf den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht an der Universität Augsburg an. Die Schwerpunkte seines wissenschaftlichen Interesses liegen – jeweils mit besonderem Gewicht auf den Beziehungen zum deutschen Recht – im gesamten institutionellen Gemeinschaftsrecht und im Völkerrecht, weiterhin im Staatsorganisationsrecht, insbesondere bei Fragen des Föderalismus (auch rechtsvergleichend) sowie im internationalen Sportrecht. Forschungsaufenthalte führten Vedder bislang nach Albuquerque, Los Angeles und Ann Arbor. Er ist Mitglied verschiedener nationaler und internationaler wissenschaftlicher Vereinigungen und Gesellschaften sowie des Arbitration Panel der IAAD und des Court of Arbitration for Sports in Lausanne.

Seit Beginn des Sommersemesters 1996 ist Prof. Dr. Thomas Vesting Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Juristischen Fakultät.

Thomas Vesting wurde 1958 in Detmold/Westfalen geboren. Er studierte von 1979 bis 1983 Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Tübingen. Von 1984 bis 1987 war er Stipendiat des evangelischen Studienwerks Villigst. An der Universität Bremen wurde Vesting zwei Jahre später mit einer von Prof. Dr. Ulrich K. Preuß betreuten Arbeit über „Politische Einheitsbildung und technische Realisation“ zum Dr. jur. promoviert. Seine Ausbildung zum Assessor erfolgte von 1987 bis 1991 in Hamburg. Im Anschluß daran war er bis 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg. Er habilitierte sich mit einer Arbeit über „Prozedurales Rundfunkrecht. Grundlagen, Elemente, Perspektiven“ am Fachbereich Rechtswissenschaft II der Universität Hamburg (Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem). Von 1994 bis 1996 nahm er eine Gastprofessur an der Humboldt-Universität Berlin wahr. 1996 wurde ihm die venia



legendi für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Rechtstheorie erteilt. Vestings Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Gebieten des Verfassungsrechts, des Medienrechts und der Allgemeinen Rechtstheorie. Zusammen mit W. Hoffmann-Riem ist Vesting Verfasser der Monographie „Perspektiven der Informationsgesellschaft“ (Baden-Baden 1995); größere Studien hat er bislang auch zum Begriff des Politischen bei Carl Schmitt (in: AÖR 117, 1992) und zu Hermann Hellers Idee einer politischen Organisation der Gesellschaft (in: Der Staat 31, 1992) vorgelegt.



Christoph Vedder, Jahrgang 1947, war nach dem Studium der Geschichte und der Rechtswissenschaft in Göttingen, Genf und Nizza wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Völkerrecht der Universität Göttingen und Rechtsreferendar in Niedersachsen. In den Jahren 1975 bis 1978 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Völkerrecht der Universität München bzw. am Institut für Völkerrecht der Universität Göttingen. Im Sommer 1978 erfolgte in Göttingen der Abschluß der Promotion über „Die auswärtige Gewalt des Europa der Neun“ bei Prof. Dr. Gottfried Zieger. Im Anschluß daran war Vedder

Neuer Dekan

Seit dem 1. April 1997 ist **Prof. Dr. Wilhelm Simshäuser** (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht und Römisches Recht) als Nachfolger von Prof. Dr. Herbert Buchner Dekan der Juristischen Fakultät.

Rufe

Prof. Dr. Ulrich Rüde (Angewandte Mathematik) hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Numerische Mathematik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena abgelehnt.

Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder (Experimentalphysik) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Experimentelle Physik IV an der Fakultät für Physik und Astronomie der Universität Würzburg angenommen.

Personalialia

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. Helga Reimann (Soziologie unter Berücksichtigung der Erziehungs- und Bildungssoziologie) hat auf der Third Annual Anthropology Conference der University of Malta über „Mediterranean Women“ am 12. April 1997 einen Vortrag zum Thema „Images of Women in the Gattopardo of Tomasi di Lampedusa“ gehalten.

Philosophische Fakultät II

Für das Projekt „Schrifttum der Wiener Schule“ hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) **Prof. Dr. Johannes Janota** (Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) und **Prof. Dr. Werner Williams** (Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) zwei wissenschaftliche Mitarbeiter-Stellen sowie eine wissenschaftliche Hilfskraft-Stelle bewilligt. Darüber hinaus hat Williams für sein Projekt „Edition von ‘Der Heiligen Leben’“ ebenfalls von der DFG eine weitere wissenschaftliche Mitarbeiter- und eine weitere Hilfskraftstelle bewilligt bekommen.

Prof. Dr. Henning Krauß (Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Französischen) wurde in die Peer-Group zur Evaluation der Romanischen Seminare Niedersachsens berufen.

Dr. Günther Kronenbitter, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, hat Ende Januar 1997 in Athen bei der von der European Association for Banking History ausgerichteten Tagung „Modern Banking in the Balkans – Role of West European Capital, 19th and 20th Century“ einen Vortrag zum Thema „Banking an Politics in Austria-Hungary“ gehalten.

Prof. Dr. Günther Haensch, emeritierter Ordinarius für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik), ist im Januar 1997 zum korrespondierenden Mitglied der Academia Salvadoreña de la Lengua in San Salvador, El Salvador, ernannt worden. – Am 18. März 1997 hielt Haensch an der Universität Barcelona einen Vortrag zum Thema „Español de América/español peninsular. Prejuicios e ideologías frente a la realidad compleja de los fenómenos lingüísticos“. – In Anwesenheit des Autors wurde am 15. April 1997 an der Universität Salamanca von deren Rektor, Prof. Dr. Ignacio Berdugo, Haenschs neuestes Buch über spanische Lexikographie vorgestellt. Es trägt den Titel „Los diccionarios del español en el umbral del siglo XXI“.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Hänggi (Lehrstuhl für Theoretische Physik I) hat von der Augsburger Universitätsstiftung einen Betrag in Höhe von DM 10.000,- zur Finanzierung einer Gastprofessur bewilligt bekommen, die **Prof. Dr. Jerzy Luczka** von der Silesian Universität in Katowice (Polen) im Sommersemester 1997 an der Universität Augsburg wahr-

Altenmünster Brauer Bier

„Der klassische bayerische
Biergenuß
für den echten Kenner“



nimmt. Luczkas sechsstündige Vorlesung hat das Thema „Random Phenomena in Nature“. – Seit April 1997 ist Hänggi als Co-Editor für drei Jahre Mitglied des Editorial Board von *Europhysics Letters*, der renommiertesten Fachzeitschrift auf dem Gebiet der Physik in Europa.

An **Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim** (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) wurde im Februar 1997 die Goldmedal of the Faculty of Mathematics and Physics der Comenius University, Bratislava, verliehen. – Auf Vorschlag von Pukelsheims wurde an **Prof. Dr. Ingram Olkin** vom Department of Statistics der Stanford University ein Humboldt-Forschungspreis verliehen, der es Olkin erlauben wird, im Studienjahr 1998/99 längere Zeit als Gast am Institut für Mathematik der Universität Augsburg zu verbringen. Olkin ist ein weltweit angesehener Statistiker, der besonders auf dem Gebiet der Multivariaten Statistischen Analyse wichtige Forschungsbeiträge geliefert hat. Sein zusammen mit A. Marshall verfaßtes und 1979 bei Academic Press erschienenes Buch „Inequalities: Theory of Majorization and Its Applications“ wird vom Science Index als eine der meistzitierten Mathematikmonographien aufgelistet. Zu den vielen wissenschaftspolitischen Ämtern, die Olkin bislang innehatte, zählen die Herausgabe der „Annals of Mathematical Statistics“ (1970 bis 1973) und die Präsidentschaft des Instituts of Mathematical Statistics“ (1984). – Einen Workshop zum Thema „Topics in Model Fitting and Mixture Experiments“, der vom 5. bis zum 8. Oktober 1997 im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee stattfinden wird, organisiert Pukelsheim derzeit zusammen mit **Prof. Dr. Norman F. Draper** von der University of Wisconsin-Madison. Pukelsheim und Draper sind bereits im Jahr 1994 in Anerkennung und zur weiteren Förderung ihrer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der statistischen Versuchsplanung gemeinsam mit einem Max-Planck-Forschungspreis ausgezeichnet worden. Zu dem anstehenden Workshop, der von der Volkswagenstiftung im Rahmen ihres Schwerpunktes

„Symposien und Sommerschulen“ gefördert wird, werden dreißig Teilnehmer aus Deutschland, den USA, Großbritannien, der Slowakischen Republik, der Schweiz und aus Taiwan erwartet. Neben einem Austausch über neueste wissenschaftliche Ergebnisse ist es ein besonderes Ziel des Workshops, die Umsetzung dieser Ergebnisse in die industrielle Praxis zu fördern. Etwa ein Viertel der Teilnehmer sind dementsprechend praktizierende Statistiker aus der Automobil- und der Pharmaindustrie.

Im Wintersemester 1996/97 hat **Prof. Dr. Dieter Vollhardt** (Lehrstuhl für Theoretische Physik III/EKM) fünf auswärtige Vorträge gehalten, und zwar zu den Themen „Characteristic Crossing Points of Specific Heat Curves in Correlated Systems“ (beim 4. Japanese-German Meeting on „The Physics of Strongly Correlated and Low-Dimensional Electron Systems“ in Kii-Katsuura, Ja-

pan, 18.-21. 9. 1996), „Non-Perturbative Approaches to Magnetism in Strongly Correlated Electron Systems“ (bei der Euroconference on „Correlations in Unconventional Quantum Liquids“ an der University of Evora, Portugal, 7.-11. 10. 1996), „Superfluid Helium 3 – A Test-System for Fundamental Concepts of Modern Physics“ (beim National Meeting of the Condensed Matters Division of Fundamental Onderzoek der Materie, FOM, in Veldhoven, Niederlande, am 17. 12. 1996), „Dynamical Mean-Field Theory of Correlated Electron Systems, I-III“ (im Rahmen der German-Israel Winter School on „Strongly Correlated Electron Systems“ am Weizmann Institute of Science in Rehovot, Israel, 23.-28. 2. 1997) und „Itinerant Ferromagnetism in Hubbard Models with and without Exchange Interaction“ (beim 5. Monbusho Workshop on „Strongly Correlated Electron Systems“ in Engelberg, Schweiz, 10.-12. 3. 1997).

Impressum

UniPress Augsburg • ISSN 0937-6496 • Herausgegeben im Auftrag des Senats der Universität Augsburg • Auflage: 4000 • **Redaktion:** Pressestelle der Universität Augsburg; verantwortlich: Klaus P. Prem • **Druck und Anzeigenverwaltung:** Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg, Tel. 0821/777-2380 • **Redaktionsanschrift:** Pressestelle der Universität Augsburg, Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg (oder: Postfach, 86135 Augsburg), Tel. 0821/598-2096 oder -2094, Fax 0821/598-5288, e-mail: klaus.prem@presse.uni-augsburg.de

Autor(inn)en dieser Ausgabe: Ulrich Schwiete, Student, UA • Claudia Lehner, Studentin, UA • Prof. Dr. Dieter Götz, Ordinarius für Angewandte Sprachwissenschaft (Anglistik), UA • Prof. Dr. Dieter Vollhardt, Ordinarius für Theoretische Physik, UA • Silvia Reißner-Jenne, Persönliche Referentin des Rektors, UA • Friederike Meyer-Plath, Studentin, UA • Andreas Kyrrmayr, Student, Pressestelle, UA • Heinrich Linus Förster, Doktorand am Lehrstuhl für Politische Wissenschaft, UA • Günther Grünsteudel, Universitätsbibliothek Augsburg • Hartmut Steger, Verein Rieser Kulturtag, Wallerstein • Dr. Veit Rosenberger, Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Alte Geschichte, UA • Heike Felbermair und Sylvia Straub, Studentinnen, UA • Richard Greiner, Student, UA • Dr. Klaus-Dieter Post, Akademischer Direktor (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft), UA • Prof. Dr. Gunther Gottlieb, Ordinarius für Alte Geschichte, UA • Dr. Michaela Simon, Excom GmbH, Augsburg • Prof. Dr. Wilhelm Schepping, em. Univ.-Prof. für Musik und ihre Didaktik, Universität Köln •

Die nächste Ausgabe erscheint zum Ende des Sommersemesters 1997; Redaktionsschluß: 4. Juli 1997; Anzeigenschluß: 18. Juli 1997.